

113



# NACHRICHTEN

über

## die Familie von Boetticher

— Kurländischer Linie. —

— I. Jahrgang 1891. —

Im Auftrage des Familienrathes

redigirt von

**Dr. W. v. Boetticher**  
in Göda (Königr. Sachsen).

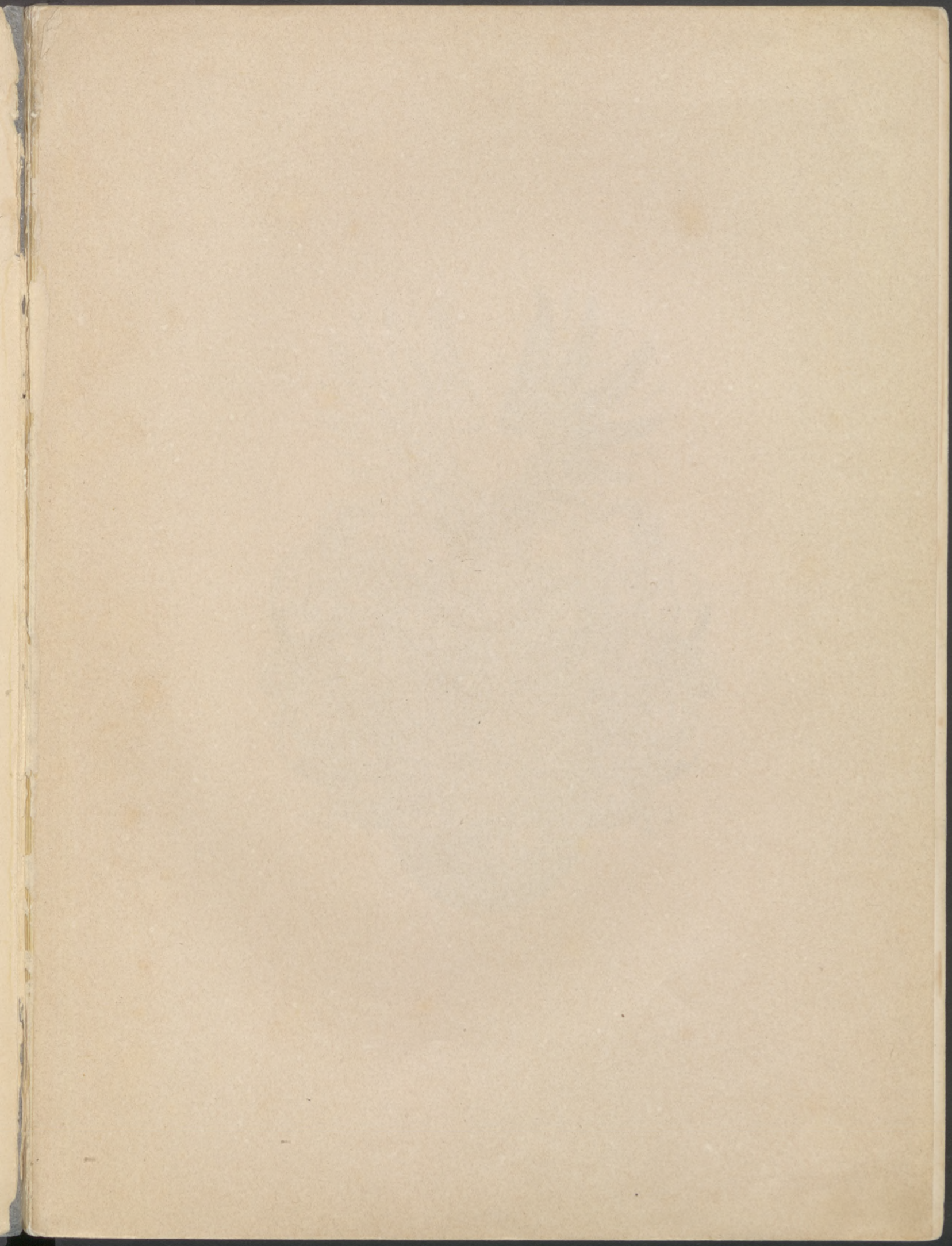


Als Manuscript gedruckt in 100 Exemplaren.

**Bautzen.**

Druck von E. M. Monse.  
1891.







92003

NACHRICHTEN  
über  
die Familie von Boetticher

— Kurländischer Linie. —

— I. Jahrgang 1891. —

Im Auftrage des Familienrathes

redigirt von

**Dr. W. v. Boetticher**  
in Göda (Königr. Sachsen).



Als Manuscript gedruckt in 100 Exemplaren.

**Bautzen.**

Druck von E. M. Monse.  
1891.



Biblioteka PTPN  
Wydano z dubletów



520760

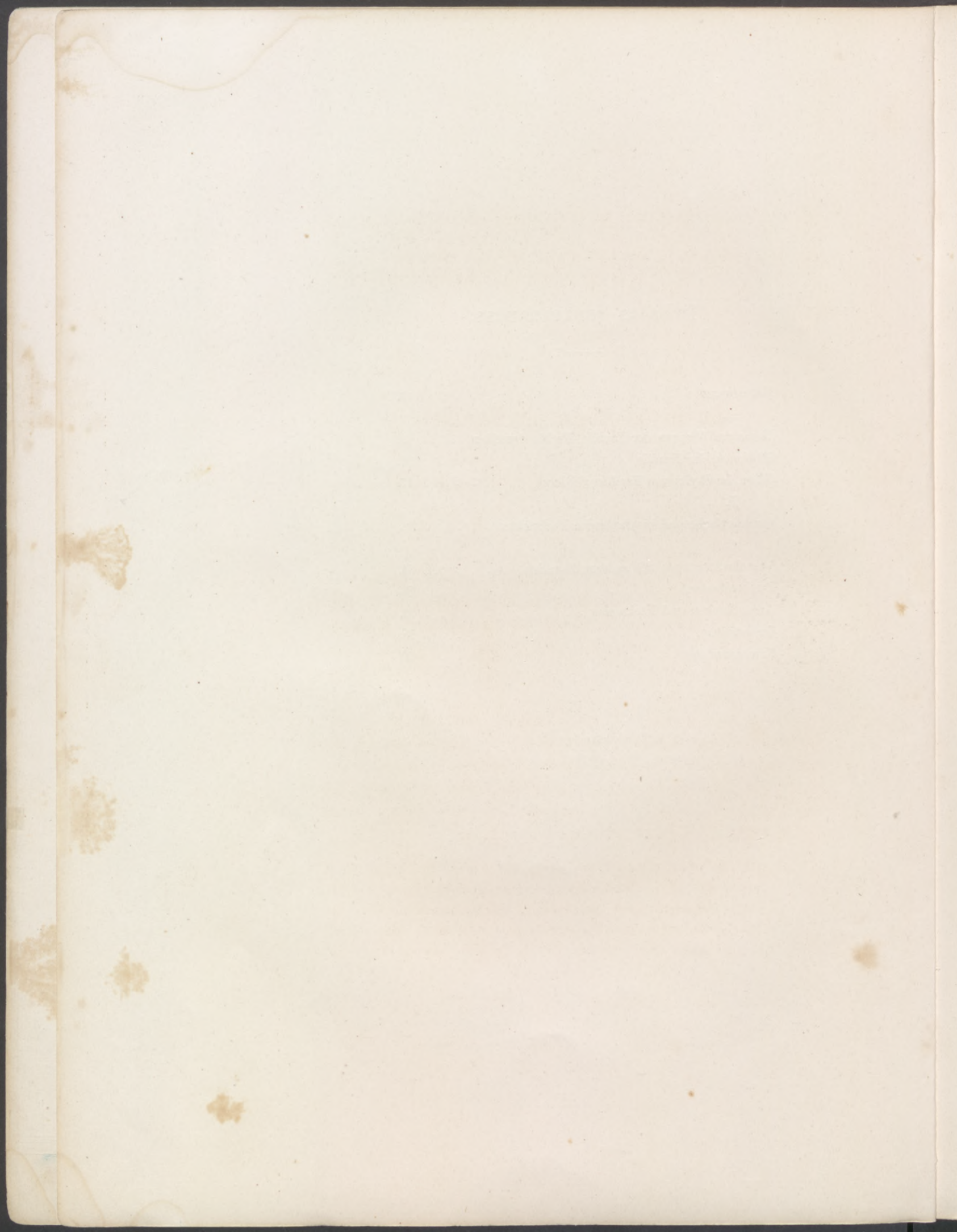
M. 159/30.

## Inhalts-Verzeichniss.

---

Einleitung . . . . .	1.
<i>A.</i>	
Name und Wappen der Familie, Rechte derselben . . . . .	9.
Stiftungen der Familie . . . . .	14.
Güter, im Besitz von Familiengliedern . . . . .	17.
<i>B.</i>	
Genealogische und biographische Nachrichten . . . . .	18.
<i>C.</i>	
Verschwägerungen mit anderen Familien . . . . .	81.
Personalbestand . . . . .	82.
Anmerkungen und Nachweise . . . . .	92.
Ortsregister . . . . .	98.
Namensregister . . . . .	99.









## An die Mitglieder der Familie!

Der am 1. (13.) November, als an dem Hochzeitstage des Rigaischen Rathsherrn *Carl Heinrich Johann von Boetticher* und seiner Gattin *Emilie Constantie*, geb. *Wippert*, zugleich dem Stiftungstage des „*Carl Boetticher'schen Familien-Legats*“, in Riga regelmässig zusammentretende Familienrath hat in seiner Sitzung vom 1. (13.) November 1890 im Hause des Bürgermeisters *Emil von Boetticher* beschlossen, für Rechnung des Legats familiengeschichtliche Nachrichten, die von allgemeinem Interesse für die ganze Familie sind, im Druck herauszugeben und hat zu diesem Zweck die Summe von 100 R. ausgesetzt.

In seiner an der Festtafel gehaltenen Rede lenkte Bürgermeister *Emil von Boetticher* das Gedenken der Theilnehmer in die Vergangenheit der Familie seit ihrem Erscheinen in Kurland und warf einen Blick in die Zukunft derselben. Seine Ansprache, die zugleich das Programm dessen entwirft, was diese Blätter bieten wollen, stehe als Vorwort an erster Stelle:

„Meine lieben Gäste! Wiederum hat der 1. November einen weiten Kreis lieber Verwandten zusammengeführt zu gemeinschaftlicher Erhebung; und die Wirkung solcher Erhebung über das Niveau des alltäglichen Lebens erweist sich darin, dass sie uns hinausblicken lässt über das, was in der Zeit und im Raum tag-

täglich vor uns liegt, wir also in Gedanken uns versetzen in eine ferne Vergangenheit und eine vor uns liegende Zukunft und dabei auch derer gedenken lässt, die bei uns zu sehen die Möglichkeit uns versagt wird.

Ist es nun auch nicht angezeigt, dass ich in Worte fasse Alles, was die Rückschau in die Vergangenheit mir augenblicklich zum Bewusstsein bringt, so darf ich doch auf Theilnahme rechnen, wenn ich mich bei der Frage aufhalte: „Wie sah es heute vor 200 Jahren in der Familie *Boetticher* aus? Waren auch damals, wie heute, 27 Familiengenossen um eine Tafel versammelt? Hatten auch schon damals Genossen unseres Stammes sich an diesem Orte niedergelassen und hier ihren Wirkungskreis gefunden?“

Wer antwortet mir auf diese Frage? — Also Keiner! — Habt Ihr sie Euch noch nie vorgelegt oder hat sie für Euch kein Interesse? — Nun, ich will's versuchen, auf die Frage zu antworten, und wollen wir sehen, wie weit wir dabei kommen.

Es war im Jahre 1690, da feierte in Riga ein hochangesehener Mann, der hier seit dem Jahre 1686 als Rector am Gymnasium und als Professor der Jurisprudenz und Mathematik angestellte *Johann Paul Moeller*, seine Hochzeit (in zweiter Ehe) mit einer Patriciertochter, der *Margaretha Riegemann* (das Geschlecht heisst jetzt *Lövenstern*), und unter den vielen Gästen, die sich zum Feste eingefunden hatten und ihrer Theilnahme, dem Zeitgeschmacke entsprechend, auch in Versen Ausdruck gaben, befand sich ein Pfarrer aus Kurland. Dieser Pfarrer ist nachweislich unser Stammherr, der älteste, auf den wir nachweislich unsern Ursprung zurückführen können. Er hatte den weiten Weg von *Blieden*, wo er als Pastor wirkte, nach Riga nicht gescheut, denn es galt wiederzusehen und mitzufeiern einen Jugendgenossen; letzteres aber konnte nicht geschehen, ohne die Erinnerungen aufzufrischen, die sie aus der gemeinsamen Heimath herübergenommen. *Moeller* war 1648 in Erfurt geboren. Dort nahm sein Vater einst eine hervorragende Stellung ein, als Professor und zugleich Obervoigt. Der Sohn hatte viel Zeit gebraucht, um in den verschiedensten Fächern sich zum Gelehrten auszubilden: er war noch im Jahre 1673 Student in Erfurt, und darnach in Wittenberg und Königsberg; dann war er 1681 in's Land gekommen und hatte bis 1686

als Hauslehrer gewirkt. In einem Sonett,<sup>1)</sup> das ihm unser Stammvater widmete, unterschreibt sich derselbe „*Nicolaus Boettiger, pastor Blidensis*“. Darin spricht er aus, wie wundersam doch der Mensch in die Welt hinausgetrieben wird; dem Freunde wird Glück und Ehre zu Theil am Dünastrande, während doch unter anderen Verhältnissen, wenn ihr gemeinsames Vaterland „in seinem Stand geblieben wäre, und nicht das Verhängniss es auf anderen Fuss gesetzt hätte, vielleicht allda, wo seines Vaters Ruhm bei der hohen Schule und beim Rathhause wohlangeschrieben bleibt, seine Wohlfahrt gebrüht hätte“. So erfahren wir also, dass *Nicolaus B.* aus Erfurt stammte, wohlbekannt war mit den Verhältnissen des Orts und der Familie *Moeller*, und seine Beziehungen zum Rigaischen Professor *Moeller* legen die Annahme sehr nahe, dass sie Studiengenossen in Erfurt gewesen sind. In Erfurt aber studirte 1663 ein von dorthen gebürtiger *Nicolaus Boettiger*, welcher vermuthlich in den Jahren 1643—1647 das Licht der Welt erblickt hat, also ungefähr um dieselbe Zeit, als auch *Johann Paul Moeller* geboren ward.

Dass *Nicolaus B.* unser Stammherr gewesen ist, unterliegt keinem Zweifel, denn der wohlverbriefte Stammherr *Christophorus B.* hat als seinen Vater aufgezeichnet: *Nicolaus Boetticher*, Pastor zu Blieden. — Die Orthographie des Namens spielte zu jener Zeit aber nicht eine derartige Rolle, dass das von dem *ch* abweichende *g* an der Identität der Personen zweifeln liesse, zumal gleichzeitig nicht ein *Boettiger* und ein *Boetticher* in Blieden Prediger gewesen sein konnte.

Es ist uns nicht überliefert, dass *Nicolaus* sich auf seiner vor 200 Jahren ausgeführten Reise nach Riga von seiner Familie begleiten liess; es ist aber kaum anzunehmen, dass es geschehen wäre. Denn 1686, am 5. März, war der kleine *Christoph* geboren und die Frau Pastorin *Emerentia Boetticher*, geb. *Preschkowin*, mochte ohne das kleine Bürschchen die damals recht beschwerliche Reise nicht unternehmen, noch viel weniger aber dasselbe den Reisebeschwerden aussetzen. Zu Hause gab es ja auch genug zu thun: Da gab es nicht nur den jüngsten Sohn zu warten, sondern auch in Abwesenheit des Vaters den älteren Sohn zu unterrichten. Dieser ältere Sohn war damals ungefähr 10 Jahre

alt. Wir begegnen ihm später einmal, und zwar am 18. August des Jahres 1712 im Pastorat Nieder-Bartau, wo er bei der Taufe der ältesten Tochter des jüngeren Bruders *Christoph* neben der Frau *Sophie Amalie von Behrin*, der Frau Rittmeister *Korffin* und der Frau *Elisabeth Gravenstadin*, geb. *Havenstein*, „als Gefatter“ auftritt. Seine Neigung für den Kriegsdienst hat ihn in den Zeiten des nordischen Krieges in das Lager Peters des Grossen geführt, hier hat er an den Feldzügen Theil genommen, welche für das Schicksal der Baltischen Provinzen Ausschlag gebend gewesen sind, und offenbar hat er mit Glück und Geschick gedient, denn im Jahre 1712 bekleidete er die Charge eines Stabsquartiermeisters Ihrer Czarischen Majestät:

Also der kriegerisch angelegte *Nicolaus Friedrich*, so war der Name des späteren russischen Officiers, und der zum Theologen geborene *Christophorus* — wie es scheint, die einzigen Kinder im Blieden'schen Pfarrhause —, gaben der Frau *Emerentia* genug zu schaffen; sie konnte nicht daran denken, nach Riga zu reisen, um hier Feste zu feiern — und, während wir heute weit und breit auf Angehörige unseres Stammes stossen, gab es vor 200 Jahren in Kurland nur einen kleinen Familienkreis von 4 Personen, der alle Angehörigen desselben Stammes umschloss; eine Hochzeitsfeier aber, welche den Vertreter dieses Stammes zur Rückschau in die Vergangenheit bestimmt, lässt es ihm wundersam erscheinen, dass sein Vaterland nicht „in seinem Stand geblieben“ und eine Auswanderung hierher hat stattfinden müssen.

Müssen wir nicht zu ähnlichen Reflexionen getrieben werden, wenn wir die Verhältnisse ins Auge fassen, an denen im Laufe von 200 Jahren 7 Generationen, die seit *Nicolaus B.* hier im Lande entsprossen sind, mitgearbeitet haben, und denen auch sie bestrebt gewesen sind, eine Gestalt zu geben, die jetzt nicht mehr „im Stande“ bleiben will?

Wenn wir aber hinausschauen in die Zukunft, ist es dann nicht vor Allem die Thatsache, dass wir dauernd nicht hier den Mittelpunkt unseres Lebens und Wirkens werden behalten können, welche Vielen unter uns zum Bewusstsein kommt? „Wie selt- und wundersam führt uns des Höchsten Hand!“ ruft *Nicolaus B.* vor 200 Jahren aus bei der Erinnerung an die Heimath, welche

er verlassen hat, weil sich die ehemaligen Verhältnisse verschoben hatten. Und jetzt, da bei uns Alles anders werden soll, als es sich unter dem Einflusse der Vorfahren zu unserer Freude und zu unserem Behagen in Jahrhunderten gestaltet hatte, — führt nicht da ein mächtiger Drang den Einen nach dem Andern zurück in jenes einst von *Nicolaus B.* verlassene Vaterland?

Ob wir nach einigen Jahren noch zu 27 Personen am 1. November uns werden versammeln können, das liegt in des Höchsten Hand, aber die Gewissheit haben wir, dass unser Geschlecht immer weiter auseinandergehen, und dass es immer schwieriger werden wird, ein festes Band um alle Zugehörigen zu legen und für jeden Einzelnen zu erhalten, was als werthvolles Denkmal aus vergangener Zeit jetzt nur in spärlicher Aufzeichnung bei Diesem oder Jenem angetroffen werden kann. Darum wollen wir, je mehr wir uns zerstreuen, um so mehr auch bestrebt sein zu sammeln, was die zerstreuten Familienglieder geistig zusammenzuführen geeignet ist. Wir wollen uns aber nicht darauf beschränken, Materialien zu einer Familiengeschichte in unsere Mappen zu legen, sondern wir wollen sie allen Familiengenossen zugänglich machen, und das wird anders nicht geschehen können, als durch den Druck.

Mir ist der Auftrag, nach dieser Richtung anzuregen und zur Gründung einer jährlich erscheinenden Familienzeitung aufzufordern, von dem Bruder *Friedrich* und dem Neffen *Walter* zu Theil geworden. Ich habe mir die Sache in etwas anderer Gestalt zurechtgelegt und darf auf volle Zustimmung auch bei meinen Auftraggebern rechnen. Ihnen mögen die Verhältnisse in der alten Heimath grossartiger erscheinen, als sie es thatsächlich sind. So geht es einmal den Emigranten: Die hinter unserem Horizont versunkene Sonne, deren Strahlen, durch Nebel gebrochen, noch zu uns reflectiren, erscheint uns immer grösser, als sich am Tage vor unserem Auge die Sonnenscheibe darstellt. Mir will es scheinen, als gäbe es nicht genügenden Stoff für eine Familienzeitung in einer Familie, deren Verhältnisse, wie die der unserigen, an bescheidene Maasse gebunden sind. Aber eine Drucklegung alles dessen, was wir aus vergangener Zeit über unsere Vorfahren und Stammesgenossen ermittelt haben, also aller uns erhaltenen Familiennachrichten, welche zu kennen für alle Familienangehörigen

von gleichem Interesse ist, das entspricht meinem Sinn. Sie wird diese Nachrichten auch künftigen Generationen erhalten und dadurch bewirken, dass ungeachtet der Zerstreung der Familienglieder nach verschiedenen Weltgegenden, der Zusammenhang unter ihnen durch das continuirlich geweckte Bewusstsein der Zusammengehörigkeit nimmer ganz aufgehoben werden wird.

Uns, die wir hier zusammenleben und einander, wenn auch nur am 1. November, zu sehen und einander kennen zu lernen Gelegenheit finden, die wir einander mündlich mittheilen können, was in unseren Mappen geborgen ist, — uns würde es nicht so bald eingefallen sein, solche Materialien in Druck zu geben. Aber die in der Fremde von uns getrennt lebenden Verwandten haben zu solchem Plane, der in der heutigen Legatsversammlung sehr sympathisch aufgenommen worden ist, Anregung gegeben und dadurch an den Tag gelegt, wie sehr gerade in der Gegenwart, wo es fraglich erscheint, wie viele von den *Boettlicher's* in der zweihundertjährigen Heimath bleiben werden, daran gelegen ist, dass die Traditionen aus dieser zweihundertjährigen Vergangenheit nicht verwischt, oder doch dagegen geschützt würden, verwischt zu werden.

Ich will nur noch bemerken, dass der Familienrath heute beschlossen hat, für Rechnung des Legats nicht nur die bei Auflösung des Rathes umredigirten Statuten der Familienstiftung, sondern auch alle solche Urkunden und Nachrichten, die für die ganze Familie von Bedeutung und Interesse sind, für Rechnung der Stiftung drucken zu lassen, und dass ich durch diesen Beschluss von der Sorge befreit worden bin, im Wege einer Subscription die Druckkosten aufbringen zu müssen.

Zum Schluss aber will ich die Aufmerksamkeit aller Anwesenden noch einmal auf diejenigen lenken, die heute unter uns nicht haben anwesend sein können, aber nicht nur im Geiste bei uns verweilen, sondern auch zu gleichem Zwecke, wie wir, sich zusammengefunden haben. Unsere fern von uns lebenden, aber doch uns nahe stehenden Geschwister und Verwandten mit ihren Frauen und Kindern leben hoch!

Hoch! Hoch! Hoch!“

So erscheinen denn hiermit die Familiennachrichten zum ersten Male. Was sie bringen, entstammt zum grössten Theil der Feder des Bürgermeisters *Emil v. Boetticher*. Trotz mehrjähriger Bemühungen ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, den Schleier, der über Personen und Schicksale der Familie jenseits der Mitte des 17. Jahrhunderts liegt, zu lüften. Die Einwanderung des *Nicolaus* aus Deutschland in die neue Heimath, die mangelhafte Beurkundung des Personenstandes der damaligen Zeit, die zahlreichen Pestepidemien mit ihren verderblichen Folgen auch für das ganze bürgerliche Leben, vor Allem die Verwüstungen, die der Dreissigjährige Krieg mit sich brachte —, dies sind die Ursachen, die es bis jetzt unmöglich machten, eine urkundlich beglaubigte Darstellung der Familiengeschichte über jene Zeit hinaus zu geben. Fortgesetzte Forschungen werden doch endlich von Erfolg gekrönt werden. —

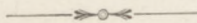
*W. H. Riehl* sagt in seinem Werk: „Die Familie“ (Stuttgart und Augsburg 1855) auf pag. 261: „Jede Familie muss den aristokratischen Stolz haben, eine eigenartige Familie zu sein. Sie sollte darum Alles sorgfältig sammeln und bewahren, was ihren besonderen Charakter documentirt.“ Dieser Mahnung *Riehl's* zu entsprechen, sucht die vorliegende Schrift den Anfang zu machen. Sie will ein möglichst vollständiges und fehlerfreies Material bieten, sie will die Erinnerung an die Vergangenheit wachrufen, sie will endlich das Bewusstsein der inneren Zusammengehörigkeit der Familienglieder trotz weiter Trennung durch Zeit und Raum bei dem Einzelnen lebendig erhalten.

Bei dem Interesse, das bei allen Gliedern der Familie vorausgesetzt werden darf und bei lebhafter Mitarbeiterschaft seitens derselben dürfte an Material für in bestimmten Zwischenräumen erscheinende weitere Folgen dieser Blätter kein Mangel vorhanden sein. Biographien hervorragender Familienglieder, Veröffentlichung wichtiger die Familie betreffender Documente, sowie interessanter

Briefwechsel, Mittheilungen über den Personalbestand der Familie, Berichte über den jeweiligen Stand der Familiengeschichtsforschung, Abbildungen von im Besitz Einzelner sich befindenden Portraits unserer Vorfahren, von Familiengütern, Denkmälern etc., würden für die nächsten Nummern ins Auge zu fassen sein. Möge der Wunsch verstatet sein, dass im Laufe der Jahre die „Familiennachrichten“ sich entfalten zu einem Haus- und Familienbuch für die jetzige Generation nicht allein: Auch kommende Geschlechter mögen mit Liebe an ihm weiter arbeiten und gern in dasselbe den Sinn versenken, eingedenk des Goetheschen Wortes:

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!“

*(Iphigenie auf Tauris I, 3.)*





## A.

### Name und Wappen der Familie, Rechte derselben.

---

Die Sprachform Boetticher findet sich, wie die synonymen Ausdrücke Böttner, Büttner, Bädeker, Bödicker, Bodmer, ausschliesslich im mittleren Deutschland, im Gegensatz zum Boddenbender, Bender, Binder des nordwestlichen, zum Scheffler, Scheffner, Schefmacher des südöstlichen Deutschlands. Aus einem ursprünglichen Beinamen ein feststehender Familienname geworden, hat, wie die Sprache überhaupt, so auch der Name der Familie im Laufe der Jahrhunderte Wandlungen in seiner Orthographie durchgemacht. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert, als die Schriftsprache noch nicht Allgemeingut geworden war, finden wir den Namen selbst einer und derselben Persönlichkeit bald Boetticher oder Böttiger, bald Boettcher oder Böttger geschrieben. In der latinisirenden Periode des 16. und 17. Jahrhunderts begegnen wir neben dem *Botticherus* auch dem *Victor* und dem *Vannifex*. Seit den Zeiten des *Christophorus B.* (1686—1745) bedient sich unsere Familie allgemein der Schreibweise: „Boetticher“.

Die im russischen Reiche und im Königreich Sachsen blühende Familie *von Boetticher* führt folgendes Wappen: Im blauen Schilde auf grünem Boden der silberne Pelikan mit 2 Jungen in bekannter Darstellung. Gekrönter offener Helm. Kleinod: Offener Flug, rechts blau, links silbern. Decken: blau und silbern.

Es lässt sich, so lange die Geschichte der Familie im 16. und 17. Jahrhundert noch nicht genügend erforscht ist, nicht mit Bestimmtheit feststellen, seit wann die Familie dieses Wappen führt. Jedenfalls ist es nicht das ihr verliehene, sondern — wie wir der-

artige Wappen-Variirungen bei einer ganzen Anzahl von Geschlechtern beobachten können — ein angenommenes. Fragen wir nach der Ursache dieser Wappenänderung, so werden wir mit der Annahme nicht fehl gehen, dass der aus Deutschland nach Kurland ausgewanderte *Nicolaus B.*, Pastor zu Blieden, mit Uebernahme des Pfarramtes sowohl des adeligen Prädicates sich nicht mehr bediente, als auch sein Wappen in der Weise änderte, wie wir es gegenwärtig noch führen.

Die allegorische Bedeutung des Pelikans mit seinen Jungen ist bekannt. Sie ist ausgedrückt in dem in der Kirche zu Bischofswerda i. S. befindlichen Distichon neben einem Pelikanbilde:

„Sanguine dat vitam pullis Aegyptius ales:  
Tu mihi das vitam, sanguine, Christe, tuo.“

Dass gerade unser Wappenbild mit seiner Bedeutung in der christlichen Symbolik bei Geistlichen nicht selten angetroffen wird, kann hiernach nicht befremden. Es genüge darauf hinzuweisen, dass schon auf Siegeln von Geistlichen des 14. Jahrhunderts sich der Pelikan findet,<sup>2)</sup> dass er sich mehrfach bei der Geistlichkeit Zürichs im Mittelalter nachweisen lässt,<sup>3)</sup> dass auch im Norden Geistliche das Wappen mit dem Pelikan führen.<sup>4)</sup> Die Bemerkung *Hefner's*,<sup>5)</sup> der den Pelikan [und den Phönix] als „Lieblings-Wappenbilder der Zopfzeit“ und als „gänzlich unheraldische Thiere“ bezeichnet, wird vom Fürsten *Hohenlohe*<sup>6)</sup> durch Anführung zahlreicher Beispiele vom Vorkommen des Pelikans in der Heraldik des 13. und 14. Jahrhunderts gebührend zurecht gewiesen und als unrichtig gekennzeichnet.

Beiläufig sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, dass nach einer schriftlichen Mittheilung des aus Nordhausen stammenden, im Jahre 1889 verstorbenen Museumsdirectors in Berlin, Prof. *Carl Boetticher*,<sup>7)</sup> der alte Rath der Reichsstadt Nordhausen als Krönung des Baldachins des alten Rolandstandbildes vor dem Rath-

hause, zum Ausdruck seines Wirkens und Sorgens den Pelikan mit seinen Jungen gewählt hatte, welcher ursprünglich aus Silber getrieben, bei Erneuerung des Rolandbildes aber durch Pelikane von vergoldetem Kupfer ersetzt wurde, die heute noch an ihrer Stelle sind. Nordhausen mit der Grafschaft Hohnstein ist ja erwiesenermassen die Wiege zahlreicher Familien unseres Namens. *Boetticher* — in der Vermuthung des Ursprunges auch unserer Familie aus Nordhausen — glaubt, diese Erinnerung an die Vaterstadt sei von der Familie im Wappen festgehalten worden.

Unser Wappenbild weicht, von den Farben ganz abgesehen, darin von den zahlreichen ähnlichen anderer Familien ab, dass wir den Pelikan mit zwei Jungen im Schilde führen, nicht mit drei, wie es sonst meistens der Fall ist; ferner darin, dass der Pelikan nicht im Nest steht, sondern auf grünem Boden. —

Der Commerzienrath *Carl Friedrich B.*, geb. 1747, erhielt bei seiner Neuadelung im Jahre 1795 folgendes Wappen: Schild gespalten. Vorn der aufrechtstehende Anker in Gold, hinten der silberne Pelikan mit 2 Jungen in Blau. Kleinod: Der aufrecht stehende Anker. — Bis zum Jahre 1795 führte er den Pelikan mit 3 Jungen im Schilde.

Es sei noch kurz mehrerer Varianten unseres Wappenbildes gedacht, die sich im Laufe des letzten Jahrhunderts bei einzelnen Gliedern der Familie vorfinden und durch Siegelabdrücke uns erhalten worden sind. Wir werden mit der Annahme nicht fehlgehen, dass als Ursache dieser Aenderungen und Zusätze zum eigentlichen Wappenbilde das Bestreben anzusehen ist, in ihm Erinnerungen an bedeutsame Ereignisse des Lebens festzuhalten, oder die vermeintliche Zusammengehörigkeit und Verwandtschaft mit einer Familie gleichen Namens zum Ausdruck zu bringen. Ueber die Berechtigung zu derartigen Aenderungen des Wappens, das als erbliches Abzeichen der ganzen Familie, nicht des Einzelnen zu gelten hat, kann hier des Näheren nicht eingegangen werden.

Der Obrist *Carl Christoph Gottlieb v. B.*, geb. 1772, führt einen Schild in Cartoucheform, geviert: *a)* 2 gekreuzte Degen, den Griff nach unten. Ueber der Kreuzungsstelle eine Kugel. *b)* ein Ordenskreuz. *c)* 3 (2, 1) sechsstrahlige Sterne. *d)* den Pelikan mit 3 Jungen. Kleinod: 3 Straussenfedern.

Später ändert er sein Wappen in folgender Weise. Schild geviert: *a)* der Pelikan im Nest ohne Junge. *b)* grün, ohne Bild. *c)* ein sechsstrahliger Stern. *d)* ein Eichenstumpf mit 2 abgestutzten Aesten und 2 hervorsprossenden Blättern. Kleinod: 3 Straussenfedern. Beide Schilde sind umgeben von Emblemen des Kriegshandwerkes, Kanonenläufen, Schwertern, Fahnen.

Wollte er mit der ersten Variante seine kriegerische Thätigkeit andeuten, so beabsichtigte er mit der zweiten, seine Zusammengehörigkeit zur Braunschweiger Familie gleichen Namens darzulegen, indem er aus deren Wappen den Eichenstumpf entlehnte.

Sein Bruder, der General *Gustav Ernst*, geb. 1788, führt ein dem zuletzt beschriebenen gleiches Wappen, mit einer unbedeutenden Abweichung in der Reihenfolge der einzelnen Felder. Der Schild ruht auf dem Ordensstern.

Der Bürgermeister von Goldingen, *Johann Friedrich B.*, geb. 1749, der Bruder des oben erwähnten *Carl Friedrich B.*, hat im gespaltenen Schilde vorn den aufrecht stehenden Anker, hinten den Pelikan mit 3 Jungen. Das Helmkleinod bilden bei ihm zwei lodernde Flammen. Dieses Wappenbild wurde, wie wir sahen, dem *Carl Friedrich* bei seiner Neuadelung, mit einer Abweichung der Helmzier, von Neuem verliehen.

*Johann v. B.*, auf Kuckschen, geb. 1793: Der Pelikan mit 3 Jungen im Nest. Kleinod: Der offene Flug. Zwischen demselben ein von drei Pfeilen durchbohrtes Herz.

Ebenso siegelt der Oberhofgerichtsadvocat *Philipp v. B.*, geb. 1777. Soll durch die Pfeile vielleicht auf eine Verwandtschaft mit der

Nordhäuser Familie *Boetticher*, deren Wappen u. A. 2 Pfeile zeigt, hingewiesen werden?

Das auf beiliegender Tafel in Farbendruck hergestellte Wappen, von Künstlerhand gezeichnet und in dem rühmlich bekannten heraldisch-artistischen Institut von *C. A. Starke* in Görlitz hergestellt, entspricht allen Anforderungen der Heraldik. Eine der unserigen ähnliche Wappendarstellung des *Franz Behem* zu Mainz vom Jahre 1550 hat dem Künstler zum Vorbild gedient.

Die Familie *von Boetticher* ist auf Grund eines Ukases vom 5. Mai 1801, zufolge Beschlusses der zur Untersuchung der Adelsbeweise Allerhöchst verordneten Deputation des Litthauisch-Wilnischen Gouvernements vom 21. August 1820, unter Anerkennung ihrer Glieder als geborener und uralter Edelleute in das adelige Geschlechtsbuch des Litthauisch-Wilna'schen Gouvernements eingetragen worden. Zufolge der Resolution der temporären Session des Heroldiedepartements Eines dirigirenden Senats vom 29. September 1842 und vom 6. September 1844 hat die Eintragung des Geschlechtes in den 6. Theil des adeligen Geschlechtsbuches des Russischen Reiches stattgefunden. Das von der Familie seit alter Zeit geführte Wappen ist Allerhöchst am 26. September 1884 bestätigt worden.

Auf Grund Ukases eines dirigirenden Senates vom 22. August 1863 No. 2330 sind die männlichen Descendenten des weil. Rathsherrn *Carl Heinrich Johann von Boetticher*, soweit sie nicht aus der Unterthanenschaft des Russischen Reiches ausgeschieden sind, in das Kurländische Geschlechtsbuch für zum immatriculirten Adel nicht gehörige russische Erbadelige eingetragen.

*Friedrich Heinrich v. B.* in Dresden, der Begründer des sächsischen Zweiges der Familie, erwarb am 3. (15.) November 1859 für sich und seine Nachkommen die Staatsangehörigkeit im Königreich Sachsen.

*Rudolph Johann Heinrich v. B.* auf Kuckschen und seine Descendenz in gerader Linie wurde im Jahre 1882 — laut Diplom vom 6. Mai 1886 — in den Verband der kurländischen Ritterschaft aufgenommen.

### Stiftungen der Familie.

*Carl Heinrich Johann von Boetticher* stiftete am 1. (13.) November 1839 das „*Carl Boetticher'sche Familienlegat*“. An anderer Stelle wird des hochherzigen Stifters ausführlich gedacht werden. Liebe zur Familie und Fürsorge für das Wohl derselben veranlassten ihn, „bewogen durch die Erfahrung von dem Unbestande irdischer Glücksgüter und beseelt von dem Wunsche, seine Nachkommen auf ewige Zeiten vor unverschuldeter Verarmung nach Kräften zu schützen“<sup>8)</sup> am Tage der silbernen Hochzeit mit seiner Gattin *Emilie Constantia*, geb. *Wippert*, eine Familienstiftung mit einem Fond von 10000 R. S. zu begründen, welche am 31. December (12. Januar) 1854 die Höhe von 21000 R. S. erreicht hatte, am 1. (13.) November 1890 aber bereits zu einem Capital von 72442 R. 29 Cop. angewachsen war.

Berechtigt zum Genuss der Stiftung sind:

1. Die fünf Söhne des Stifters, deren Ehefrauen und Wittwen.
2. Die gesammte eheliche männliche Descendenz des Stifters, sowie die Frauen und Wittwen derselben, so lange letztere nicht eine zweite Ehe eingehen.
3. Die gesammte eheliche weibliche Descendenz der Söhne des Stifters bis zu ihrer Verheirathung.
4. Die drei Töchter des Stifters und deren Ehemänner.
5. Die männlichen ehelichen Nachkommen der Töchter des Stifters, deren Frauen und Wittwen, letztere, so lange sie nicht eine zweite Ehe eingehen.

6. Die weiblichen ehelichen Nachkommen der Töchter des Stifters bis zu ihrer Verheirathung.

Die Administration der Stiftung besorgte nach dem Willen des Stifters eine viergliederige Commission, bestehend aus einem Mitgliede des Rathes, einem Geistlichen der evangelisch-lutherischen Stadtkirchen in Riga, einem Kaufmann der Börse, endlich einem Gliede der Familie aus seiner Descendenz.

Die von dem Rigaischen Rathe am 26. August (7. September) 1855 sub No. 7091 bestätigten Statuten der Stiftung mussten mit Rücksicht auf die im Jahre 1889 in Aussicht stehende Aufhebung des Rigaischen Rathes Abänderungen unterzogen werden. Nach diesen am 28. October (9. November) 1889 sub No. 8 beim Rigaischen Rathe dem Corroborationsbuch für Statuten einverleibten Abänderungen besteht die Verwaltung der Stiftung aus drei Gliedern, und zwar

einem Geistlichen evangelischer Confession,

einem Kaufmann,

einem am Orte der Administration lebenden Familiengliede, d. i. einem zur Participirung an der Stiftung berechtigten Descendenten des Stifters, oder einem, an eine zu solcher Participirung berechnigte Descendentin verheiratheten Mann.

Die Verwaltung hat ihren Sitz in Riga. Wenn indessen die Verlegung der Verwaltung nach einem anderen Orte erspriesslich erscheint, so kann sie mit zwei Drittheilen der Stimmen des Familienrathes und der Administration beschlossen werden.

Von *Carl Heinrich Johann von Boetticher*, dem Begründer des seinen Namen führenden Familienlegats, gilt das Goethe'sche Wort:

„Es wirkt mit Macht der edle Mann  
Jahrhunderte auf seines Gleichen:  
Denn, was ein guter Mensch erreichen kann,  
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.

Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,  
Und ist so wirksam, als er lebte:  
Die gute That, das schöne Wort,  
Es strebt unsterblich, wie er sterblich lebte.“

Eine weitere Stiftung, von Gliedern der Familie begründet und unter Mitbetheiligung der Familie verwaltet, ist die „*v. Boettichersche Stiftung*“, bestehend bei dem livländischen Bezirkscomité der Unterstützungscasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden. Dieselbe ist nach dem Tode des weil. Rigaischen Rathsherrn *Carl Heinrich Johann von Boetticher* von Dessen Intestaterben ins Leben gerufen worden und hat den Zweck, den lutherischen Landkirchen und Landpfarren Livlands Unterstützungen zu gewähren. Unter Zurücklegung des vierten Theils der jährlich einfließenden Zinsen des Stiftungscapitals zur Vergrößerung desselben, werden alljährlich Dreivierteltheile der bezüglichen Zinsen, vorzugsweise in ungetheiltem Betrage, einer Kirche oder Pfarre zugewendet. Die Verwaltung der Stiftung steht dem Livländischen Bezirkscomité der „Unterstützungscasse“, gemeinschaftlich mit demjenigen Mitgliede der *v. Boetticher'schen* Familie zu, welches zu der Administration der „Familienstiftung *Carl Boetticher's*“ durch den Familienrath stiftungsmässig designirt ist. Dieses Mitglied der *v. Boetticher'schen* Familie ist zu allen die Stiftung betreffenden Verhandlungen, insonderheit zu der am 1. (13.) November eines jeden Jahres statthabenden Beschlussfassung über die Verwendung der Zinsen als stimmberechtigtes Mitglied hinzuzuziehen.

Die Instruction der Stiftung ist am 3. (15.) Mai 1878 von dem Centralcomité der Unterstützungscasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Russland bestätigt worden.

Das Capital der Stiftung beträgt, nach dem letzten Abschluss vom 1. (13.) November 1890, zur Zeit über 11000 R.

---



## Güter, im Besitz von Familiengliedern.

Im Besitz einzelner Glieder der Familie befinden sich folgende Rittergüter, Güter und Häuser.

In Riga: Ein grosses steinernes Wohnhaus an der Georgenstrasse 1, im Besitz *Emil Friedrich von Boetticher's*.

Im Gouvernement Witebsk: Dsernowitz in Grösse von 12800 Morgen (3000 Dessät.) im Besitz *Theodor Philipp von Boetticher's*.

Im Gouvernement Wilna: Stephanpol von 10400 Morgen (2474 Dessät.) im Besitz der Frau *Anna Elisabeth von Boetticher*, geb. von *Roques*, Wittve des am 10. (22.) Septbr. 1885 † *Wilhelm Carl Friedrich von Boetticher*.

Im Gouvernement Kurland: Kuckschen von 9460 Morgen (6600 Loofstellen) im Besitz *Rudolph Johann Heinrich v. Boetticher's*.

Im Gouvernement Kurland: Spirgen von 8600 Morgen (6000 Loofstellen) im Besitz *Theodor Philipp von Boetticher's*.

Im Gouvernement Kurland: Pommusch von 3010 Morgen (2100 Loofstellen) im Besitz *Gustav Friedrich von Boetticher's* und seiner Geschwister.

Im Gouvernement Livland: Ebelshof von 724 Morgen (500 Loofstellen) im Besitz *Carl Oscar von Boetticher's*.

Im Gouvernement Livland: Lievenhof von 430 Morgen (300 Loofstellen) im Besitz *Carl Oscar von Boetticher's*.

Im Gouvernement Warschau: Dawidy (ehemal. kaiserl. Kirchengut) in Grösse von 2500 Morgen, im antheilweisen Besitze *Victor Carl Moritz von Boetticher's* und seines Bruders *Friedrich Wilhelm Alexander von Boetticher*.

Im Königreich Sachsen: Ein Landhaus, im Besitz *Walter von Boetticher's*.

B.

Genealogische und biographische Nachrichten.<sup>9)</sup>

I. Erstmaliges urkundlich beglaubigtes Auftreten eines Boetticher. — Die Boetticher'schen Familien in Erfurt. — In Nordhausen und der Grafschaft Hohnstein. — Im Braunschweigischen.

Die in Kurland ansässige und in Riga und im Königreich Sachsen mehrfach vertretene Familie *von Boetticher* stammt aus Mitteldeutschland. Die Altmark scheint die Heimath einer Anzahl Familien unseres Namens zu sein. Werben, unweit der Elbe, eine der ältesten Städte der Altmark und Hauptgrenzveste gegen die heidnischen Wenden, ist derjenige Ort, an welchem wir zum ersten Male einem urkundlich beglaubigten *Boetticher* begegnen. Am 18. November 1351 vereinigt Markgraf *Ludwig* von Brandenburg dem *Martin Bötcher* zu Werben den Wilden-Hof zu Neuenkirchen zur Wendung desselben in geistlichen Besitz.<sup>10)</sup>

Vom 15. Jahrhundert an sind es besonders drei Centren, an denen wir *Boetticher's* antreffen: Erfurt, Nordhausen und die Grafschaft Hohnstein, und zuletzt Braunschweig. Was zunächst Erfurt anbetrifft, so war schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts eine Familie *B.* daselbst zu Ansehen gekommen.<sup>11)</sup> Nach Ausweis der Bürgerlisten ist *Theodericus Botiger*, der Ahn der Erfurter Linie, um das Jahr 1400 als reicher Mann nach Erfurt eingewandert und als Bürger aufgenommen worden. Seine Nachkommen zählten daselbst unter die adeligen Patriciergeschlechter,<sup>12)</sup> und ihr Wappen findet sich, als ein *Florian B.* in den Rath kam, eingetragen in dem goldenen Buche der Rathstransitus vom Jahre 1655. Zu wiederholten Malen sehen wir im 17. Jahrhundert Vertreter der Familie in Erfurt im Rathe sitzend, als Geistliche, als Professoren.

Nordhausen und die angrenzende Grafschaft Hohnstein ist die Wiege zahlreicher *B.*'scher Familien. Der Nachweis eines Zusammenhanges derselben mit den Erfurter Familien unseres Namens hat — soviel Wahrscheinlichkeit derselbe bei der geringen Entfernung beider Städte von einander und den Beziehungen, in denen sie zu einander standen, auch haben mag — bis heute nicht erbracht werden können. In Nordhausen begegnen wir im 16. Jahrhundert einem Bürger *Hermann Boetticher*. Derselbe wird 1549 als Zeuge neben anderen „Bürgern zu Northausen“ in einer Urkunde erwähnt.<sup>13)</sup> Aus seiner Ehe mit *Elisabeth von Werther* ging *Peter Boetticher* hervor.<sup>14)</sup> *Peter*, zunächst Kanzler des Grafen *Volkmar Wolf* von Hohnstein, erscheint 1567 als Kanzler des Bisthums Halberstadt unter Herzog *Heinrich Julius* von Braunschweig-Lüneburg. Am 24. October 1563 wurde er vom Römischen König *Maximilian II.* zu Pressburg in den Reichsadelstand erhoben. Seine vielseitige politische Thätigkeit, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, und sein kräftiges Eintreten für die Sache der Reformation mag *Maximilian II.*, der ja selbst der evangelischen Lehre unverkennbar zuneigte, Veranlassung zu diesem Gnadenact gegeben haben. Auch von Seiten des Herzogs *Julius* von Braunschweig-Lüneburg,<sup>15)</sup> der mit Kaiser *Maximilian II.* in freundschaftlichem Verkehr stand, erfreute *Peter* sich zahlreicher Gunstbezeugungen, unter welchen namentlich die Darleihung eines Capitals von 1500 Thalern seitens des Herzogs im September 1577, ferner die Uebernahme der Gevatterschaft desselben bei dem am 23. November 1576 geborenen jüngsten Sohn des Kanzlers, *Julius*, und Ueberreichung eines Pathengeschenks von 3 „Juliuslösern“ (à 10 Thaler) zu erwähnen ist.<sup>16)</sup> Der Kanzler *Peter* stiftete für Studirende ein Familienstipendium, das noch besteht und gegenwärtig unter Collatur des Pastors *H. v. Boetticher* in Sprackensehl bei Unterlöss (Hannover) steht. Des Kanzlers Todesjahr ist unbekannt. Jedenfalls ist er vor 1593 gestorben. Es überlebten ihn seine Söhne *Jobst*, Bürgermeister

von Nordhausen, gest. 20. VI. 1629, *Burchard*, Kanonikus von Eimbeck, *Heinrich Ulrich*, J. U. D. und *Julius*.<sup>17)</sup> *Jobst* und *Burchard* scheinen allein den Stamm fortgepflanzt zu haben, da die zahlreichen Acten über *Peter* und seine Descendenz aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, im Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg, nur von diesen beiden Söhnen handeln.

Aus der Nordhäuser Familie stammt ferner der am 17. (29.) Mai 1806 in Nordhausen geborene, am 7. (19.) Juni 1889 in Berlin verstorbene verdiente Archäolog und Professor an der Bauakademie zu Berlin, *Carl Boetticher*. Seine um viele Jahre jüngere Wittwe ist die unter dem Namen *Clarissa Lohde* bekannte Schriftstellerin.

Aus Nordhausen leitet eine Tradition den Ursprung der Familie Se. Excellenz des Vicepräsidenten des Königl. Preussischen Staatsministeriums, Staatsministers Dr. *Heinrich von Boetticher* in Berlin. Diese Tradition wird beinahe zur Gewissheit durch den Umstand, dass seine Familie seit unvordenklicher Zeit das dem Kanzler verliehene Wappen führt: In Blau ein silberner Balken, belegt mit einem schwarzen Windspiel mit rothem Halsband. Unter dem Balken zwei silberne gekreuzte Pfeile. Offener gekrönter Helm. Kleinod: Das Windspiel wachsend. Decken blau und silbern. Der Vater des Ministers, Chefpräsident der Oberrechnungskammer und Wirklicher Geheimrath (gest. zu Potsdam 1868), hinterliess drei Söhne, deren ältester als Geheimer Oberrechnungsrath im Jahre 1883 zu Potsdam verstarb, deren zweiter als Director im Königlichem Hausministerium und Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath in Berlin lebt, während der jüngste der Staatsminister ist. Im Jahre 1864 wurde die Familie neugeadelt und das von ihr seither geführte Wappen in der Weise modificirt, dass jetzt anstatt des Balkens ein Schrägbalken, anstatt der beiden unter dem Balken sich kreuzenden Pfeile je ein Pfeil oberhalb und unterhalb des Balkens im Schilde geführt wird.<sup>18)</sup>

Die Braunschweigischen Lande endlich sind es, in denen wir zahlreichen Familien des Namens *Boetticher* begegnen. Als ein Nachkomme des Kanzlers *Peter B.* wird *Zacharias B.*,<sup>19)</sup> herzoglich braunschweigischer Consistorialsecretair zu Wolfenbüttel, geb. zu Gröningen im Fürstenthum Halberstadt den 8. März 1589, gest. zu Wolfenbüttel den 1. Septbr. 1646, angesehen. Diese Annahme bedarf indessen einer Correctur insofern, als eine Verwandtschaft zwischen der Nordhäuser Familie *B.* und der Braunschweiger gleichen Namens wohl möglich, wenn auch durch nichts erwiesen ist; eine Filiation besteht indessen sicherlich nicht: Die Eltern des erwähnten *Zacharias* waren *Zacharias B.*, geb. zu Gröningen, Rector der Schule, darauf — seit 1577 — Pfarrer in Gröningen, gestorben 1611; seine Mutter: *Margarethe Stein.*<sup>20)</sup>

Da der von einigen Geschlechtsforschern aus dem Kreise unserer Familie als erster Ahnherr derselben angenommene *Zacharias* mit der Braunschweiger Familie in Verbindung gebracht wird, so ist es erforderlich, die Descendenz des oben erwähnten *Zacharias* genauer zu besprechen und es hiernach einem Jeden zu überlassen, welche Stellung er dieser Ansicht gegenüber einnehmen will.

Der Consistorialsecretair *Zacharias B.* vermählte sich am 25. October 1631<sup>21)</sup> zu Wolfenbüttel mit der Wittwe *Ilse Papen*, Tochter des Kämmerers zu Minden *Heinrich Schlicken* und der *Agnes*, geb. *Reinecking*, und hatte aus seiner Ehe sechs Kinder, von welchen beim Tode seiner Gattin, die ihn um 20 Jahre überlebte, noch drei Söhne am Leben waren:<sup>22)</sup>

1) *Justus B.*,<sup>23)</sup> geb. 9. August 1632 zu Braunschweig, gest. 12. März 1712 zu Wolfenbüttel, braunschweigischer wirkl. Geheimrath.

2) *Johann Heinrich B.*,<sup>24)</sup> geb. 24. October 1638 zu Braunschweig, gest. 10. Januar 1695 zu Helmstedt, Prof. jur. daselbst, nachher Kanzler der gefürsteten Abtei Quedlinburg.

3) Der dritte Sohn des Consistorialsecretairs *Zacharias* hiess weder *Johann Christoph*, wie *de Lagarde* schreibt, noch *Zacharias*,

wie Einige wollen, sondern *Julius Philipp*. Dem Alter nach der zweite Sohn, muss er also zwischen 1632 und 1638 geboren sein. Er wurde Superintendent zu Salzdahlum im Kreise Wolfenbüttel und hinterliess einen Sohn *Julius Gottfried*, welcher ohne Kinder verstorben sein soll.<sup>25)</sup> Der Superintendent *Julius Philipp B.* starb, nachdem er 33 Jahre lang Superintendent in Salzdahlum gewesen, im April 1700 und wurde am 25. desselben Monats zur Erde bestattet.

Die Linie des *Justus* blüht noch heutigen Tages. Ihr gehört der Gewährsmann der letztangeführten Nachrichten an. Die Linie des *Johann Heinrich*, von welchem der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts verstorbene Schatz- und Landrath und Präpositus des adeligen weltlichen Damenstiftes *J. G. v. Boetticher* auf Ampleben in Braunschweig abstammt, ist im Jahre 1869 erloschen.

Die braunschweigische Familie *B.* wurde am 3. März 1717 in den Reichsadelstand erhoben.

Da die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in Kurland und in Samogitien auftauchende Familie *v. B.* mit einem *Zacharias* in Verbindung gebracht wird, so seien anmerkungsweise<sup>26)</sup> diejenigen Träger des Namens *Zacharias* aus dem 17. Jahrhundert angeführt, die bisher ermittelt werden konnten.

---

II. Vorkommen von Persönlichkeiten des Namens Boetticher in Livland, Kurland und Litthauen im XVI. und XVII. Jahrhundert. — Die kurländische Familie Boetticher. — I. Generation: Zacharias Boetticher. II. Generation: Nicolaus Boetticher.

Fast ebenso früh wie in Mitteldeutschland begegnet man Vertretern des Namens *Boetticher* in Livland, Kurland und im Herzogthum Litthauen. *Christoph Boddeker* (auch *Boetticher*),<sup>27)</sup> anfangs Vice-Kanzler bei dem Herrmeister *Hermann von Brüggeneu*, genannt *Hasenkamp*, ist als Kanzler des Ordensmeisters *Heinrich von Galen* und dessen Coadjutors *Wilhelm Fürstenberg* am 16. November 1551

an dem Vertrage betheiligt, durch welchen der Markgraf *Wilhelm* von Brandenburg, Erzbischof der Stadt Riga, den Dom abtrat. Späterhin vom Ordensmeister mit dem Hofe Brucken belehnt, war er in der Folge genöthigt, ihn der Wittve des früheren Besitzers wieder abzutreten.<sup>28)</sup> Sein Sohn *Johannes Boetticher*<sup>29)</sup> (gest. 1637) ist seit dem Ausgange des 16. Jahrhunderts Rigaischer Rathsherr. Ihm wird eine seinen Namen führende Chronik zugeschrieben: Verzeichniss, was sich in Livland und Riga von anno 1593 zugetragen hat. Bald nach seinem Tode (1637) begegnet man in der Aeltestenbank zu Riga dem *Nicolaus Boetticher* (*Klawes Boeddeker*). Er wird 1637 Aeltermann und 1642 in den Rath gezogen.<sup>30)</sup> Mit *Barbara von Ulenbrock* verheirathet, stirbt er im Alter von 72 Jahren am 14. Januar 1658.<sup>31)</sup> Ob die in so kurzer Zeit auf einander folgenden Rathsglieder des Namens *B.* unter einander verwandt gewesen, und ob zwischen ihnen und den in Kurland und Litthauen auftretenden Trägern desselben Namens Beziehungen bestanden haben, lässt sich nicht nachweisen.

In Kurland taucht die Familie *B.* bereits seit der Mitte des 16. Jahrhunderts auf. *Friedrich Boetticher* wird zwischen 1560 und 1565 lettischer Prediger zu Goldingen.<sup>32)</sup> Er ist als der älteste bekannte Stammvater der in Kurland verbreiteten Familie *v. B.* bezeichnet worden und als seinen Grosssohn oder Urgrosssohn hat man den Pastor zu Blieden, *Nicolaus Boetticher* (auch *Boettiger*) angesehen.<sup>33)</sup> Gegen die Richtigkeit dieser Annahme streiten aber verschiedene uns erhaltene Kundgebungen, vor Allem eine solche aus der Feder des *Nicolaus* selbst, wie wir unten sehen werden.

Ueber den als Ahnherrn der Familie angenommenen *Zacharias B.* kann, bei dem Mangel authentischer Nachrichten über seine Persönlichkeit, mit wenigen Worten hinweggegangen werden. Bereits früher ist die Annahme seiner Abstammung von dem Consistorial-Sekretair *Zacharias B.* in Wolfenbüttel, oder wenigstens eines verwandtschaftlichen Zusammenhangs Beider besprochen worden. Es

sei erlaubt, mit allem Vorbehalt darauf hinzuweisen, dass eine Identificirung des Ahnherrn *Zacharias* mit dem in der Anmerkung 26 erwähnten Amtrath und ICTus in Nordhausen, *Zacharias B.*, einem directen Descendenten des Kanzlers *Peter v. B.*, viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Dieser Nordhäuser *Zacharias* lebte im 17. Jahrhundert. Alle weiteren Nachrichten über ihn fehlen zur Zeit; sie dürften sich aber ermitteln lassen, sobald das Nordhäuser Archiv geordnet und der Benutzung übergeben worden ist, was in hoffentlich nicht allzu langer Zeit der Fall sein wird. Vorläufig haben wir daher als den ältesten uns bekannten Stammvater der Familie den *Nicolaus Boetticher* anzusehen.

*Nicolaus B.*, geb. ?, gest. zu Blieden zwischen 1690 und 1700, Pastor zu Blieden. Die Rigaische Stadtbibliothek bewahrt ein von ihm dem Professor *Johann Paul Moeller* in Riga zur Feier von dessen Hochzeit im Jahre 1690 dargebrachtes Festgedicht<sup>34)</sup> auf, das uns die Gewissheit giebt, dass die Wiege unseres *Nicolaus* in Deutschland gestanden hat. Ja! wir können aus dem Wortlaut desselben den weiteren Schluss ziehen, dass Mitteldeutschland seine Heimath gewesen ist. *Johann Paul Moeller*, ein Sohn des Erfurter Professors und Obervoigtes *Johann Moeller* († 1648), vom Schicksal an den Dünstrand verschlagen, trifft hier mit dem Jugendgenossen *Nicolaus*, den das Verhängniss nach Kurland geführt hatte, zusammen, und dieser benutzt die Gelegenheit, die des Freundes Hochzeit ihm bietet, um in einem Sonett ihm seine Glückwünsche auszusprechen und einen Rückblick auf ihr gemeinsames Leben in Deutschland zu werfen: „Unser Vaterland“, so bezeichnet er das Heimathland seines Freundes, und bekundet in seinen Versen eine so genaue Kenntniss der Erfurter Verhältnisse, wie sie nur ein Erfurter Kind oder wenigstens — bei Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse — nur ein im mittleren Deutschland, in nicht allzu grosser Entfernung von Erfurt Lebender, haben konnte.



Dafür, dass *Nicolaus B.* kein geborener Kurländer war, spricht ferner eine in den Familienpapieren sich vorfindende Aufzeichnung einer Enkelin desselben. In ihr heisst es, dass *Nicolaus B.* aus Braunschweig-Lüneburg, wo er einem adeligen Geschlechte angehörte, nach Kurland gekommen sei. „Wahrscheinlich veranlassten vielfache Bedrückungen der Protestanten in Deutschland während des dreissigjährigen Krieges den *Nicolaus B.*, wie viele andere Geistliche, zur Auswanderung, und er erwählte Kurland, das damals unter dem Schutze des wackeren Herzogs *Jacob* († 1682) stand, zum Asyl.“<sup>35)</sup>

Ueber die Lebensumstände unseres Vorfahren ist uns nur wenig bekannt. Am 30. April 1663 wurde ein „*Nicolaus Boettiger*“ aus Erfurt an der Universität daselbst immatriculirt.<sup>36)</sup> Sonstige Angaben über seine Familie enthält die Matrikel nicht; auch im städtischen Archiv zu Erfurt ist nichts über ihn zu finden. Er war vermählt mit *Emerentia Preschkow*. Weder in Erfurt, noch an irgend einem der Orte, an denen wir im 17. Jahrhundert Träger unseres Namens finden, ist ihr Name aufzufinden. Aus der Namensendung *ow* ersehen wir mit Gewissheit, dass die Familie *Preschkow* slavischen Ursprungs oder wenigstens durch das Slavische hindurchgegangen ist. Zwischen 1690 und 1700 segnete er das Zeitliche. Seine Wittve folgte ihm erst nach Beginn des 18. Jahrhunderts.<sup>37)</sup>

---

III., III. Generation: Christophorus 1686—1745 — Friedrich  
Nicolaus — Johann Christoph B.

Urkundlich<sup>38)</sup> steht fest, dass *Nicolaus* 2 Söhne hatte: *Christophorus* und *Friedrich Nicolaus*, und dass von Erstgenanntem alle in Kurland und Livland lebenden *B.* abstammen. Von nun an fliessen die Familiennachrichten reichlicher: Man ist nicht mehr genöthigt, vereinzelte Bausteine aufzulesen, um für den Aufbau einer Familiengeschichte Materialien zu gewinnen.

Beginnen wir mit *Christophorus*. Es wird uns über ihn Folgendes überliefert:<sup>39)</sup> Am 3. März 1686 zu Blieden geboren, genoss er schon in Kurland einen tüchtigen Schulunterricht und ging im Jahre 1700 wegen der herannahenden Kriegsunruhen nach Königsberg i. Pr. in die Schule im Löbenicht, von der er 1704, achtzehn Jahre alt, auf die Universität daselbst entlassen wurde. Im Album der Albertina findet er sich mit folgenden Worten eingetragen:<sup>40)</sup> „4. October 1704: *Christophorus Boetticher*, Blieda Curoky, Stip.“ Die durch den dreissigjährigen Krieg hervorgerufene Verwilderung und Verrohung der Sitten, gleicherweise der Studirenden wie einer grossen Anzahl von Professoren auf deutschen Hochschulen, hatte zu damaliger Zeit wieder ernsterem wissenschaftlichen Streben Platz gemacht, und der sich geltend machende Pietismus wirkte regenerirend auf das gesammte religiöse Leben, vertiefend auf theologische Forschung ein. Von der Mutter nicht allzu reichlich mit Geldmitteln versehen — er befand sich im Genusse eines Stipendiums — studirte unser *Christophorus* vier Jahre Philosophie und Theologie und hörte namentlich die zur Zeit berühmten Lehrer, als in Philosophicis die Professoren *Rabe* und *Georg Thegen*, den *M. Friedrich Stadtländer*, *M. Gottfried Albrecht Pauli* und die *Masecovios*, in Theologicis aber *D. Dentsch*, *D. Pesarovius*, *D. Walter* und sonderlich *D. Gottfried Wegner*. Im Jahre 1708 vertheidigte er unter dem Vorsitze des Professors *D. Gottfried Wegner* eine Dissertation: „De ambitu theologiae. Regiomonti 1708“ (6 Bog. 4<sup>o</sup>),<sup>41)</sup> und unterwarf sich einem öffentlichen Examen bei dem Samländischen Consistorium, worauf er in die Zahl der Candidaten des Ministeriums aufgenommen wurde. Er hatte nun die Aussicht, in Preussen angestellt zu werden, als ihn Herzog *Friedrich Wilhelm* von Kurland (1692—1711) am 25. September 1710 unerwartet als Prediger an die Kirche zu Ober- und Niederbartau berief. „Daselbst fand er wegen der angegangenen und noch immer wüthenden Pestzeit Alles in dem jämmerlichsten Zustande; anstatt

nach Kurland

zweier Kirchen nur elende Kirchstellen.“ Der neu berufene Prediger hielt den Gottesdienst nach Beschaffenheit des Wetters bald zwischen den Wänden der Kirche oder unter freiem Himmel, bald in der grossen Stube des Amtshofes oder in der Herberge, bald in seinem Pastorate, einer elenden Hütte, welche den Einsturz drohte. Erst als die Pestzeit aufgehört hatte, wurde Alles in besseren Stand gesetzt. —

*Christophorus* hat uns einige, im B.'schen Familienarchiv zu Riga aufbewahrte Aufzeichnungen über wichtige Daten aus seinem Leben hinterlassen, in denen er schreibt, wie folgt:

„Anno 1686 den 3. Martij, Sonntag morgens 4 Uhr bin ich, *Christophorus Boetticher*, p. t. pastor Bartauensis, auf diese Welt geboren. Mein Seel. Vater ist gewesen *Nicolaus Boetticher*, Pastor zu Blieden. Die Seel. Mutter *Emerentia Preschkowin*. Anno 1700 den 9. Januar bin ich von meiner Seel. Mutter nach Königsberg gesandt worden zum Studiren, von wannen ich Anno 1710 den 25. September von Ihrer hochfürstlichen Gnaden *Friedrich Wilhelm* Herzog in Liffland, zu Kurland und Semgallen zum Prediger an der Nieder- und Oberbartauschen Kirche vocirt und darauf den 4. Febr. 1711 examinirt, den 5. Febr. ordinirt worden von Herrn Pastor *Michael Rhoden* in Libau, wonach ich den 3. Maji 1711 introducirt worden von gedachtem Herrn Pastor *Rhoden*. Anno 1711 den 29. Junii habe ich Verlöbniss gehalten mit der Edlen, Aller Ehr- und Tugendreichen Jungfrau *Anna Hauenstein* aus Memel, so geboren Anno 1692 (9. Maji). Ihr seeliger Vater ist gewesen Herr *Thomas Hauenstein*, Gerichtsverwandter wie auch Kauffmann in Königlicher Stadt und Vestung Memel. Ihre Seel. Mutter ist gewesen *Anna Catharina*, geb. *Zippelin*. Anno 1711 den 30. Juli habe mit gedachter Jungfrau *Anna Hauenstein* Hochzeit gehalten.“

Wir überspringen hier Notizen über die Geburt jedes einzelnen Kindes mit ausführlicher Angabe aller bei der Taufhandlung theiligten Pathen und bemerken nur, dass bald nach der Geburt

des zwölften Kindes die Ehe durch den Tod der Gattin aufgelöst wurde. Hierüber berichtet *Christophorus*: „Den 21. Febr. 1728 ist meine Liebste abermassen mit einem unfertigen und todten Sohne morgens früh umb 3 Uhr entbunden worden, auch darauf selbst den 14. Martij Abends umb 7 Uhr sanft und seelig von dieser Welt abgeschieden. Gott erfreue ihre Seele in dem ewigen Leben.“

*Christophorus* ertrug es dauernd nicht im Wittwerstande. Er entschloss sich im Mai 1731 in eine zweite Ehe zu treten. Der Strandvoigt *Hespe* aus Heiligen-Aa nebst dem Waldförster aus Rutzau werden an Herrn *Dienstmann*, Waldförster in Nieder-Bartau abgesandt, „um seine Tochter anzuhalten“. Sie überbringen dem Absender am 23. Mai das Jawort. Darauf erfolgt am 30. Juni 1731 das öffentliche Verlöbniß im Beisein der gedachten beiden Herren und am 6. September 1731 wird mit gedachter Jungfrau *Agnese Dienstmann* Hochzeit gehalten.<sup>42)</sup>

Aus dieser seiner zweiten Ehe hatte *Christophorus* noch vier Kinder. Er erlebte nicht die Freude, alle Kinder heranwachsen zu sehen. Sein jüngstes Kind zählte erst 6 Jahre, als er „am 17. September 1745 um 3 Uhr sanft und seelig dem Herrn entschlief.“ „Gott erfreue seine theure Seele in der frohen Ewigkeit“ — so lautet der von fremder Hand zu den eigenen Aufzeichnungen unseres Stammvaters hinzugefügte Nachsatz.

Unter den schwierigsten und niederdrückendsten Verhältnissen sein Amt antretend, arbeitete er unablässig an dem Wiederaufbau seiner Gemeinde, ein gewissenhafter Seelsorger derselben, wie uns die von seiner Hand geschriebenen, im Niederbartau'schen Archiv aufbewahrten Verzeichnisse der bei den Gesindebesuchen vorgefundenen Gemeindeglieder beweisen. 34 Jahre lang stand er seiner lieben Gemeinde als treuer Seelenhirte vor, bis er im Jahre 1744 sein Amt niederlegte, um sich nur ein Jahr lang der verdienten Ruhe zu erfreuen.

Aus seiner Thätigkeit als Geistlicher ist für uns noch die Mittheilung von Interesse, dass er im Jahre 1728 bei Einweihung der Kirche in Heiligen-Aa die lettische und deutsche Rede gehalten hat, vor allem aber, dass von ihm am 28. August 1735 (Dom. XII. p. Trinit.) der Pastor **Johann Kühn**, der Urgrossvater des am 30. April (12. Mai) 1842 mit **Caroline Amalie von Boetticher** vermählten Pastors **Ernst Kühn** (geb. 18. [30.] Juni 1814, gest. 22. Januar [3. Febr.] 1856) zu Rutzau und Heiligen-Aa introducirt wurde.<sup>43)</sup>

Die äussere Erscheinung unseres *Christophorus* ist uns durch ein Oelgemälde erhalten, das die Aufschrift trägt: „*Christophorus Boetticher*. Natus Ao. 1686 d. 3. Mart. vocatus Pastor Bartaviensis d. 25. Septbr. 1710“.

**Nicolaus Friedrich**, nach der von *Johann v. B.* in Kuckschen vertretenen Ansicht, der jüngere Sohn des Blieden'schen Pastors **Nicolaus B.**, trat in den russischen Militairdienst und bezeichnete so den Pfad, auf welchem zu Anfang dieses Jahrhunderts viele Angehörige der Familie wandeln sollten. Unter den Pathen seiner am 11. August 1712 geborenen Tochter *Anna Catharina* (später verheiratheten Pastorin *Gundling* zu Kruthen) führt *Christophorus* auch seinen Bruder **Nicolaus Friedrich** auf, welcher damals „Ihrer Czarischen Majestät Stabsquartiermeister“ war. Ob er verheirathet gewesen und Kinder hinterlassen hat, ist nicht festgestellt. Ueberhaupt hat über sein Schicksal weiter nichts ermittelt werden können. —

**Johann Christoph v. B.**, Major der grossfürstlich litthauischen Armee, ist ein Zeitgenosse, vielleicht auch ein Bruder, jedenfalls ein Verwandter des *Christophorus* und des *Nicolaus Friedrich*. Durch Erbschaft von seinem Vater *Zacharias* waren ihm die in Samogitien belegenen Güter Jagelischki und Schimaize zugefallen. Er war vermählt mit *Anna Latzki*, Tochter des Mundschenken *Anton Latzki*, von welchem sie durch Erbschaft das Gut Girki erhalten hatte. Am 15. Juli 1703 wurde dem *Johann Christoph*

*Scip. Netz*

vom Könige *August II.* von Polen auch noch das Gut Kiwile zu lebenslänglicher Nutzniessung überlassen.<sup>44)</sup> Seit dem 8. Septbr. 1729 befinden sich die Güter im Besitz seines Sohnes, des *Augustow'schen* Starosten **Christoph Boetticher**. Dieser war vermählt mit *Henriette von Mirbach*. Durch testamentarische Disposition gehen die Güter Jagelischki und Girki im Jahre 1751 auf die Geschwister *Carl Dietrich*, geb. 1722, und *Johann Christoph*, geb. 1734 über, werden jedoch schon im Jahre 1770 wieder verkauft.

Aus den Testamentsbestimmungen, deren Wortlaut uns leider nicht erhalten ist, ergibt sich ohne Zwang, dass eine Verwandtschaft zwischen dem Major in litthauischen Diensten, *Johann Christoph*, dem Sohne des *Zacharias*, und unserem *Carl Dietrich* und *Johann Christoph* besteht. Eine weitere Schlussfolgerung als die, dass unsere Familie von *Nicolaus (Bliedensis)* an und die Familie des *Johann Christoph (Zachariewitsch)* einen gemeinsamen Stammvater gehabt haben, kann aber nach allem früher Erwähnten nicht gezogen werden.

IV., IV. Generation: Kinder des Christophorus, besonders Carl Dietrich 1722—1787 und Johannes Christophorus 1734—1807.

Der Bartau'sche Pastor *Christophorus* hatte 12 Kinder aus seiner ersten, 4 aus seiner zweiten Ehe, deren Namen und Geburtsdaten nach seinen eigenhändigen Aufzeichnungen hier folgen:

1. *Anna Catharina*, geb. 11. August 1712.
2. *Johannes Christophorus*, geb. 23. .... 1713, † 23. Jan. 1727.
3. *Christina Elisabeth*, geb. 10. Septbr. 1715.
4. *Friedrich Wilhelm*, geb. 26. Octbr. 1716.
5. *Gottfried Andreas*, geb. 18. Jan. 1718.
6. *Alexandrine*, geb. 3. Febr. 1720.
7. *Anna Sophie*, geb. 12. Juni 1721, † 21. Juli 1722.
8. **Carl Dietrich**, geb. 4. August 1722.

9. *Anna Sophia*, geb. 7. März 1724.
10. *Daniel Heinrich*, geb. 1. Novbr. 1725, † 8. Decbr. 1725.
11. *Gottlieb Friedrich*, geb. 17. März 1727.
12. Ein todter Sohn, geb. und † 21. Febr. 1728.

13. *Marie Louise*, geb. 2. April 1733.
14. *Johannes Christophorus*, geb. 26. Decbr. 1734.
15. *Carl Friedrich*, geb. 5. Febr. 1737.
16. *Benigna Elisabeth*, geb. 4. Dezbr. 1739.

Von diesen 16 Kindern starben 4 zu seinen Lebzeiten (No. 2, 7, 10, 12), 12 überlebten ihn. Unter diesen ihren Vater überlebenden 12 Kindern nehmen selbstverständlich diejenigen, welche das Geschlecht fortzupflanzen berufen waren, unser Interesse vor Allem in Anspruch. Es sind dieses die Söhne *Carl Dietrich* und *Johannes Christophorus*, von welchen die ältere und die jüngere Linie ihren Ursprung herleiten. Was wir von ihren Lebensschicksalen erfahren haben, wird später eingehender besprochen werden, während wir in Beziehung auf die übrigen zehn Kinder auf nachstehende Notizen uns beschränken können.

*Anna Catharina*, geb. 11. August 1712, Pathenkind ihres Oheims *Nicolaus Friedrich*, wurde an den Pastor *Christian Gottlieb Gundling* in Kruthen, welcher zuvor Jugenderzieher im Hause ihres Vaters in Bartau gewesen war, verheirathet.

*Christina Elisabeth*, geb. 10. Septbr. 1715, heirathete einen Arzt in Libau, mit Namen *Winziger*.

*Friedrich Wilhelm*, geb. 26. Octbr. 1716, wandte sich dem medicinischen Studium zu. Er lebte und wirkte als Arzt lange Zeit in Warschau. In seinen alten Tagen kehrte er nach Kurland zurück, wo er im Jahre 1771 unverheirathet starb.

*Gottfried Andreas*, geb. 18. Januar 1718, studirte Theologie in Rostock, woselbst er 1735 als „Bartho-Curonus“ immatriculirt

wurde. Er bekleidete später das Amt eines Pastors zu Preekuln und verdient als Mitstifter der *Grobin'schen* Prediger-Wittwen- und Waisenkasse hervorgehoben zu werden. Erst 34 Jahre alt und unverheirathet, verschied er im Jahre 1752.

*Alexandrine*, geb. 3. Februar 1720, wurde die Gattin eines Kaufmanns *Kawen* in Libau. Frühzeitig verwittwet, lebte sie zuletzt bei ihrem Schwager, dem Oberförster *Reiss* zu Strehlen. Ihr Sterbejahr (1771) fällt mit dem ihres Bruders *Friedrich Wilhelm* zusammen.

*Anna Sophia*, geb. 7. März 1724, vermählte sich im Jahre 1746 mit dem Oberförster zu Strehlen, *Johann Carl Friedrich Reiss*. Aus Leipzig gebürtig, stand er im Dienste des Grafen *Kettler*, Besitzers von Essern, und erfreute sich bei diesem ebenso wie bei dem Herzog *Peter* von Kurland vorzüglicher Anerkennung. Von seinen zwei Töchtern begegnen wir der jüngeren, *Anna Marie*, später als Gattin ihres Vettters, des Bürgermeisters von Goldingen *Johann Friedrich B.* (geb. 1749, gest. 1819), während die ältere Tochter einen Capitain von *Querfeldt* heirathete, Gutsbesitzer in Litthauen.

*Gottlieb Friedrich* (*Theophil*), geb. 17. März 1727, wurde gleich seinem älteren Bruder *Friedrich Wilhelm* Arzt und soll nach Amerika gegangen sein.

*Maria Louise*, geb. 2. April 1733, die älteste Tochter aus der zweiten Ehe des *Christophorus*, wurde an den *Doctor Becker* in Libau verheirathet. † Einer ihrer Söhne trat in den Militairdienst und starb als Obrist und Commandant von Minsk. †

*Carl Friedrich*, geb. 5. Febr. 1737, beim Tode des Vaters erst acht Jahre alt, hat, wie es scheint, noch später in Nieder-Bartau gelebt. Möglicherweise wurde er im Hause des Pastors *Christ. Ernst Kummerau*, des Amtsnachfolgers seines Vaters, erzogen.

Von „Nieder-Bartau, den 3. März 1756“ sind folgende Zeilen datirt, die *Carl Friedrich* in das Stammbuch seines Bruders *Johann Christoph* geschrieben hat:

Es sieget mit dem Pelikan -  
wappen mit Krone

† *Becker* war der  
Sohn eines Pastors in *Glöwen*  
Später zog er <sup>mit s. Familie</sup> nach *Rissa*  
wo er auch starb.

† *Friedrich* stand in vornehm-  
schäftlichem Verkehr mit  
B. 25 des *Treumann* u. da  
goldgewirbener *Liane*



„Wer auf der Erde lebt und nicht nach Thaten strebt,  
Die Sterbliche vergöttern können;  
Der lebt in einer Nacht, die Niemand sichtbar macht,  
Und mag sich selbst der Tugend Glanz nicht gönnen.

Mit diesen Zeilen empfiehlt sich dem Herrn Besitzer dieses Buchs dessen treuer Bruder *C. F. Boettcher*.“

Von *Carl Friedrich* ist noch bekannt, dass er studirt und sich mit einem Fräulein *von Haudring* vermählt hat. Er erreichte ein hohes Lebensalter und verbrachte die letzte Zeit seines Lebens im Städtchen Birsen. † 1818 (*Aufzeichnung des Hofraths Gumpel*)

*Benigna Elisabeth*, des *Christophorus* jüngstes Kind, wurde an den Pastor *Kerkowius* in Birsgalln verheirathet. Sie starb kinderlos.

Unser besonderes Interesse nehmen die beiden Stammväter *Carl Dietrich* und *Johann Christoph* in Anspruch.

*Carl Dietrich B.* (geb. 4. Aug. 1722, gest. 26. Sept.<sup>45</sup>) [8. Oct.] 1787), wurde am 4. August 1722 zu Nieder-Bartau geboren und am sechsten Tage nach der Geburt „dem Gnadenbunde des grossen Gottes durch die heilige Taufe einverleibt“. Ein Doctor der Theologie, *Wilhelm Willer* aus Memel, ein Pastor *Dietrich Stavenhagen* aus Durben und ein Student der Theologie, *Dietrich Bernewus* (?), waren bei der Taufe Gevattern. Der fromme Vater, welcher die Namen in das Taufregister eintrug, setzte die Worte hinzu: „Der heilige Geist lasse ihn (den Täufling) wachsen und zunehmen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen. Amen.“

*Carl Dietrich* erhielt den ersten Unterricht von dem hochgelehrten *Christian Gottlieb Gundling*, seinem nachmaligen Schwager, welcher bis zum Jahre 1735 Hauslehrer bei *Christophorus B.* war, dann aber zum Prediger von Kruthen bestellt wurde.<sup>46</sup>) In demselben Jahre verliess der nächstältere Bruder, *Gottlieb Andreas*, das Elternhaus, um in Rostock Theologie zu studiren.<sup>47</sup>) *Carl Dietrich*

687. 104

Wieder

(Hofrath in Rostock)  
Carl Dietrich Bernewus

x 5. Geburtsbrief v. St. XI, 44.

zählte damals dreizehn Jahre, während der nächstfolgende Bruder *Gottlieb Friedrich* erst acht Jahre alt war. Wir erfahren nicht, ob für sie ein neuer „Hofmeister“ angestellt wurde, oder ob die bescheidenen Verhältnisse im Pfarrhause solches nicht mehr gestatteten.

Auf eine Vorbereitung *Carl Dietrich's* auf die Gelehrtenlaufbahn wurde jedenfalls verzichtet: Er kam vielmehr nach Libau in die Lehre zu einem Kaufmann *Schultz*.<sup>48)</sup> In der kleinen, aber regen Handelsstadt wurde er in neue Interessenkreise hineingezogen. Er blieb jedoch nach Beendigung seiner Lehrzeit nicht in Libau. Es wird uns vielmehr berichtet, er sei als Privatsecretair bei einem Fürsten *Radzivil* in Dienst getreten. —

Mit 24 Jahren, im Jahre 1746, lässt er sich in Goldingen als Kaufmann nieder, leistet am 27. Juli desselben Jahres seinen Bürger-eid<sup>49)</sup> und verheirathet sich in eben diesem Jahre mit der Tochter des Besitzers von Warduppen, *Dorothea Goetecke*.<sup>50)</sup> *Susanne Goetecke*

Zu jener Zeit nahm Goldingen unter Kurlands Städten eine hervorragende Stellung ein. Das städtische Gemeinwesen war „auf das Wendische und Wolmar'sche Recht fundirt“; ein herrmeisterliches Privilegium schützte die freie Wahl des Rathes; in den Händen einer wohlorganisirten Bürgerschaft lagen Handel und Gewerbe<sup>51)</sup> — noch spielten die Juden in den Städten Kurlands keine Rolle. Kurlands Herzöge, welche in der alten Stadt an der Windau residirt hatten, waren stets bestrebt gewesen, die Städte des Herzogthums zu fördern und vor Allem „Goldingen in Aufnahme zu bringen“.<sup>52)</sup> In Goldingen galt es, nicht allein alte Rechte zu vertheidigen, sondern auch neue Rechte zu gewinnen — und dazu brauchte man Männer von Einsicht und Kraft. Dass es hieran bei *Carl Dietrich B.* nicht mangelte, hatten seine Mitbürger bald erkannt. Schon im Jahre 1755 wurde ihm ein Magistratsamt angetragen, und am 22. October 1755 „praestirte er den in Goldingen gebräuchlichen Rathsverwandteneid“.<sup>53)</sup> Von nun an lag *Carl Dietrich* mit ganzer Kraft den Pflichten seines öffentlichen Amtes ob. Er war ein

Solemnar Geburtsbrief des Lib. Rathes v. 27. Nov. 1744, prodece. in Goldingen in öffentl. Sitzung des Rathes d. 27. Juli 1746.

(Original im Archiv z. Reg.)  
Er entschied sich mit einem gewissen Adolphsen, trennte sich aber bald wieder von ihm (Kucarskandes Archiv)

33. J. oct.

Mann, der unverrückt sein Ziel verfolgte, und sein klarer Blick führte ihn nicht irre. Von seiner Geschäftsgewandtheit gewinnen wir Kenntniss aus Actenstücken, die von ihm eigenhändig geschrieben sind, als deren Verfasser man einen gewiegten Rechtsgelehrten vermuthen könnte. Kein Wunder, wenn *Carl Dietrich* bei eintretender Vacanz an den höchsten Posten erhoben wurde.

„Anno 1761, den 15. September — so heisst es in dem mehrfach angezogenen Goldinger Urkundenbuche — wurde der Herr Rathsverwandter *Carl Dietrich Boetticher*, praevia abdicatione Dni. Consulis *Tobias Kolzsch*, welcher 7 Jahre und 8 Monathe das Bürgermeisteramt hieselbst verwaltet hat und hoc anno von hier nach Grobin gegangen — zum Bürgermeister und Haupt dieser Stadt Goldingen per pluralitatem votorum erwählt, constituirt und confirmirt, auch hoc facto auf den Bürgermeisters-Stuhl und Sitz von den Älterleuten im Nahmen der Stadt in der heutigen Bürgerconvention auf'm hiesigen Rathhause cum gratulatione vice versa facta genöthigt und geführt.

Deus ter optimus maximus, qui hanc electionem sua duxerit sapientia, huic Domino Consuli, munere hocce spectabili dignissimo, suo assistere velit auxilio et gratia divina in omnibus ejus actionibus et inceptis. Illumque bona et constanti beare sanitate, vires corporis et animi largiri benignissime, omnia singulaque negotia sua coelesti coronare benedictione, sempiternam concordiam, tranquillitatem et pacem condonare ac quaevis ad bonum et optatum perducere scopum.“

Der in so überschwenglicher Form auf *Carl Dietrich B.* und seine Wirksamkeit herabgeflehte Segen ist nicht ausgeblieben. Gegen 26 Jahre stand er seinem bürgermeisterlichen Amte vor; er führte dasselbe „mit vielem Ruhm und Ehre“, so dass sein „Name und Andenken bei der Stadt und allen gegenwärtigen und nachkommenden Bürgern unvergesslich bleiben und in Ehre gehalten wird.“<sup>54)</sup>

*Hierüber die Stellung in Goldingen. Nachh. Proben in Lit.*

Ein Hauptcharakterzug *Carl Dietrich's* war seine ungemeine Beharrlichkeit in Allem, was er unternahm und als recht und gut erkannt hatte. Er war so recht ein Mann „justus et tenax propositi“. Galt es, das der Stadt Goldingen zustehende Patronatsrecht zu schützen oder Eingriffe in die Besetzung städtischer Aemter abzuwehren, so trat er mit seiner ganzen Persönlichkeit für das ein, was er als das Richtige erkannt hatte. In *Hennig's* „Geschichte der Stadt Goldingen“ heisst es pag. 270: „Als das Kirchspiel am 15. September 1766 zusammentrat, um einen neuen Candidaten (zum Predigeramte) zu wählen, fiel zwischen den Kirchspiels- und Stadtdeputirten ein Streit vor, indem letztere für ihr jus compatronatus ziemlich lebhaft declamirten. Die Wahl zerschlug sich mehrere Male. Es entstand ein sehr lebhafter Prozess, der endlich so weitläufig wurde, dass er bis Polen ging und 15 Jahre dauerte. Der damalige Bürgermeister *Boetticher* war die Seele desselben. Nachdem er der Stadt eine ansehnliche Summe Geldes gekostet hatte, wurde ihr 1781 das jus compatronatus zuerkannt.“

Es ist ferner bekannt, dass *Carl Dietrich B.* in diesem Prozess sein Vermögen zum Besten der Stadt geopfert hat.<sup>55)</sup> „Ich verspreche mir“, schreibt er bei Ertheilung einer Instruction an einen Advocaten zur Abfassung einer Beschwerde,<sup>56)</sup> „um so mehr eine gewünschte Verabschiedung, weilen ich überzeuget bin, dass unsere Sache gerecht und unser Landesvater gnädig ist, und besonders dahin siehet, seine Städte und derselben Magisträte in Aufnahme zu bringen. Ew. Hochedelgebohren können versichert sein, dass dieselben in dieser Sache dorten vielen Beystand finden werden.“

Rechnete Goldingens Bürgermeister, wo es sich um die Interessen der Stadt handelte, auf das besondere Wohlwollen des Herzogs, so hat Letzterer nicht verkannt, was *Carl Dietrich* als Bürgermeister zu bedeuten hatte. Herzog *Peter* soll einmal zu seiner Umgebung gesagt haben, dass er nur einen Bürgermeister in ganz Kurland habe. Als man ihn hierauf dahin zu belehren

suchte, dass doch jede Stadt einen Bürgermeister habe, soll der Herzog erwidert haben: „Ich habe aber nur einen klugen Bürgermeister in Kurland und zwar **Boetticher** in Goldingen; der würde für einen grösseren Ort passen.“<sup>57)</sup>

Ein silbernes Service mit der Aufschrift „Donum a Duce Serenissimo *Petro* Consuli Goldingensi *Boetticher*. Anno 1770 d. 17. Aug.“ bildet noch heutigen Tages, im Besitze von Nachkommen des einstmaligen Bürgermeisters von Goldingen, ein werthvolles Andenken an dessen freundschaftliche Beziehungen zum Herzoge. Ein Theil des Silbergeräthes musste im Jahre 1812 den Franzosen als Contribution gegeben werden.

*Carl Dietrich B.* beschloss sein thatenreiches Leben am 26. September (8. October) 1787. Er ist der Begründer der älteren Linie der *B.*'schen Familie. Dem damals üblichen Gebrauche folgend, hatte er die Namen seiner Angehörigen auf dem hintersten Blatte eines Gesangbuches — Letzteres führte den Titel: „Der bussvertige Zöllner“ — verzeichnet, nebst Angabe der Geburts- und Taufftage, sowie aller Pathen. Seine Wittwe verstarb am 29. Fr. 1790

Seine vier Kinder waren:

1. *Carl Friedrich*, geb. 29. Juni 1747.
2. *Johann Friedrich*, geb. 25. Juni 1749.
3. *Susanna Gottlieb*, geb. 21. November 1750.
4. *Marie Louise*, geb. 24. April 1753.

*Johannes Christophorus B.* (geb. 26. December 1734, gest. 14. [26.] December 1807). *Johann Christoph B.* ist der Stammvater der jüngeren *B.*'schen Linie. Von der Geburt seines ältesten Sohnes aus zweiter Ehe, *Johannes Christophorus*, berichtet der Bartau'sche Pastor:<sup>58)</sup> „Anno 1734 den 26. Dec. Morgends um 10 Uhr ist meine Liebste glücklich mit einem jungen Sohn entbunden worden, welcher darauf den 1. Januar 1735 von Herrn Pastor *Tyddaeus* aus Libau getauffet und ihm der Nahmen *Johannes Christo-*

*in Kurland von noch Teist  
aus Kurland. Kurland am Pf.  
Pofult. wohnt.*

*5 Jahre gelohnt.*

*40 befriedigt*

*Die Wittve am 29. Fr. 1790  
V. 7. 1791.  
(altes Kurgemeinde)*

Kontrahent v. Behr  
2 Joh. Christ. Dierckh, Schultheiß  
2 Joh. Friedr. Dierckh  
4 Joh. Voigt, St. Rath  
1 Joh. à d'Arde, Forstb., Jungbr.

phorus beigelegt worden.“ Hierauf folgen die Namen von 13 Gevattern, meist Gästen aus Libau, und zum Schluss die Worte: „Der Heil. Geist lasse ihn aufwachsen zu seines Namens Ehre und der Eltern Freude. Amen.“

Johann Christoph zählte erst elf Jahre, als durch den Tod seines Vaters im Jahre 1745 die Verhältnisse im Nieder-Bartau'schen Pfarrhause eine wesentlich veränderte Gestalt gewannen. Wie lange noch des *Christophorus* Wittwe im Pastorate Bartau verblieb, ist uns nicht bekannt. Im Juli 1746 wurde *Christoph Ernst Kummerau* als Prediger von Ober- und Nieder-Bartau introducirt: Wahrscheinlich verliess um dieselbe Zeit seines Amtvorgängers Wittwe die Stätte, wo dieser so lange segensreich gewirkt hatte. Sie verheirathete sich in zweiter Ehe mit dem aus Preussen gebürtigen Pastor *Ernst Friedrich Wagenseil*, welcher am 27. August 1754 für Birsen ordinirt wurde. — Zwei Jahre früher war ihr ältester Sohn *Johann Christoph* auf die Universität Königsberg gegangen, wo er am 6. October 1752<sup>59)</sup> immatriculirt wurde und bis zum Jahre 1754 dem Studium der Rechtswissenschaften oblag. Zu derselben Zeit studirten in Königsberg noch 21 Kurländer, zu denen *Johann Christoph* in sehr enge Beziehungen trat. Die hier angeknüpfte Freundschaft wurde bis in die spätesten Jahre gepflegt; *Johann Christoph* aber überlebte alle seine kurländischen Universitätsgenossen, und als im Jahre 1805 der Mannrichter *von Gohr* aus dem Leben schied, war er der einzige aus dem Königsberger Freundeskreise Nachgebliebene.

4 am?

1752

Hochw. Gnade

1758

Nach Kurland zurückgekehrt, bekleidete er zunächst in Goldingen das Amt eines Stadtsecretairs. Sein Stiefbruder *Carl Dietrich*, damals bereits Magistratsmitglied, mochte ihn nach Goldingen zu gehen veranlasst haben. Nach einiger Zeit jedoch vertauschte *Johann Christoph* sein erstes Amt mit demjenigen eines Secretairs am Tuckum'schen Oberhauptmannsgerichte. In dieser Stellung (als Instanzsecretair) wirkte er bis an sein Lebensende im Jahre 1807.

seit 1765  
(unv. Alex.)  
Linn.

73. Jahre alt

30. 11.

\* Lt. Aktenst. des Goldingenschen Hofgerichts v. 7. IV. 1843, N 355, Gnade des Hof. Secretaire Joh. Chr. Nordländer am 25. Nov 1772, zum Hof- u. Secretariat nach der Stadt Linn. ernannt.

Im folgenden Jahre ward sein Sohn *Friedrich Wilhelm Heinrich* als sein Nachfolger bestätigt.

Mit *Katharina Elisabeth von Kurowska*, gen. *Hannisch* (gest. 25. Novbr. [7. Decbr.] 1821) vermählt, lebte er in überaus glücklicher, kinderreicher Ehe. Von seinen 24 Kindern erreichten jedoch nur 10 das reifere Alter. Geschätzt wegen seiner Berufstüchtigkeit, und wegen seiner Rechtschaffenheit allgemein verehrt, bildete *Johann Christoph* in dem kleinen Tuckum den Mittelpunkt eines ausgedehnten Umgangskreises. Die Gleichförmigkeit der schweren Berufsarbeit wurde durch häufige Ausflüge in die Nachbarschaft und durch den alljährlich sich wiederholenden Strandaufenthalt in dem Badeorte Ploehn unterbrochen. Kam in den Beziehungen der Familie zu anderen Personen altkurländische Gastlichkeit und Leutseligkeit in freundlichster Weise zum Ausdruck, so herrschte andererseits in dem engeren Familienkreise eine von gegenseitiger Liebe getragene sehr wohlthuende Stimmung. Wir entnehmen darüber einem Briefe des nachmaligen Oberhofgerichtsadvocaten *Philipp B.* (geb. 1775, gest. 1829) die nachfolgenden Zeilen:

„Es ist ein Triumph der Geschwister-Liebe, wenn Entfernung sie nicht erkalten lässt, sondern sie nur noch erhöht. Unsere Familie giebt hierin ein erfreuliches Beispiel; und wenn von Herzlichkeit und Einigkeit die Rede ist, so werden wir immer angeführt. Gott erhalte uns diese Gesinnungen, die das herrlichste Denkmal sind, das wir unseren theuren Eltern, die uns dies Muster der Liebe und Eintracht gaben, setzen können.“

Zur Kennzeichnung des ehrwürdigen Familienhauptes möge hier der Auszug aus einem Schriftstücke Platz finden, welches uns von seiner Hand erhalten ist. Beim Abgange seines Sohnes *Friedrich Wilhelm Heinrich* zur Universität Jena (1793) schrieb er in dessen Stammbuch unter Anderem die folgenden Worte: „Niemand wage es .... auf eine feste und dauerhafte Glückseligkeit zu rechnen, der nicht die zweckmässigen Mittel, hierzu zu ge-

*Johann i. Andromach in  
Karlswald.*

langen, erwählet — und diese sind: rechte Verehrung des höchsten Wesens, warmer Trieb, tugendhaft zu leben und dauerhaftes Bestreben, ein nützlicher Weltbürger zu sein; in diesen dreien Punkten steckt das ganze weitläufige Detail des edlen, vernünftigen und zweckmässigen Menschenlebens. .... Nach Deiner genossenen Erziehung und den Dir bekannt gewordenen Grundsätzen rechne ich zuverlässig auf die vernünftigste und zweckmässigste Auswahl, die Du zur Erreichung dieser Absicht treffen wirst. .... Mein Sohn, soviel giltst Du bei mir, .... dass ich stolz darauf bin, Du werdest für andere, noch unausgebildete Jünglinge das Muster zu ihrer Veredelung werden. Lass, mein Sohn, in dieser so grossen Dir geschenkten Hoffnung mich nicht geirrt haben“..... etc.

Lassen uns diese wenigen Zeilen, deren Inhalt uns einzelne hervorragende Charakterzüge Beider, des Vaters sowohl wie des Sohnes, in das hellste Licht setzt, das schöne Verhältniss, das zwischen ihnen bestand, deutlich erkennen, so kommt die Persönlichkeit der Mutter, der Frau Instanzsecretairin *Katharina Elisabeth v. Kurowska*, auf's Beste zur Erscheinung durch einen Brief, welchen sie im Jahre 1815 an ihren Sohn, den „herzlich geliebten *Guschin*“ (*Gustav Ernst B.*, geb. 1782, gest. 1847) richtet, als er eben Obrist geworden war. Hier heisst es: „Dass Du ein Windbeutel bist, das weiss ich lange, und dabei wird es wohl auch immer bleiben. Wo sind die Versprechungen: „Alte Mamming, ich schreibe an Dich, sowie ich nach Hause komme.“ Ja, da mag alte Mamming warten, dass sie schwarz würde, und immer auf die Post schicken. — Nun, möge es so hingehen; gut bist doch, das weiss ich, und lieb hast Du mich. Schreibe nur balde, dann ist Alles gut! .... Dass mein lieber *Moritz* (*Moritz Johann Ernst B.*, geb. 1777, gest. 3. [15.] April 1848) schreiben wird, er möge sein, wo er wolle, das weiss ich, — Du Schelmchen, Du versprichst, aber hältst nicht Wort. Bist und bleibst deswegen doch mein herzlich geliebter *Guschin*. Das weisst Du auch recht gut. Die *Kleisten* lässt Dich



sehr grüssen; gestern Abend waren wir da. Es waren Knapkäse auf dem Tisch; da sagte sie, das seien Käse, für den Obristen gemacht, die er bekommen sollte. Nun müssen wir sie selbst verzehren. — Die Etaträthin *Sacken* aus Lipsthusen habe für etliche Tage gesprochen. Sie hat mit Thränen an Dich gedacht und lässt für Deine Grüsse, die Du ihr selbst hast sagen lassen, herzlich danken. „Hätte ich das gedacht, dass unser lieber *Gustav* Obrister werden würde, als wir uns so in Gaiken herzlich sprachen..... Die alte Fräulein *Sacken*, die in Tuckum wohnte, nun in Schwarren, ganz blind und äusserst schwer krank liegt, die hatte Dich zur Taufe getragen. Wie dankte sie Gott mit mir, und mit Freudenthränen, die aus ihren blinden Augen flossen, „dass ihr *Gustav* so glücklich geworden!“ Würde Baron *Rönne* aus Puhren leben, der Dich zur Taufe gehalten, der würde gewiss sich über Dein Glück väterlich erfreut haben und sagen: Wai man nau laba roka; tas schelmis bie gruti turret, kas winam ar par augstem letam pe kakla karrajas! — Alle Deine Geschwister küssen Dich herzlich durch mich. Das kleine Fahsel (die Grosskinder) denkt oft an Dich, nur *Oscar* nicht, der ist dick und fett. Lebe wohl, Gott segne Dich!“.....

*Johann Christoph* starb im Alter von 73 Jahren am 14. (26.) December 1807. Seine Gattin verbrachte die Zeit ihres Wittwenstandes im Hause ihres Sohnes *Friedrich Wilhelm Heinrich* in Tuckum. Sie lebte hier, im Kreise von Kindern und Grosskindern, hochverehrt und geliebt von Allen, welche sie kannten. Als sie bei zunehmendem Alter nicht mehr, wie in früheren Jahren, Ausflüge auf die benachbarten Güter unternehmen konnte, wurde sie von den dort lebenden Freunden um so häufiger zu Hause aufgesucht, so dass ihre Freude an der Geselligkeit stets volles Genüge fand. Dabei war sie eine Frau von wahrhafter Frömmigkeit, der es darum zu thun war, auch ihre Kinder und Grosskinder an den Beziehungen Theil nehmen zu lassen, die sie zum lieben Gott ein-

nahm. Täglich versammelte sie die Ihrigen am Morgen zu gemeinsamem Gebet um sich.

Hatte sie einerseits den Schmerz tragen müssen, dass von ihren vierundzwanzig Kindern mehr als die Hälfte ihr durch einen frühen Tod entrissen wurde, und dass ihr Sohn *Georg* im Jahre 1810, erst 22 Jahre alt, als Lieutenant, bei der Einnahme von Basardschik den Tod fand, so wurde sie andererseits stets aufs Neue erfreut durch das, was die übrigen Söhne in ihrer Berufsthätigkeit leisteten und erreichten, und durch die ihnen zu Theil werdende Anerkennung. Zwei von denselben standen als Rechtsgelehrte im Amt; drei andere dienten in der Armee und rückten als Officiere zu immer höheren Ehrenstufen auf. Durch die Auszeichnungen, welche sie erhielten, wurde die alte Mutter in beständigem Freudentaumel erhalten. „So wurde“, schreibt ihr Sohn *Philipp* einem der Brüder, „der Mutter Frömmigkeit und ihr Vertrauen zu Gott schon hier herrlich belohnt und, wenn der Himmel so sichtbarlich die Brüder (im Kriege) schützte, so hatten sie einen Theil davon den Gebeten der frommen Mutter beizumessen.“

Sie überlebte ihren Gatten um 14 Jahre und entschlief am 25. November (7. December) 1821 in Tuckum.

2. Auf einem Hügel in der Nähe Tuckums, an einer Stelle, an der sie oft mit den Ihrigen frohe Stunden verlebt und sich an dem freundlichen Ausblick auf Kurlands fruchtbare Gefilde und die sie umsäumenden Höhenzüge gelobt hatte, steht am Waldessaume das Grab, in welchem sie zur Seite des treuen Gatten zur Ruhe bestattet worden ist. —

Lebensgrosse Portraits des Ehepaares, in Oel gemalt, befinden sich im Besitz des Geheimrathes *Alexander Friedrich Johann von Boetticher* in Riga.

Hier folgen die Namen derjenigen 10 Kinder des Ehepaars, welche zu reiferem Alter gelangten:

- 1. **Friedrich Wilhelm Heinrich**, geb. 1773, gest. 1831.
- 2. **Carl Christoph Gottlieb**, geb. 1772, gest. 1818 <sup>1840</sup> zu St. Petersburg
- 3. **Philipp Gustav**, geb. 1775, gest. 1829.
- 4. **Moritz Johann Ernst**, geb. 1777, gest. 1848.
- 5. **Gustav Ernst**, geb. 1782, gest. 1847/48.
- 6. Georg.
- 7. **Elisabeth**. <sup>geb. z. Tarnau 1830</sup> verheiratet mit <sup>z. Tarnau</sup> ~~Frank~~ Junger, Hofst.
- 8. Johanna. <sup>geb. zu St. Petersburg?</sup>
- 9. Caroline.
- 10. Constanze.

V., V. Generation: A. Kinder des Carl Dietrich; besonders 1) **Carl Friedrich** (1747—1815) und 2) Johann **Friedrich** (1749—1819). B. Kinder des Johannes Christophorus; besonders: 1) **Friedrich Wilhelm Heinrich** (177.—1831), 2) **Carl Christoph Gottlieb** (1772—18.), 3) **Philipp Gustav** (1775—1829), 4) **Moritz Johann Ernst** (1777—1848), 5) **Gustav Ernst** (1788—1847/48).

A. 1) **Carl Friedrich B.** (geb. zu Goldingen 29. Juni 1747, gest. zu Mitau 15. [27.] Juni 1815), der älteste Sohn des Goldinger Bürgermeisters **Carl Dietrich B.**, widmete sich dem kaufmännischen Berufe. Die Verhältnisse in der kleinen Stadt Goldingen wurden ihm zu eng: Er zog nach Mitau, wo er sich einen ausgedehnten Wirkungskreis zu erobern wusste. Seine vielseitige Thätigkeit und sein unermüdlicher Fleiss brachten sein Geschäft bald zu grosser Blüthe und er gelangte, des grössten Vertrauens sich allgemein erfreuend, bald zu grossem Wohlstande. Er erwarb unter Anderem das noch später im Besitz der Familie befindliche Gut Plahnen in Kurland. Ehrenerzeichnungen wurden ihm von den verschiedensten Seiten zu Theil. Im <sup>8</sup>October 1776 verlieh ihm der König von Polen **Stanislaus August** (1732—1798) die Würde eines Commerzienrathes und am 12. (24.) November 1795 wurde ihm von **Franz II.**, dem

29. IV.  
zu Goldingen

geb. z. Tarnau 1830  
geb. zu St. Petersburg?

Hier bezeugt Kopie  
im Fami. Archiv  
Bergheim 44

" Nobili Caroli  
Friedrichs Gottlieb

letzten römisch-deutschen Kaiser, seines Geschlechts Adel durch Verleihung eines Diploms<sup>60</sup>) feierlichst zum Ausdruck gebracht.

*Carl Friedrich* war ein Mann von rastlosem Fleisse. Seine Hand rührte sich aber nicht bloß zur Förderung der eigenen Interessen: Unermüdlich war er bestrebt, auch seinen Mitmenschen zu helfen, und mehr als Besitz und äussere Ehrenzeichen erfreute ihn die Möglichkeit, Anderen wohlthun zu können. Das Glück der Ehe war ihm versagt; um so eifriger sorgte er für die Erziehung der Kinder seines jüngeren Bruders *Johann Friedrich*, dessen Vermögenslage nach dem Kriege von 1812 eine ungünstige geworden war. Alles, was ihm das Leben eingebracht hatte, kam nach seinem Tode den Kindern dieses Bruders, der ihn nur kurze Zeit überlebte, zu Gute. Er selbst starb zu Mitau am 15. (27.) Juni 1815. Seine dankbaren Hinterbliebenen widmeten ihm einen Nachruf, dem wir die nachstehenden Worte entnehmen:

„Das Hochgefühl, nicht Dir allein zu leben,  
Nein — mehr für Andrer Wohl bemüht zu sein,  
Das war Dein Stolz! Dein eifriges Bestreben  
Auch ungesehn die Armen zu erfreu'n.  
Drum wirktest rastlos Du im Sein hienieden,  
Stets unermüdet, bis an's Lebensziel,  
Und fandest so in Dir den sel'gen Frieden,  
Dass Deiner That des Dankes Zähr' entfiel.“

Ein stattliches Denkmal schmückt in Mitau den Platz des Friedhofes, wo *Carl Friedrich* nach rastloser Thätigkeit in diesem Leben zur letzten Ruhe bestattet ist. In dankbarer Gesinnung haben seines Bruders Söhne das Denkmal errichten lassen, für dessen Instandhaltung die Administration des *von Boetticher'schen* Familienlegates Sorge trägt.

A. 2) *Johann Friedrich B.* (geb. zu Goldingen 25. Juni [7. Juli] 1749, gest. zu Riga 10. [22.] Mai 1819). Jüngerer Sohn des Goldinger Bürgermeisters *Carl Dietrich*, wandte er sich, gleich seinem

K  
zu sodann dem Kinder



war dies eine politisch hochbewegte Zeit. Die Thätigkeit eines Mannes, welchem in solcher Zeit die Vertretung der Stadt Goldingen oblag, war daher ausserordentlich in Anspruch genommen. Schwerer noch als die Erlebnisse des vergangenen Jahrhunderts lastete aber auf *Johann Friedrich* die Noth des Kriegsjahres 1812, in welchem ihn schwere pecuniäre Verluste trafen. Ermüdet von dem Druck dieses Jahres zog er sich darnach in stille Ruhe zurück. † Die letzte Zeit seines Lebens verbrachte er bei seinem ältesten Sohne in Riga. Hier vereinigten sich kindliche Liebe mit der Treue der Gattin, um ihm die letzten Tage zu verschönern.

*Johann Friedrich* besass nicht die Schneidigkeit seines Vaters, nicht die Zähigkeit, mit welcher dieser seine Ziele verfolgte. Er war milden und friedfertigen Sinnes, höflich gegen Jedermann und stets bereit, wohlzuthun, soweit seine Kraft dazu reichte. In manchen Stücken musste ihn seine Gattin ersetzen. Eine energische Frau von scharfem Verstande, dabei höflich und zuvorkommend ihrer Umgebung gegenüber — war bei ihr mehr Folge einer guten Erziehung, was bei ihrem Gatten der Freundlichkeit des Herzens entsprang. An Höflichkeit liessen es die Eheleute auch im Verkehr mit einander nicht fehlen: Wenn sie zu Tisch gingen, so pflegte Frau *Anna Maria* ihren Eheherrn zum Vortritt aufzufordern, und erst, wenn dieser mit angemessener Verbeugung ihr die Ehre gegeben hatte, schritt sie voran und er folgte seiner Liebsten, denn sie war im Hause die Herrin.

*Johann Friedrich* starb zu Riga am 10. (22.) Mai 1819 im 70. Jahre seines Lebens und im 44. Jahre seiner Ehe.

Was er einstmals in seinem Berufe geleistet hatte, fand in einem ihm von dem Bürgermeister *F. M. Berg* (dem Vater des nachmaligen Rigaischen Rathsherrn *Berg*) gewidmeten Nachruf wärmsten Ausdruck. Es heisst in demselben:

„Im unvergesslichen Andenken lebt im Herzen der Bewohner Goldingens der um das Beste unserer Stadt verdiente nunmehr ver-

† Es verschönert seine letzten Tage

ewigte Bürgermeister *Boetticher*. .... Ihm genügte es nicht, blos im Leben der Nothleidenden Thränen zu trocknen, sondern er erstrebte seine Fürsorge auch auf Zwecke der späteren Nachwelt, indem er von Riga aus im Verein mit seinen Erben für die Armen Goldingens sorgte und kurz vor seinem Hintritt sein Andenken durch das Geschenk eines Capitals (200 R.) verewigte, dessen Zinsen für immerwährende Zeiten alljährlich am Tage seines Ueberganges in eine bessere Welt an die Armen der Goldingenschen lettischen Armenanstalt zu vertheilen sind.“

Wenige Jahre nach *Johann Friedrich* folgte ihm auch seine Wittve ins Grab. Sie verschied am ..... 18...

Aus ihrer langjährigen Ehe gingen elf Kinder hervor. Hier folgen ihre Namen und Geburtstage:

1. *Carl Friedrich Gustav*, geb. 5. (17.) August 1777.
2. *Friedrich Gottlieb*, geb. 9. (21.) August 1778.
3. *Susanna Marie Caroline*, geb. 28. Februar (12. März) 1780.
4. *Carl Heinrich Johann*, geb. 5. (17.) März 1782.
5. *Gottlieb Sophie Anna Friederike*, geb. 7. (19.) Februar 1784.
6. *Wilhelm Christoph Leopold*, geb. 6. (18.) Februar 1786.
7. *Hieronymus Gotthard*, geb. 4. (16.) April 1788.
8. *Constanze Caroline Anna*, geb. 23. Septbr. (5. Octbr.) 1790.
9. *Johann Christoph Ernst*, geb. 20. Februar (4. März) 1793.
10. *Gustav Dietrich*, geb. 25. December 1794 (6. Januar 1795).
11. *Friederike Amalie Sophie*, geb. 14. (26.) Juli 1801.

Von diesen elf Kindern erreichten nur die Söhne *Carl Heinrich Johann* (No.4), *Johann Christoph* (No. 9), *Gustav Dietrich* (No.10) und die Tochter *Friederike Amalie Sophie* das reifere Alter.

B. 1) *Friedrich Wilhelm Heinrich v. B.* (geb. zu Tuckum ..... 17., gest. zu Tuckum ..... Juli 1831). Während in Goldingen, wie wir sahen, zwei auf einander folgende Generationen der Familie *Boetticher* das Bürgermeisteramt verwalteten, folgte in Tuckum seinem im Jahre 1807 verstorbenen Vater, dem

*gestorben d. 29. Febr. in Kauen  
an Heubelagen des Guts-  
meisters Samuel Gottlieb  
B. (Ardin L. Kauen)*

*Wohl der 2<sup>te</sup> Sohn ?  
S. S. 67*

Instanzsecretair *Johann Christoph B.*, dessen ältester Sohn *Friedrich Wilhelm Heinrich* im Amte. Tuckum blieb in Folge dessen dauernd der Sammelpunkt der nach verschiedenen Richtungen zerstreuten Geschwister des Instanzsecretairs *Friedrich Boetticher*. Auch die greise Mutter, Frau *Katharina Elisabeth*, geb. v. *Kurowska*, verlebte in seinem Hause ihre alten Tage bis an ihr Ende. — *Friedrich Wilhelm Heinrich*, von den Eltern und Geschwistern kurzweg „*Fritz*“ genannt, wurde zu Tuckum am ..... 17.. geboren. Aufgewachsen unter den Eindrücken eines überaus innigen Familienlebens, bezog er, geleitet von den Segenswünschen der Eltern und Freunde, im Jahre 1793 die Universität Jena, wo er am 29. September (11. October) desselben Jahres<sup>61</sup>) immatriculirt wurde. Die alte Universität an der Saale, an der zu damaliger Zeit *Reinhold*, *Fichte*, *Schiller* lehrten, die Stadt, in welcher die *Kant'sche* Lehre zuerst Anhänger gewann, hatte zu damaliger Zeit für Kurlands Söhne besondere Anziehungskraft. Sie liessen sich von den welterschütternden Ereignissen jener Zeit die Freuden des Studentenlebens nicht verkümmern. Dass es die Zeit der Sturm- und Drangperiode, nicht allein in der Litteratur, die Zeit der „erwachenden Vernunft“ war, wurde zwar im Stammbuch verzeichnet, — der echte Kurländer befasste sich aber nicht mit derartigen Reflexionen. Die gute Lehre: „Dein Vaterland sei die ganze Welt“, prallte ab an seinen Empfindungen, die nicht aufhörten, ihn in sein Gottesländchen zurückzuziehen. So kehrte denn auch *Fritz* schon im Jahre 1795 nach Kurland zurück, wo ihm einige Zeit darauf das Amt eines Actuarius am Kandau'schen Hauptmannsgerichte übertragen wurde. Durch Befehl der Kurländischen Gouvernementsregierung vom 29. Januar (10. Februar) 1808 sub No. 134 wurde er in dem Amte eines Secretairs des Tuckum'schen Oberhauptmannsgerichts (Instanzsecretair) bestätigt und in diesem Amte wirkte er bis zum Jahre 1825. Er starb zu Tuckum am ... Juli 1831.

wohl nach 1773.

1794-1808

(A. v. Linn)

1794<sup>2</sup>

1824<sup>2</sup>

(Linn)



Am 18.. vermählte er sich zu Tuckum mit *Agnese Anna Pusin*, geb. zu Tuckum 6. (18.) December 1785, einer Tochter des Tuckum'schen Pastors und nachmaligen Kandau'schen Probstes *Carl Ernst Pusin*, welche nach glücklicher, jedoch nur kurzer Ehe, den Gatten volle 25 Jahre überlebte und weit ab von der alten Heimath, in Moskau, wo sie im Hause ihrer an den Obristen *Hermann Wilhelm von Bock* verheiratheten Tochter *Emma Auguste* ihre alten Tage verbrachte, am 2. (14.) Juni 1856 aus dem Leben schied.

1808

Die Portraits des Ehepaars, in Oel gemalt, befinden sich in Pommusch, im Besitze *Gustav von Boetticher's*.

Aeusserlich kalt und ruhig, trug *Fritz* im Busen ein warmes, theilnehmendes Herz, und die innigste Liebe verband ihn mit seinen Geschwistern. Er war stolz auf seine Brüder und die Erfolge ihrer militairischen Laufbahn. Bei jeder Auszeichnung, die ihnen für ihre Leistungen zu Theil wurde, hatte er das Gefühl einer Auszeichnung auch seiner selbst. — Aber nicht allein diesen Brüdern wandte er sein volles Interesse zu: Mit gleicher Liebe und Herzlichkeit umfing er seine Mutter und die Schwestern, welche bei ihm ihren Aufenthalt genommen hatten. Dieses Zusammenleben gereichte ihm zur Glückseligkeit; ein gemeinsames Band der Liebe umschlang, auch als sie weit von einander getrennt lebten, sämtliche Geschwister aufs Innigste.

*Friedrich Wilhelm Heinrich B.* hinterliess folgende Söhne und Töchter:

1. *Johanna Marie Elisabeth Eleonore*, geb. zu Tuckum 6. (18.) April 1809.
2. *Emma Auguste Philippine*, geb. zu Tuckum 26. Aug. (7. Sept.) 1811.
3. *Alexander Friedrich Johann*, geb. zu Tuckum 10. (22.) Dec. 1812.
4. *Moritz Carl Oscar*, geb. zu Tuckum 1. (13.) Jan. 1814.
5. *Johann Carl Ernst*, geb. zu Tuckum 31. Jan. (12. Febr.) 1816.
6. *Gustav Friedrich*, geb. zu Tuckum 10. (22.) Aug. 1817.

3 Söhne in Russland  
u. a. 03100

7. *Elisabeth Eleonore*, geb. zu Tuckum 26. Febr. (10. März) 1819.

8. *Friedrich Carl Christoph*, geb. zu Tuckum 18. (30.) März 1821.

B. 2) *Carl Christoph Gottlieb v. B.* (geb. zu Goldingen 29. April 1772, gest. zu Petersburg ..... 184.) *Carl Christoph Gottlieb*, der zweite Sohn des Instanz-Secretairs *Johann Christoph*, geboren zu Goldingen, wo sein Vater damals das Amt eines Stadtsecretairs bekleidete, am 29. April (11. Mai) 1772, widmete sich, gleich seinen jüngeren Brüdern *Moritz* und *Gustav*, der militairischen Laufbahn, in welcher sie zu hohen Ehrenstellen gelangten.<sup>62)</sup> Dieser drei Brüder, und namentlich *Philipp Gustav's*, gedenken wir zunächst, während die übrigen Geschwister später ausführlich besprochen werden sollen. — *Carl* trat zunächst in polnischen Dienst. Im Jahre 1795 hatte er bereits den Rang eines Capitains, als die polnische Armee aufgelöst und Kurland dem russischen Reiche einverleibt wurde. Bereits im folgenden Jahre trat *Carl* in die russische Armee. Als Capitain beim Nowgorod'schen Musketierregiment machte er im 2. Coalitionskriege den berühmten Feldzug mit, bei welchem eine russische Armee unter *Suworow's* Oberbefehl über Galizien, Ungarn und Steiermark nach Italien, und von hier über den St. Gotthard nach der Schweiz marschirte, um an der Seite der Oesterreicher dem weiteren Vordringen der Franzosen Einhalt zu thun und die Ausbreitung ihrer Herrschaft über ganz Italien zu verhindern. An den Kämpfen gegen feindliche Schaaren in den Genueser Bergen im Juli und August 1799 nahm *Carl* regen Antheil. Am 3. (15.) August kam es bei Novi, zwischen Genua und Alessandria, zur Schlacht, der blutigsten des ganzen Feldzuges, die mit der Niederlage und dem Rückzug der Franzosen endigte und das Schicksal der cisalpinischen Republik besiegelte. Italien schien für Frankreich verloren, als *Suworow* den Befehl erhielt, den italienischen Krieg den Oesterreichern zu überlassen und nach der Schweiz zu gehen, um die Franzosen aus der helvetischen Republik zu vertreiben. So unternahm denn die russische Armee den denk-

S. Kocca schenkes Archiv:  
X Hocht der ädelt. Ldn

Unter dem Gevallen sind  
genannt der Bräutigam  
(Carl Dietrich Böttcher)

X X Major

würdigen Zug über die Alpen nach der Schweiz. Nach wiederholten Kämpfen gegen französische Heeresabtheilungen und einem beständigen Kampfe gegen die Beschwerden und Gefahren, die der Uebergang mit sich brachte, hatte *Carl* am 13. (25.) September den St. Gotthard überschritten; dann stand er vor dem Urner Loch und bei der vom Feinde halbzerstörten Teufelsbrücke im Feuer des Feindes, der aus seiner Position verdrängt und bei Altdorf nochmals geschlagen wurde. Hiernach galt es, auf den Hirtenpfaden des Schächenthal das fruchtbare Thal von Muotta zu erreichen, um weiter über den Pragelpass nach Glarus zu gelangen. Die Schwierigkeiten dieses in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Heereszuges, dem ein grosser Theil der Mannschaft zum Opfer fiel, ertrug *Carl* mit der ihm eigenen Widerstandskraft. — Ehe aber *Suworow's* Heer zu den in der Schweiz stehenden vereinigten russischen und österreichischen Streitkräften stossen konnte, waren diese von den Franzosen besiegt worden und *Suworow* sah sich zum Rückzuge genöthigt. Als es am 19. (31.) September zu einem Treffen gekommen war, um für den weiteren Marsch den Rücken zu decken, fand *Carl* die beste Gelegenheit, auch seine sonstige militairische Tüchtigkeit auf's Glänzendste an den Tag zu legen. Die Franzosen wurden geschlagen und bis nach Schwyz verfolgt. *Carl* zeichnete sich in dem Kampfe durch hervorragende Tapferkeit aus; durch eine feindliche Kugel wurde er an der Hand verwundet, und seine Leistungen fanden die höchste Anerkennung, welche später in der Verleihung des Annenordens zum Ausdruck kam. — Das russische Heer unternahm nun den zweiten Zug über die schneebedeckten Alpen von Graubünden, um über Chur, Feldkirch und Lindau in's Rheinthal zu gelangen, von wo *Carl* über Bayern, Böhmen und Galizien mit seinem Regimente nach Russland zurückkehrte, um nach kurzer Ruhe auf's Neue in's Feld zu rücken. Während des italienischen und schweizerischen Feldzuges war ihm alle Gelegenheit genommen, den Seinigen von sich Nachricht zu geben. Oftmals hatte sie der

Gedanke, dass er nicht mehr unter den Lebenden weile, schmerz-  
lich erfasst. Zunächst erfuhren sie nur aus einer Petersburger  
Zeitung von der ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung, und gross  
war ihre Freude, als endlich im April 1800 ein Brief von ihm  
eintraf, welcher eingehend seine Erlebnisse schilderte. Von dem  
Eindruck, welchen diese Schilderung auf seine Angehörigen machte,  
giebt uns ein Brief Kunde, den *Carl* von seinem jüngeren Bruder  
*Philipp* erhielt. „Dein Schicksal“, schreibt ihm *Philipp*, Mitau am  
30. Juli (11. August) 1800, „interessirte mich auf's Höchste und ich  
weiss nicht, ob ich Dich mehr bedauern oder beneiden sollte. Auf  
der einen Seite sind die Beschwerden, die Du während des ganzen  
Krieges ausgestanden haben musst, fürchterlich, und der Verlust  
Deiner Equipage (ist) gewiss gross und fühlbar; wie sehr ent-  
schädigt Dich aber nicht von der anderen Seite die thätige Theil-  
nahme an einer Campagne, die wenigstens in diesem Kriege bei-  
spiellos war, und das hohe Merkmal der Zufriedenheit unseres  
Monarchen, welches für Dich das redendste Zeugniß enthält, dass  
Du an jenen glorreichen Thaten unserer Armee keinen geringen  
Antheil hattest und dem russischen Namen Ehre machtest. Vielen  
wurde die Gelegenheit, sich auszuzeichnen, zu Theil, aber nach Ver-  
hältniss benutzten sie nur Wenige, und Du gehörst unter die ehren-  
volle Zahl dieser Wenigen. Dass Du aber diesen Ruhm nicht auf  
Kosten Deiner Gesundheit und Deiner Gliedmassen erlangtest, dar-  
über ist unsere Freude um so reiner, und wir danken mit Dir ge-  
meinschaftlich der gütigen Vorsehung, die Dich für das traurige  
Geschick so manches Deiner Gefährten bewahrt und mit dem  
theuersten Gute der Menschheit, mit gesunden Gliedern, aus dem  
blutigen Kampfe kommen liess.“

Der dritte Coalitionskrieg führte *Carl B.*, der inzwischen zum  
Major avancirt war, abermals ausser Landes. In der vom Fürsten  
*Bagration* commandirten Avantgarde marschirte *Carl* durch Galizien  
und Schlesien ins österreichische Gebiet. Am 10. (22.) November

1805 hatte er in forcirten Märschen das Städtchen Braunau in Böhmen, unweit der preussischen Grenze, erreicht. In den Tagen der mörderischen Schlacht bei Austerlitz, 20. Novbr. (2. Decbr.) 1805, stand er im Kampfe bei Schön-Grabern in Niederösterreich. Gleich darauf erfolgte der beschwerliche Rückzug, zu welchem die zersprengten Heeresmassen nach jener Schlacht gezwungen waren. Mit seinen *Nowgorodern* wurde *Carl* nach der Moldau und Walachei dirigirt.

Dem Kriege gegen die Franzosen folgte der Türkenkrieg, und das Feld- und Lagerleben, zu welchem *Carl* bestimmt war, fand keine Unterbrechung. Am 12. (24.) November 1806 war er an der Einnahme von Bender betheilig, im folgenden Jahre an der Belagerung von Ismail. Wiederholt stand er im offenen Felde dem Feinde gegenüber, bis endlich nach dem Frieden von Bukarest am 14. (28.) Mai 1812, welcher den Pruth als Grenze zwischen Russland und der Türkei festsetzte, die russischen Truppen aus Feindesland zurückgezogen wurden, um auf dem Boden der Heimath gegen die Napoleonischen Heeresmassen Verwendung zu finden.

Während des Türkenkrieges, schon im Jahre 1807, war *Carl* zum Obrist befördert und im Jahre 1812 ins Kurskische Regiment versetzt worden. Er stand mit demselben am unteren Bug, als die österreichisch-sächsische Armee unter Fürst *Schwarzenberg* die Grenze überschritt. Am 15. (27.) Juli stiess er mit der feindlichen Armee, namentlich mit den sächsischen Hülfsstruppen unter *Klengel*, bei Kobrin zusammen, woselbst dieser mit 2000 Mann und 8 Kanonen in die Hände der Russen fiel. Weniger glücklich, aber unentschieden, verlief das Treffen bei Gorodezno am 31. Juli (12. Aug.). Dann aber stand *Carl*, nach dem Rückzug der Franzosen aus Moskau, wieder im Kampf am 14.—16. (26.—28.) November, während des verhängnissvollen Ueberganges der Napoleonischen Armee über die Beresina. In der Nähe von Borissow, bei dem Flecken Stachow, stand *Carl* noch einmal im feindlichen Kugelregen. An den Kämpfen,

welche der russischen Armee den Weg nach Paris eröffneten, sollte er aber nicht Theil nehmen. *Carl* wurde im Jahre 1813 mit der Aufgabe betraut, die Reservedivisionen zu formiren, welche zur activen Armee commandirt werden sollten. Nach dem Friedensschluss erhielt er das Commando eines Garnisonsbataillons, später aber die Stellung eines Commandeurs einer Brigade der „Inneren Wache“. Im December 1833 schied er als Generalmajor aus dem Dienst, in welchem ihm noch verschiedene Ehrenausszeichnungen zuerkannt worden waren, unter Anderem der Annenorden 2. Klasse. — Nach dem Ausscheiden aus dem Dienste zog er sich in seine kurländische Heimath zurück, woselbst er noch etliche Jahre stillen Friedens verlebte. Er beschloss sein thatenreiches und bewegtes Leben zu St. Petersburg am ..... 18.. Von seinem 27. bis zum 40. Lebensjahre fast unausgesetzt auf Feldzügen ausser Landes, hatte er das Glück des Familienlebens am eigenen Herde nicht kennen gelernt. Er blieb unverheirathet; um so fester erhielten sich seine Beziehungen zu den Geschwistern, zumal zu dem Hofgerichtsadvocaten *Philipp B.* in Mitau, mit welchem er in der Knabenzeit gemeinschaftlich von einer glücklichen Zukunft geträumt hatte. Ob diesen Träumen die spätere Gestaltung seines Lebens entsprochen hat? Nach dem „wildem eisernen Würfelspiel“ die so sehr veränderten Friedensverhältnisse! Sein vielbewegtes Leben fiel in eine Zeit, wo auf den Schlachtfeldern die Gesicke der Staaten und Völker Europas entschieden wurden. An diesen Kämpfen hat er Theil genommen und seine Kraft daran gesetzt, voll und ganz den Posten auszufüllen, auf den das Schicksal ihn gestellt hatte. Und das Bewusstsein, zur entscheidenden Stunde freudig mitgewirkt zu haben an der Förderung des allgemeinen Wohls, musste ihm Befriedigung gewähren und ihn vergessen lassen, dass sein Leben anders verlaufen war, als er es in der Jugend erhofft und erstrebt hatte. — Sein Portrait befindet sich im Besitz des Geheimrathes *Alexander v. B.* in Riga.

B. 3) *Philipp Gustav v. B.* (geb. .... 1775 zu Tuckum, gest. 5. [17.] April 1829 zu Mitau; Oberhofgerichtsadvocat daselbst). Dritter Sohn des Instanzsecretairs *Johann Christoph B.*, wurde *Philipp Gustav B.* am ..... 1775 zu Tuckum geboren. Er widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft und bezog im Jahre 1794. die Universität Jena. Jena, um die Wende des Jahrhunderts durch den Zusammenfluss bedeutender Männer daselbst, auf dem Gipfel seines Ruhmes stehend, mochte auf ihn, wie auf viele seiner Landsleute, eine mächtige Anziehungskraft ausüben. Nur dürftige Aufzeichnungen sind uns über seinen Aufenthalt in der alten Musenstadt aufbewahrt. Namentlich fehlen uns alle Nachrichten über den Gang seiner Studien. Dass er aber seine Zeit in Jena gut ausgenützt hat, das lehrt uns die hervorragende Stellung, die er später als Jurist einzunehmen berufen war. — Daneben war er auch dem flotten Studentenleben, wie es gerade in Jena bis heutigen Tages sich erhalten hat, nicht abhold. Oeftere Spaziergänge, Fahrten und Ritte nach den benachbarten Ortschaften, nach Drakendorf, Triesnitz und anderen hübsch gelegenen Punkten in Jena's Umgebung, füllten seine freie Zeit aus. Dazwischen wurde einmal, bei besonderen Gelegenheiten, eine grössere Tour unternommen, nach Rudolstadt, um Maskeraden mitzumachen, zu einem Balle nach Weimar, „wo — wie er schreibt — die Männer von Jena die armen Weimaraner von den Schönen des Landes verdrängten und allein das Feld behaupteten.“ Trotz dieser Erfolge in Weimar wurde aber an einem der auf den Ball folgenden Abende bei Zusammenkünften mit seinen Commilitonen auf seiner Stube „ein nächtliches Gericht über alle Frauen und Fräulein“ abgehalten.

Von jeher ist es in Jena üblich gewesen, dass der Professor dem Studenten nicht nur als Lehrer im Hörsaal gegenüber tritt. Auch ausserhalb desselben verkehrt er mit ihm, gewährt ihm Eingang in seine Familie und nimmt persönlichen Antheil an seinen Bestrebungen; und dieser unmittelbare Verkehr mit oft bedeutenden

1794.<sup>2</sup>

Persönlichkeiten trägt sicherlich nicht zum Geringsten zur allgemeinen Ausbildung des Geistes sowohl, wie des Charakters des jüngeren Mannes bei. Auch *Philipp* hat im Kreise der Professoren Männer gefunden, zu denen er in nähere Beziehungen trat. So erfahren wir, dass er bei dem bedeutenden Juristen *Gottlieb Hufeland* (1760—1817) öfters Visiten machte und dass er im Hause des Professors *Christian Gottfried Schütz* (1747—1832), des Begründers der ersten deutschen Litteraturzeitung, vielfach verkehrte. „Ich finde in seinem Hause“, schreibt er mit Bezug auf den Letztgenannten, „Alles, was das Leben von Jena angenehm machen konnte.“

*Philipp's* geistig hervorragende Persönlichkeit, die Liebenswürdigkeit, die er im Umgang an den Tag legte, sein Witz, die Heiterkeit seines Gemüthes mag ihm auch im Kreise seiner Studien-genossen zahlreiche Freunde zugeführt haben. Ein uns erhaltenes Stammbuchblatt zeigt in flüchtiger Skizzirung die Züge des Fürsten *Heinrich's LXI.* von Reuss-Plauen mit seiner Unterschrift und seinen *Philipp* gewidmeten Worten: „Die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beysammen sind, auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns. — Hoffentlich auch Ihr Freund *Heinrich LXI. Reuss z. Plauen.* Jena, am 17. Febr. 1804.“

Wie jeder Jenenser Bursch, so wird auch *Philipp* die alte Musenstadt an der Saale schweren Herzens verlassen und die Erinnerung an die dort verlebte Zeit zu den angenehmsten seines Lebens gerechnet haben.

1796 war *Philipp* bereits in sein Elternhaus zurückgekehrt. Während er fern von der Heimath weilte, hatten sich hier wichtige Veränderungen vollzogen. *Peter Biron*, der letzte Herzog von Kurland, hatte die Herrschaft niedergelegt. Kurland war 1795 dem russischen Scepter unterworfen worden, und bald darauf hatte die Kaiserin *Katharina II.* daselbst die russische Statthalterchaftsverfassung eingeführt. Bei Besetzung der in acht Classen und Abstufungen gegliederten neucreirten Beamtenstellen erhielt auch



*Philipp* ein „kleines Aemtchen“, welches mit allen Nebeneinnahmen zwar nur 150 Rthlr. jährlich abwarf, es ihm aber möglich machte, im Elternhause in Tuckum bleiben und einen Theil seiner freien Zeit dazu verwenden zu können, dem greisen Vater in seinen Berufsgeschäften hilfreich zur Seite zu stehen. Ein reiches, durch keinerlei Sorgen getrübttes Leben verbrachte nun *Philipp* in „seinem geliebten Tuckum“. Sein älterer Bruder *Carl* stand damals bei seinem Regiment in Petersburg; *Moritz*, der eben erst als Junker seine militairische Laufbahn begann, wurde zu einem seltenen Gast im Elternhause und *Gustav* befand sich in der Schule beim Probst *Bilting* in Setzen. Zu Hause aber weilten die Schwestern *Lieschen*, *Hannchen* und *Caroline*, sowie der älteste Bruder *Fritz*. Im Umgang mit diesen Geschwistern und mit den Eltern und im geselligen Verkehr mit den guten Freunden auf dem Lande, fand *Philipp* Alles, wonach sich sein empfänglichliches Herz und sein heiterer Sinn sehnen mochte. Aus dieser Zeit rührt ein Brief her, welchen er seinem Bruder *Carl* nach Petersburg schrieb, um ihm mit folgenden Worten Einblick in die heimathlichen Verhältnisse zu gewähren: „Vaterchen und Mutterchen sind gesund und munter; sie leben, wie vormals, in dem Zirkel ihrer guten Freunde; es wird oft auf's Land gefahren, da ein paar Tage gelebt und dann nach Hause gekommen, um die Geschäfte, die sich während des Schwangelierens gehäuft haben, zu besorgen; .... ich und *Fritz* gehen auf die Jagd, reiten aus, denn *Fritz* sowohl als auch ich haben jeder ein Pferd, und hier und da machen wir eine Partie de plaisir mit; kurz, leben gut und zufrieden. Die Schwestern aber sind hübsch fleissig, sie nähen für mich Hemden, stricken Strümpfe und erfüllen ganz den Beruf, warum sie auf diese Welt gesetzt sind.“ — Diese Freudenzeit sollte bald ihr Ende erreichen. Am 6. (17.) November 1796 starb die Kaiserin *Katharina*. Kaiser *Paul* bestieg den Thron und bald nach seinem Regierungsantritt wurden in Kurland die Reformen der Kaiserin *Katharina* wieder beseitigt. Wie in der Landesver-

waltung und Statthalterschaftsordnung vielerlei Veränderungen vorgenommen wurden, so gab er auch den Ostseeprovinzen ihr altes Ritter- und Landrecht zurück. Für *Philipp* hatten diese neugetroffenen Massregeln die Folge, dass der Beamtenposten, den er seither bekleidet hatte, einging und er gezwungen war, nach einer anderen Stelle sich umzusehen. Sehr willkommen war ihm unter solchen Umständen das ihm von seinem bisherigen Departementchef, Grafen *Medem*, angetragene Amt eines Privatsecretairs. Graf *Carl Johann Friedrich von Medem*, der ältere Bruder der letzten Herzogin von Kurland, *Anna Charlotte Dorothea*, einer gleicherweise durch Geistesbildung, wie durch Herzensgüte sich auszeichnenden Frau, die nach dem Tode ihres Gemahls, in Löbichau im Altenburgischen einen Kreis von Gelehrten und Künstlern um sich versammelte, — Graf *Medem* nahm in Kurland eine hervorragende Stellung ein, nicht nur als Grossgrundbesitzer und Gouvernements-Adelsmarschall, sondern auch in Folge der allgemeinen Verehrung, welche ihm als einem wahrhaft edlen Menschen allerseits entgegengetragen wurde. In Mitau und auf seinen Gütern führte er einen glänzenden Haushalt, den er nicht selten nach Petersburg zu verlegen genöthigt war. In der Residenz wie in der Provinzialstadt versammelte sich um den Grafen die feinste Gesellschaft, in welcher sich seine Gattin *Elisabeth*, geb. Reichsgräfin *von Browne*, durch Liebenswürdigkeit und Anmuth auszeichnete. In diesen Kreis sah sich *Philipp* durch Annahme des ihm angebotenen Amtes versetzt. Wohl fiel ihm der Entschluss hierzu nicht leicht. Nach seiner ganzen Veranlagung musste es ihm schwer werden, in ein derartiges Abhängigkeitsverhältniss zu treten, während sein ausgesprochener Sinn für ein herzliches und gemüthliches Familienleben ihn den Verzicht auf den gewohnten Verkehr mit Eltern und Geschwistern um so tiefer empfinden lassen musste. Indessen war der Antrag des Grafen doch zu günstig für ihn, als dass er ihn nicht bereitwilligst angenommen hätte; denn neben vollständig freier

Station sollte er eine nach damaligen Verhältnissen hohe Gage beziehen, die denn auch in der Folgezeit noch bedeutend erhöht wurde. Die Obliegenheiten seines neuen Amtes bestanden für *Philipp* in der Erledigung der Correspondenzen des Adelsmarschalls, sowie darin, ihm in der umfangreichen Geschäftsführung (zu welcher auch die Verwaltung des Vermögens der Herzogin von Kurland gehörte) behülflich zu sein. Ebenso brachte es seine Stellung als Privatsecretair mit sich, dass er an dem bunt bewegten Leben des Grafen Theil nehmen und ihn bei jedem Wechsel seines Aufenthalts begleiten musste. Die zahlreichen Berührungen mit Persönlichkeiten der verschiedensten Art, in die er hierbei gerieth, brachten ihm einen ausgedehnten Bekanntenkreis und führten zur Anknüpfung von Beziehungen, welche in seinem späteren Berufsleben von nachhaltigstem Einfluss waren. Auch kam er bei wiederholtem Aufenthalt in Petersburg zum Genusse, „die Kaiserstadt zu bewundern und sich ihrer Annehmlichkeiten zu erfreuen“. Vier Jahre lebte *Philipp* in diesen Verhältnissen und, fiel es ihm auch oft nicht leicht, die Fessel zu tragen, welche seine dienstliche Stellung ihm auferlegte, so hat er doch im späteren Leben nie den Entschluss zur Annahme dieses Amtes bereut. Im April 1797 giebt er in einem an seinen Bruder *Carl* gerichteten Briefe, kurze Zeit nach Antritt seiner neuen Stellung, seinen Empfindungen und seiner Gemüthsstimmung in folgenden Worten Ausdruck: „Ich habe Alles, was ich nur verlangen kann; meine Gage ist so, dass ich mir kein Bedürfniss versagen darf; Alles, was ich hier sonst bekomme, ist vortrefflich. Mein Graf ist sehr gütig gegen mich, und seine Gemahlin ist — — sehr artig. Was kann man mehr verlangen, um glücklich zu leben? Und doch empfinde ich, ich will nicht sagen eine Unbehaglichkeit, aber doch eine gewisse Leere des Herzens. Für jeden Andern würde meine Situation der Inbegriff aller seiner Wünsche sein, aber mir bleibt noch Etwas zu wünschen übrig. Ich war es zu lange gewohnt, mit Verwandten und Freunden um-

zugehen, die mich in ihrer Gesellschaft gern litten und Ausbrüchen meiner natürlichen frohen Laune manchmal durch Lächeln Beifall gaben, kurz, alle Vergnügungen des geselligen Lebens zu empfinden, — als dass die Veränderung der Scene nicht mit einigen unangenehmen Gefühlen empfunden sein sollte. Wie manchen muntern Scherz, manches herzliche Lachen muss ich hier nicht entbehren, muss statt dessen nun zuhören und lächeln, nicht als wenn man es ausdrücklich von mir forderte, aber ein gewisses Etwas, das ich aus den Augen ebensogut lesen kann, als wenn man es mir sagte, verbietet mir das Erstere und scheint mir das Letztere anzuempfehlen. Indessen, da meine sonstige Lage die beste ist, hoffe ich, dass sich auch das geben wird. Noch empfinde ich das Heimweh zu sehr, es ist mir Alles noch so neu; wenn ich mich aber erst eingelebt und meine nunmehrigen Hausgenossen besser kennen gelernt haben werde, so hoffe ich auch froh und glücklich zu leben.“ Dass diese Hoffnung bis zu einem gewissen Grade in Erfüllung ging, das beweist uns der lange Aufenthalt *Philipp's* im *Medem's*chen Hause. Der Erholung, die er darin fand, im brieflichen Verkehr mit den Seinigen seinen Empfindungen freien Lauf geben zu können, verdanken wir eine Anzahl von Briefen, die *Philipp's* liebenswürdige Persönlichkeit, auch hundert Jahre später, dem Leser vor die Augen zu führen geeignet sind. So schreibt er unter Anderem am 4. April 1797 dem Bruder *Moritz*: „Für die Aeusserungen Deiner Liebe nimm von mir den herzlichsten Dank und die zärtlichste Erwidern entgegen; sonst, da ich, immer von meinen Geschwistern umgeben, bei meinen Eltern war, und täglich Beweise geschwisterlicher und elterlicher Liebe empfang, war ich zwar keineswegs gleichgiltig dagegen, doch sah ich sie mehr für einen Tribut meiner Verdienste an; jetzt aber, da mich von Eltern und Geschwistern zwar nicht grosse Länder und Meere, aber doch schon eine hübsche Strecke Weges scheidet, jetzt erst empfinde ich es, was für einen Schatz von Glückseligkeit man durch Entfernung von geliebten

Eltern und Geschwistern entbehrt; — dass daher jeder neue Beweis von der noch immer fortwährenden Liebe meiner Geliebten mir unendlich theuer sein muss, ist eine natürliche Folge meiner jetzigen Stimmung.“ — Aber bei solchen Herzensergüssen hatte es nicht sein Bewenden. *Philipp* war von den Gefühlen, denen er Worte verlieh, zu sehr durchdrungen, als dass er denselben nicht auch durch Handlungen Ausdruck verliehen hätte. In demselben Briefe heisst es weiter: „Dass Du nicht nach Mitau versetzt wirst, kränkt mich sehr; wie froh hätten wir zusammen leben, in wie manchem Stück hätte ich Dir nicht meine Liebe beweisen können. . . . . Deine Krankheit thut mir wehe; die Pflege, die ein armer Soldat hat, ist gewöhnlich nicht die beste, besonders wenn es ihm an Geld mangelt, und das scheint leider bei Dir der Fall zu sein. Das Fieber ist freilich keine gefährliche Krankheit, doch empfindet man sie sehr stark. . . . Einliegenden Silberschein nimm Du, lieber Bruder, von mir entgegen; ich fordere es als einen Beweis Deiner Liebe; ich kann ihn entbehren und Du wirst ihn besser als ich brauchen können. Wenn Du einmal General wirst, kannst Du mir ja mit einem tartarischen Hengst ein Gegenpräsent machen.“

Einige Jahre später findet *Philipp* eine neue Veranlassung, dem Bruder *Moritz* hilfreich unter die Arme zu greifen. Um die liebenswürdige Art und Weise darzulegen, wie solches von *Philipp's* Seite zu geschehen pflegte, möge wörtlich der Inhalt eines Briefes folgen, welchen *Philipp* am 5. Juli 1800 seinem Bruder *Moritz* geschrieben hat. „Ich habe“, lauten die Worte, „Dir eine Condolenz abzustatten. Der Teufel! Herr Bruder, das war ein dummer Streich Deines Herrn Kammerdieners, dass er sich nicht allein empfahl, sondern aus Zerstreung Deine Kasse mit einpackte. Was doch Mangel an Gedächtniss manchmal für üble Folgen haben kann! Da sass nun der Herr Lieutenant, ärmer wie Hiob, und kaute sich die Nägel ab, um Mittel ausfindig zu machen, wie er die so unvermuthet in seinem Beutel entstandene Lücke wieder füllen sollte.

Die natürlichste Hilfsquelle war nun freilich die Kasse eines guten Freundes —, dass aber Dein Genius Dich nicht auf die meinige hinwies — — kann ich ihm nicht zu gut halten und werde es ihm nur dann verzeihen, wenn er Dich dazu bestimmt, das nachfolgende Mittel zu unserer Versöhnung zu genehmigen. Ich rieth nämlich gleich, dass Niemand als unser Freund *Schmidt* der gewesen sein konnte, an den Du Dich gewandt hattest, und wurde auch durch eifriges Nachforschen von der Wahrheit dieser Vermuthung überzeugt. Indem ich nun nicht glaubte, dass Deine Finanzen so bald wieder hergestellt sein würden und lieber mich als einen Andern Deinen Gläubiger sein lassen wollte, so bestimmte ich unsern Freund dahin, dass er die Berichtigung seiner Forderung von mir entgegennahm und sie mir dagegen cedirte. Aber was geschieht? Vor ein paar Tagen erhalte ich von ihm ein Schreiben, mit einem rothen Zettel begleitet, worin er Deine Pünktlichkeit im Bezahlen rühmt und mir Deine Rimesse als mein Eigenthum zustellt. Denke Dir nun meine Verlegenheit — mein ganzer Johannis-Etat war geschlossen, jene an *Schmidt* gezahlte Summe schon mit verrechnet, der baar gebliebene Ueberschuss gehörig eingetheilt und bis zur künftigen Zahlung meiner Gage völlig und richtig disponirt. Der Ueberschuss, der nun durch jenen rothen Zettel in meiner Casse entstand, setzte daher Alles in Unordnung, und, wollte ich nun nicht meinen ganzen bereits entworfenen Plan zu Grunde gehen lassen, so musste ich mich seiner entledigen. Ich entschloss mich daher kurz und gut, ihn einzupacken und an Dich zu überschicken; — vielleicht dient er Dir zu etwas, und Du thust mir daher wohl schon den Gefallen und behältst diesen Störer meiner Ruhe und Ordnung für Dich, und bringst mir Deinen Stolz, der vielleicht die Annahme desselben abrathen dürfte, um so mehr zum Opfer, da es das einzige Mittel ist, Deinen Fehler, Dich nicht gleich Anfangs an mich gewandt zu haben, zu entschuldigen. . . . . Lass mich doch nächstens wissen, guter Junge, wie es mit Dir

steht, ob Du froh und gesund bist, und baldige Aussicht zum Avanciren hast. Empfehl mich dem theuren Vetter *Becker* und seiner lieben Frau, die ich schon nach der Beschreibung, die man mir von ihr gemacht hat, schätze“, etc. ....

Offenbart sich in dem vorstehenden Briefe an den Bruder *Moritz* als ein schöner Charakterzug *Philipp's* seine stete Bereitwilligkeit, nicht nur zu helfen, wo er es vermochte, sondern auch die Art und Weise, wie er es that, wie er mit Schonung aller peinlichen Empfindungen des Empfängers die Annahme seiner Hülfe nach Möglichkeit erleichterte, so lernen wir die Freundlichkeit und Innigkeit seines Wesens noch weiter kennen aus den nachstehenden Zeilen, welche er am 30. Juli 1800 nach Beendigung des russischen Feldzuges gegen die Franzosen im zweiten Coalitionskriege an den Bruder *Carl* richtete. Hier heisst es: „Eine Empfindung, über welche ich mir selbst keine Rechenschaft zu geben vermag, bemächtigt sich meiner, indem ich an Dich, mein bester, geliebtester *Carl*, schreibe. Nach Verfluss von Jahren, die mir eine Ewigkeit dünkten, bin ich endlich wieder im Stande, meinem Herzen eine Genugthuung zu verschaffen und mich mit Dir zu unterhalten. Wie gross meine Sehnsucht nach dieser Unterhaltung gewesen ist, mag Dir Dein eigenes Gefühl sagen. .... Oft, wenn ich bei den Eltern um Nachricht von Dir anhielt, und dann immer „wir wissen keine Zeile von ihm“ wiederholt wurde, ergriff mich mit unwiderstehlicher Gewalt der schreckhafte Gedanke „*Carl* ist nicht mehr“, und ich legte in meinem Herzen Trauer an über den Verlust des geliebten brüderlichen Jugendgefährten, mit dem ich so oft einst eine glückliche Zukunft träumte und noch bei dem letzten Abschiede so manchen glücklichen Augenblick zu verleben hoffte. Mehrmals, wenn wir jetzt so zerstreut lebenden Geschwister uns zu gewissen Zeiten bei unsern lieben Eltern versammelten, wenn wir dann so im traulichen Zirkel sassen, uns an den vergangenen Zeiten ergötzen und so manchen Schwank, den wir gemeinschaftlich in

S. S. 32  
(*Maria Louise*)

früheren Jahren ausführten, in's Gedächtniss zurückriefen, da erinnerten wir uns Deiner auf's Lebhafteste und fühlten eine Lücke, die durch Nichts ausgefüllt werden konnte, und die uns umsomehr schmerzte, je grösser unsere Zweifel waren, dass sie je ausgefüllt werden würde. So zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, durch Dein so äusserst langes Stillschweigen eher das Schlimmste ahnend, ward unsere Furcht auf einen hohen Grad erhoben, als wir in der Petersburger Zeitung Deinen Namen und die Auszeichnung lasen, mit welcher Dich unser grosser Monarch begnadigt hatte. Der Name des Regiments und alle übrigen Umstände stimmten überein, um uns zu überzeugen, dass es Niemand anders als unser geliebter *Carl* sein konnte, der sich in Italien so brav gehalten und so ehrenvoll belohnt worden war. . . . Jetzt über Dein Leben und über Deine Gesundheit beruhigt, fehlte unserer vollkommenen Beruhigung nichts, als ein Brief von Deiner eigenen Hand, und auch dieser wurde uns nach langem Harren zu Theil. . . . Es wäre vergebliche Mühe, Dir meine Gefühle bei Lesung Deines Briefes zu beschreiben, ich verschlang jede Zeile — erkannte Dich in jeder Zeile — fand Dich in jeder Zeile wieder — glaubte Dich, indem ich Deinen Brief las, selbst sprechen zu hören; — indem ich ihn in der Hand hielt, Dich selbst zu umarmen; kurz, ich befand mich in einem Zustand, der in seiner Art einzig ist, und den nur fühlende Seelen zu begreifen vermögen“ . . . etc.

*Carl Boetticher* hatte, als er diese Zeilen empfing, den Seinigen die Erlebnisse mitgetheilt gehabt, zu welchen ihn seine Betheiligung an dem Feldzuge der Russen unter *Suworow* nach Italien und über den St. Gotthard nach der Schweiz geführt hatte. An anderer Stelle ist mitgetheilt worden, wie sich *Philipp* in seinem Briefe an den Bruder über die Beschwerden und Strapazen, die *Carl* zu ertragen gehabt hatte, geäussert hat; das Ende des Briefes braucht daher nicht wiedergegeben zu werden. Kam es doch hier zunächst nur darauf an, die Persönlichkeit des lebenswürdigen Schreibers



durch seine eigenen Worte zu charakterisiren und späteren Generationen näher zu führen. Leider sind aus späteren Lebensepochen *Philipp's* bisher nur wenige seiner Briefe aufgefunden worden, und dadurch ist die Möglichkeit abgeschnitten, seinen Lebensgang eben so genau zu berichten, wie es in Beziehung auf Herz und Gemüth dieses auch durch geistige Gaben und reiches Wissen hervorragenden Mannes geschehen konnte.

Nachdem *Philipp* seine Stelle beim Grafen *Medem* aufgegeben hatte, bereitete er sich auf die Advocatur vor. Darauf wurde er zufolge Befehls des Justizministers Fürsten *Lapuchin* vom 26. October (7. November) 1805, zum Unterrichtsadvocaten bestellt und am 20. Novbr. (2. Dezbr.) desselben Jahres als solcher vereidigt. Durch Resolution des Mitau'schen Oberhofgerichts vom 26. Februar (10. März) 1807 erfolgte seine Ernennung zum Oberhofgerichtsadvocaten, und in dieser Stellung wirkte er ehrenvoll bis an seines Lebens Ende. Sein Beruf fesselte ihn an den Aufenthalt in Mitau. Hier hatte er eine ausgedehnte Praxis: denn nicht nur, dass man ihm in den Kreisen des kurischen Adels das grösste Vertrauen entgegenbrachte, er erfreute sich auch allgemeiner Verehrung und zahlreicher Freundschaft.

Im Jahre 1814 lernte er ein junges Mädchen näher kennen, dessen liebenswürdiges Bild sich in seinem Herzen mehr und mehr festsetzte und, wie er sich selbst ausdrückte, des „starren Hagestolzen Sinn“ brach. Die Solches zu Wege gebracht hatte, war *Helene von Reichard*, geb. 10. (22.) Decbr. 1796. *Philipp* entschloss sich, um ihre Hand werben zu lassen und harrte inzwischen in banger Erwartung, wie über sein Schicksal entschieden werden würde. In dieser Lage konnte er nicht umhin, seine Geschwister ins Vertrauen zu ziehen und so schrieb er einem der Brüder: „Was mich an *Helene Reichard* gefesselt hat, magst Du Dir selbst sagen, denn ich glaube, dass Du eigentlicher in sie verliebt gewesen bist, als ich es wenigstens zu seiner Zeit war, wo wir sie zusammen be-

39 F. ut

Vater: *Alexander von*  
*Provingen*.

obachteten. Aber während Du Flüchtling sie vielleicht schon ganz vergessen und ein Dutzend Mal in Deinem Geschmack gewechselt hast, ..... ist bei mir das Fünkchen, das Du selbst mit vollen Backen anbliesest, zur Flamme geworden. Der Antrag ist ihr durch die dritte Hand gemacht, und in diesem Augenblicke hat sie vielleicht schon entschieden und etwa die letzten Stäbe zu einem Körbchen angefertigt, das ich erhalten soll. Die Eltern wissen darum und ihre herzliche Einwilligung besitze ich. Der Tochter habe ich aber den Antrag gemacht, als wenn die Eltern darum gar nichts wüssten, denn ich will sie dadurch nicht bestechen, weil ich nur ihrem ganz freien Entschlusse das Ja verdanken will.“ — *Philipp* blieb nicht lange darüber im Dunkel, wie die Würfel gefallen waren, die zur Zeit jenes Briefes schon auf dem Tisch lagen: Er erhielt das Jawort, welches seinem Leben alsbald eine ganz andere Gestalt verleihen sollte. Der ehemals so fleissige Briefschreiber musste sich nun bei seinen Geschwistern entschuldigen, weil er sie auf Briefe warten liess. Er gab ihnen zu bedenken, dass er jetzt eine ganz andere Correspondenz habe, die nicht wenig Zeit beanspruche und der natürlich jede andere nachstand, die mit der Braut. Seine angestrenzte Berufsthätigkeit gestattete ihm nur, alle 14 Tage einmal zu seiner Braut nach Riga hinüberzufahren und dort ein paar Tage zu verweilen, um hinterher durch die Anhäufung der Geschäfte um so mehr an den Schreibtisch gefesselt zu sein. Unter solchen Umständen mussten sich die Seinigen mit der blossen Versicherung zufrieden geben, dass er, ohne sich ein Verdienst daraus zu machen, ihrer mit Liebe gedenke, — nur sollten sie keinen Stein auf ihn werfen, wenn er für sie nicht viel Zeit übrig habe. — Glücklicherweise machte ihn dagegen jeder Augenblick, der ihm Gelegenheit bot, den „ganzen Umfang der anspruchslosen Liebenswürdigkeit seiner Braut kennen zu lernen“, und von ganzem Herzen erfreuten ihn alle Zeichen, welche dafür sprachen, dass sie so ganz in seine Familie passte und bald ein ebenso werthes Glied derselben bilden würde,

wie alle anderen Glieder derselben einander werth und durch herzliche Liebe mit einander verbunden waren. — Im Frühjahr 1815 fand auf dem Gute Paddern die Hochzeit statt, und zu Johanni konnte sich *Philipp* trotz der vielen Geschäfte, welche es um diese Zeit abzuwickeln gab, in seinem wohleingerichteten Hauswesen des Behagens erfreuen, welches er ein Jahr früher so schwer entbehrt hatte. Er klagte nun nicht mehr darüber, dass es bei ihm wie in einem Taubenschlag zugehe, vielmehr schrieb er hocheifrig einem der Brüder, dass es bei ihm und seiner *Helene* Raum für viele liebe Gäste gebe; sie hätten zu Johanni ihrer nicht weniger als sechs bei sich aufgenommen, seine Schwiegermutter, seinen Schwager *Carl Sivers*, seine Brüder *Carl* und *Fritz* und die Schwester *Caroline*. Freilich habe sich sein *Frauchen* brav tummeln und alle Tage an ihre Küche denken müssen, und er selbst sei wegen des „schweren Johannis“ um einen Theil der schönsten Zeit gekommen, welche junge Eheleute erleben, die schönen Flitterwochen, die er wegen seiner überaus drückenden Geschäfte kaum halb habe genießen können. „Doch nicht die Flitterwochen allein“, schreibt *Philipp*, „werden für mich Werth haben, ein ganzes schönes Leben steht mir bevor. Meine *Helene* ist wirklich ein herrliches, liebes Weib, an dem ich täglich neue, schöne Eigenschaften entdecke, und das meinem Herzen mit jedem Augenblicke theurer wird, .... auch ist mir nicht wenig erfreulich, dass sie allenthalben gefällt, wo sie auftritt, was in Mitau, wo man besonders den Fremden auflauert, viel sagen will.“

*Philipp* konnte, als er sich für sein bevorstehendes Leben so reiches Glück versprach, nicht voraussehen, ein wie frühes Ziel seinem Leben gesetzt sein sollte. Während seines rastlosen Arbeitslebens gönnte er sich, bei seiner zarten Constitution, zu wenig Ruhe und Erholung. Er war glücklich, wenn er nach Schluss der Johannischäfte sich für einige Wochen mit den Seinigen an den Seestrand oder nach Baldohn zurückziehen konnte. Sonst fand er

zu Vergnügungen wenig Zeit; und das Gespann stolzer Rosse, welches er sich durch seinen rossekundigen Bruder *Moritz* hatte kaufen lassen (es sollen die schönsten Pferde in Mitau gewesen sein), wurde weniger in Bewegung gesetzt, als ihm gut that. Zu Reisen in's Ausland entschloss man sich in jener Zeit nicht so leicht, wie heutzutage. Es ist nicht bekannt, ob *Philipp* mit den Seinigen je über die Landesgrenze hinausgegangen war; aber in Kurland und Livland besuchten sie in der Sommerzeit die auf dem Lande lebenden Freunde und Verwandten, und *Philipp* schrieb (6. Sept. 1818) über eine dieser Vergnügungstouren seinem Bruder *Moritz*, dass seine Reisen nach Riga, nach Doblen, nach Baldohn, nach Gouverneurshof, Tuckum und Plahnen, die von dem schönsten Wetter begünstigt gewesen, ihm vorzüglich bekommen wären, und er sich seit ein paar Jahren mit Brust und Magen nicht so wohl befunden habe, wie nach solchen Partien.

Die hier erwähnten Leiden störten ihn zunächst noch nicht in dem Genusse des Glückes, das ihm in seinem Hause beschieden war. Seine Gattin erfreute ihn durch die Geburt zweier Söhne und mehrerer Töchter, welche sich unter der Eltern Augen prächtig entwickelten. Eine gelungene Zeichnung (im Besitze des Staatsrathes *Theodor v. B.*) zeigt uns den glücklichen Familienvater an der Seite seiner *Helene* und umgeben von Söhnen und Töchtern, in deren noch zarten, weichen Zügen wir uns wohlbekannte Personen sofort vorauserkennen. Namentlich zweien Töchtern sieht man es an, zu wie stattlichen Erscheinungen sie einst sich entwickeln würden. Wer aber in das Antlitz des Familienvaters schaut, der muss sich dessen bewusst werden, einen Mann vor sich zu haben, der ebenso sehr durch Gaben des Geistes, wie durch die Anlagen des Gemüths Jeden einnahm, der so glücklich war, zu ihm in nähere Beziehung treten zu können. Wie freundlich sich *Philipp* Anderen mittheilte, und wie gern er seine eigenen Interessen denjenigen anderer Personen unterordnete, davon geben uns die

aus seinen Briefen mitgetheilten Auszüge ein beredtes Zeugniß. Seine Bedeutung im Berufsleben ergibt sich aus der Mannigfaltigkeit und der Menge von Geschäften, welche ihm als Hofgerichtsadvocaten anvertraut wurden. Um nun zu kennzeichnen, wie *Philipp* zu den von ihm erlebten grossen politischen Umwälzungen dachte, möge zu den bisherigen Briefextracten noch einer hinzugefügt werden, welcher eine der einschlagenden Fragen berührt: „Gestern“, schreibt er im Juni 1815, „langte hier durch einen Courier die authentische Nachricht an, dass *Bonaparte* von seinem usurpirten Throne gestürzt, festgesetzt, und bereits in Paris eine neue Regierung auf *Ludwigs* des XVIII. Namen, unter *Macdonald's* und *Oudinot's* Vorsitz eingesetzt sei. Die näheren Details erwarten wir noch. Wahrscheinlich hat er sich nach den verlorenen entscheidenden Schlachten gegen *Wellington* und *Blücher* nach Paris geflüchtet und dort Alles revolutioniren wollen, aber gerade unter seinen eigenen Anhängern sein Ende gefunden. Man spricht schon lange davon, dass unsere Garde, sowie das *Wittgenstein's*che Corps Befehl erhalten habe, Halt zu machen. Die unglaublichsten Dinge müssen wir in unseren Tagen erleben, und die letzte Begebenheit ist kaum wunderbarer, wie die vorhergehenden. Denn sein Triumphzug von der Insel Elba nach Paris und gerade auf den Thron, wird der nicht durch seinen Fall, den eine Schlacht entschieden, überboten? Nun werden wir mit Gottes Hilfe Frieden haben und behalten, nachdem dies Ungeheuer, das man nicht mehr loslassen wird, besiegt ist.“

Das Brustleiden, über welches *Philipp* schon in früheren Jahren geklagt hatte, nahm mit der Zeit einen ernsteren Charakter an. Gern hätte er, wenn seine Geschäftsverhältnisse nicht so verwickelt und daher bindend gewesen wären, sich in ein deutsches Bad begeben. Der Gedanke an einen Aufenthalt in Carlsbad oder in einem anderen geeigneten Bade hatte für ihn um so mehr Verlockendes, als ihn die Ausführung eines solchen Planes auch wieder

in das „liebe Deutschland, in welchem er so glückliche Zeiten verlebt hatte“, geführt haben würde. Er musste darauf Verzicht leisten und sich mit den Heilmitteln begnügen, „die das liebe Vaterland darbietet“. Sie aber versagten den nöthigen Erfolg. Seit dem Jahre 1824 langsam dahinwelkend, war er von Beginn des Jahres 1829 öfters genöthigt, das Bett zu hüten. Wenn er nun wenigstens sich Ruhe gegönnt hätte! Aber seine Arbeit nahm ihren Fortgang, und Briefe, die er selbst nicht schreiben konnte, dictirte er Anderen in die Feder. —

Am 5. (17.) April 1829, eine halbe Stunde vor Mitternacht, verschied er im 54. Jahre seines unausgesetzt thätigen Lebens. Ihm dankte seine Wittve „während ihrer kaum vierzehnjährigen Ehe das schönste Erdenglück, ihm den Glauben und die Ergebung, womit sie ihren unersetzlichen Verlust trug, um fortan den Kindern zu leben, die Gott ihr gelassen hatte.“

„Die Freunde liebte er mit reiner Herzensweihe,  
Ohn' Eigennutz und frei von allem Schein,  
Mit edler Freiheit und mit fester Treue,

Doch Worte waren's nicht, das Herz muss drunter sein“ —  
so lauten die bezeichnenden Worte, welche von der Wittve der, den Verwandten und zahlreichen Freunden gemachten, Todesanzeige hinzugefügt waren. Seine Freunde aber gaben ihrer Empfindung Ausdruck in dem folgenden Nachruf:

„So scheiden denn die Freunde, Einer nach dem Andern;  
Es ist des Pilgers Loos: er muss hienieden wandern  
Bis er das Ziel erreicht. Dies Ziel? Es ist das Grab.  
Den Einen zieht es früh, den Andern spät hinab.  
Voll Müh' und Sorge ist der Lauf zum Ziele,  
Drum klaget nicht um den, der früher es erreicht —  
Er schlummert nach des sauren Tages Schwüle  
Jetzt sanft und ruhig in des Abends Kühle,  
Wo jede Sorge nun und jedes Leiden schweigt;  
Drum wünscht nur noch dem Freund: die Erde sei ihm leicht.“

Ave pia anima!

Aus der Ehe *Philipp Gustav von Boetticher's* mit *Helene*, geb. *von Reichard*, gingen acht Kinder hervor, von denen vier noch vor dem Vater starben. Hier folgen die Namen der ihn überlebenden vier Kinder:

1. *Carl Johann Theodor v. B.*, geb. 28. Sept. (10. Oct.) 1819 zu Mitau. K. Russ. Staatsrath a. D.
2. *Clara*, geb. 15. (27.) März 1822 zu Mitau, gest. 22. Januar (3. Febr.) 1888 zu Dresden, verm. mit dem K. Russ. Geheimrath *Nicolaus Baron v. Tornauw*.
3. *Helene*, geb. 21. Sept. (3. Oct.) 1823 zu Mitau, war verm. mit dem K. Russ. Consul und Staatsrath † *Carl Alexander von Radetzky-Mikulicz*.
4. *Gustav Eduard Philipp*, geb. 23. Sept. (5. Oct.) 1825 zu Mitau, gest. 1. (13.) Mai 1849 zu Riga. K. Russ. Ingenieurlieutenant.

B. 4) *Moritz Johann Ernst v. B.* (geb. zu Tuckum 11. [23.] Mai 1777, gest. zu Wenden 3. [15.] April 1848). *Moritz Johann Ernst*, der vierte Sohn des Instanzsecretairs *Johann Christoph B.*, trat im Jahre 1796 in den Militairdienst ein. Im September 1798 Fähnrich des Sophia'schen Musketierregiments, avancirte er im October des darauf folgenden Jahres zum Secondelieutenant, und im October 1803 zum Premierlieutenant. Dieses rasche Avancement entsprach dem Eifer, mit welchem *Moritz* seine Aufgabe erfasste, und der Pflichttreue, die er im Dienst beständig an den Tag legte. Als er noch Junker war und, gleich dem gemeinen Soldaten, in voller Ausrüstung zum Marsch antreten musste, hielt er es für Ehrensache, dem Beispiel anderer Junker, die das Tragen der schweren Flinte oder des Tornisters geübteren Schultern gemeiner Soldaten überliessen, nicht zu folgen, sondern schleppte sein Gepäck selbst, um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, ein Russe sei dem Deutschen in dem Ertragen von Strapazen überlegen.

Nachdem *Moritz* im October 1806 zum Stabscapitain befördert und inzwischen in das Kaluga'sche Regiment versetzt worden war, nahm er an dem Feldzuge Theil, der sich zu Ende des Jahres 1806 und im darauffolgenden Jahre in der östlichen Grenzmark Preussens abspielte. Nach dem Falle Danzig's verliess die russische Armee ihre Stellung zwischen Alle und Pregel. Es kam zum unglücklichen Treffen bei Heilsberg 29. Mai (10. Juni) 1807, das die Russen in ihrem Entschluss, sich von dem Kriegsschauplatz zurückzuziehen, bestärkte. Vor Königsberg, der letzten noch erhaltenen Stadt der preussischen Monarchie, fanden noch Gefechte statt, bis auch sie geräumt werden musste und in die Hände der Franzosen fiel. Nach dem Tilsiter Friedensschluss verliessen die Truppen die Südwestgrenze des Reiches, um in Finnland Verwendung zu finden. Unter *Buchhöwden* rückte ein russisches Heer in Finnland ein und die Eroberung des Landes ging rasch vor sich. Bei der Kirche Lappo 2. (14.) Juli 1808 und bei Kuortane 20. Aug. (1. Septbr.) 1808 kam es zu blutigen Kämpfen mit den schwedischen Truppen. Für seine bei Kuortane an den Tag gelegte Bravour erhielt *Moritz* den Annenorden 4. Classe. Am 23. Juni (5. Juli) 1809 kämpfte er mit in der Schlacht von Hednafors und am 8. (20.) August 1809 im Gefechte bei Ratan. Hier wie dort wurde er am Fusse verwundet, so dass er sich genöthigt sah, seine militairische Laufbahn auf einige Zeit zu unterbrechen. Nach der Schlacht bei Hednafors war ihm für Tapferkeit und Pflichteifer das „monarchische Wohlwollen“ eröffnet worden; nach dem Kampfe bei Ratan wurde er zum Capitain befördert und ihm der Wladimirorden 4. Classe verliehen. Am 20. December (1. Januar) 1810/11 schied er als Major mit Uniform und Invalidenpension aus dem Dienste.

337. *CH*

Während der Bewegungen des Jahres 1812 konnte *Moritz* nicht ruhiger Zuschauer bleiben. Seine inzwischen wiederhergestellte Gesundheit ermöglichte es ihm, wieder in den Dienst zu treten. Er wurde mit seinem früheren Capitainsrang in das Rigaische Dra-



gonerregiment eingestellt und am 20. April (2. Mai) 1812 zum Adjutanten des Generals der Cavallerie, Se. Königlichen Hoheit des Herzogs Alexander von Württemberg<sup>63</sup>) ernannt. Seine Beziehungen zu diesem Vorgesetzten waren entscheidend für sein späteres Leben. Nicht nur während des Krieges, auch während der ihm folgenden Friedenszeit war *Moritz* dem Herzoge aufs Engste attachirt und auf dem Feldzuge, sowie auf Reisen sein ständiger Begleiter. — Während der Tage des 13. bis 15. (25.—27.) Juli nahm er Theil an den Gefechten bei Witebsk und war in der Arrièregarde bei dem Rückzuge von Witebsk nach Smolensk täglich im Feuer. Bei Smolensk, 5.—7. (17.—19.) August, wurde er, unter dem Commando Herzog *Alexander's von Württemberg* stehend, von dem Oberbefehlshaber *Barclay de Tolly* zur Ueberbringung von dessen Ordres nach den gefahrvollsten Punkten verwendet. Am 17. (29.) August kämpfte er in der Schlacht bei Wjäsma und war am 24. August (5. Septbr.) in der mörderischen Schlacht von Borodino zum Corps des Generals *Dochturow* commandirt. Für seine im Kampfe bewährte Umsicht und Tapferkeit wurde ihm der Annenorden 2. Classe verliehen. Bei den nachfolgenden grösseren und kleineren Gefechten, welche zunächst den Rückzug der russischen Armee, dann aber die Verfolgung der Franzosen bezeichneten, befand er sich in vollster Activität, so bei Tarutino, am 5. u. 6. (17. u. 18.) October, bei Malo-Jaroslavetz 12. (24.) October; bei der Einnahme der Stadt Gshatsk 20. August (1. Septbr.) stand er im heftigsten Gefecht. — Am 30. October (11. Novbr.) 1812 wurde er für einige Zeit dem Hetmann der Kosaken, Grafen *Platow*, zugetheilt und war bis zur Einnahme Wilnas, Ende November, noch an verschiedenen Kämpfen betheilig. Hierauf trat er in seine frühere Stellung zurück und stand vom Februar 1813 an im Herzogthum Warschau. Im Frühjahr rückte er vor Danzig, wohin *Napoleon* einen grossen Theil der aus Russland entkommenen Truppen gelegt hatte und traf im April 1813

bei dem unter Oberbefehl des Herzogs *Alexander von Württemberg* zur Blockade der Festung bestimmten Corps ein. Nachdem er am 18. (30.) Mai 1813 für seine bewiesene Bravour in den Kämpfen von Malo-Jaroslawetz und bei Verfolgung des feindlichen Heeres, zum Major befördert worden, erwarb er sich, nach einem von den Russen siegreich zurückgeschlagenen Ausfall der Franzosen am 28. Mai (9. Juni) 1813, für seine Tapferkeit und Einsicht bei den seinerseits getroffenen Anordnungen die Anerkennung von höchster Seite. Er erhielt von seinem Monarchen den goldenen Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ und der König von Preussen übersandte ihm mit einem Handschreiben den Orden „Pour le mérite“. Bald darnach that er sich bei Einnahme des Danziger Vorortes Langefuhr durch Tapferkeit rühmlichst hervor und wurde zum Obristlieutenant befördert. Nach der Capitulation Danzigs, zu Ende des Jahres 1813, wurde ihm der ehrenvolle Auftrag, die Siegesbotschaft nach St. Petersburg zu überbringen. Hiermit schliessen seine Waffenthaten. *Moritz* wurde 1823 Obrist; er blieb aber nicht im activen Dienst, sondern bekleidete fortan die Stelle eines Beamten zu besonderen Aufträgen beim Herzog *Alexander von Württemberg*. Von besonderen Auszeichnungen, die ihm noch zu Theil wurden, ist zu erwähnen die Verleihung des Ordens des Heil. Georg's 4. Cl. für tadellosen 25jährigen Dienst im Officiersrang im Jahre 1823; ferner die Verleihung der Diamanten zum Annenorden 2. Cl. im Jahre 1826, endlich die Verleihung der silbernen Medaille zur Erinnerung an das Jahr 1812.

Auf seinen Antrag wurde *Moritz* im Januar des Jahres 1836 mit voller Pension und der Berechtigung zum Forttragen der Uniform aus dem Dienst entlassen. Er verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in der Stadt Wenden in Livland. Hier starb er am 3. (15.) April 1848. Ein eisernes Kreuz auf dem Wenden'schen Gottesacker bezeichnet die ihm dort bereitete Ruhestätte.

*Moritz* war nicht verheirathet. Die ihn im Leben gekannt haben, erinnern sich seiner als eines Mannes von stattlichem Aeusseren und liebenswürdigem Wesen. Mit Leib und Seele Soldat, war er doch ein Freund der Kunst und schmückte sein Heim mit Kunstwerken, und seine Liebhabereien gingen weit über den engen Kreis derjenigen eines gewöhnlichen Reiterofficiers hinaus. Bis an seines Lebens Ende bewahrte er dem Herzog *Alexander von Württemberg* innigste Verehrung und treueste Anhänglichkeit, wie auch dieser seinem mehrjährigen Kriegsgenossen stets voll und ganz geneigt blieb. — Aus seinem Nachlasse stammende Portraits — zur Zeit im Besitz des Geheimrathes *Alexander v. B.* in Riga — werden seine und des Herzogs stattliche Erscheinung auch künftigen Generationen vor Augen führen.

B. 5) *Gustav Ernst v. B.* (geb. zu Tuckum ..... 1782, gest. zu St. Petersburg 20. Decbr. 1847 [1. Januar 1848]). *Gustav Ernst*, der fünfte Sohn des Instanzsecretairs zu Tuckum *Johann Christoph B.*, getauft am 22. Febr. (6. März) 1782, erwählte, gleich seinen Brüdern *Carl* und *Moritz*, die militairische Laufbahn. Im Jahre 1807 trat er in die Armee ein und wurde noch in demselben Jahre Lieutenant im ersten Pionier-Regiment. Der Finnische Feldzug bot ihm in den Jahren 1808—1809 mannigfache Gelegenheit, Kenntnisse und Erfahrungen im Belagerungskriege zu sammeln und sich im Kampfe als tapferer Officier auszuzeichnen. Nachdem er an der Belagerung von Swartholm und an der Affaire bei Helsingfors 18. Febr. (2. Mai) 1808 Theil genommen hatte, stand er unter dem Ingenieurgeneral Grafen *Suchtelen* vor Sweaborg, dem Gibraltar des Nordens. Für seine bei Eroberung der Festung 22. April (4. Mai) 1808 an den Tag gelegte Bravour wurde ihm der Annenorden 4. Classe verliehen. Im Jahre 1810 zum Adjutanten des Generalmajors *Schwanenbach* ernannt, vertauschte er diese Stellung bald darauf mit der eines Adjutanten des Generals der Cavallerie, Herzogs *Alexander von Württemberg*. In dieser Stellung verblieb er,

auch nachdem er im Februar 1812 zum Taurischen Grenadierregiment versetzt und zum Stabscapitain befördert worden war. Seit dem Juni 1812 war *Gustav* an den Kämpfen wider die grosse napoleonische Armee betheilig. In der Schlacht bei Witebsk 13.—15. (25.—27.) Juli verwendete ihn der commandirende General Graf *Ostermann-Tolstoy* zur Ueberbringung seiner Aufträge nach den am meisten gefährdeten Punkten. Während der dreitägigen Schlacht bei Smolensk 5.—7. (12.—19.) August stand er bei dem Corps des Prinzen *Eugen von Württemberg* und hatte dem Oberbefehlshaber *Barclay de Tolly* ähnliche Dienste zu leisten, wie bei Witebsk dem Grafen *Ostermann*. Sowohl in diesen Schlachten, als auch in dem Kampfe bei Wjäsma 17. (29.) August und in der Schlacht von Borodino 26. August (7. Sept.) war er den grössten Gefahren ausgesetzt. Seine Leistungen und Verdienste fanden Anerkennung durch Verleihung des Wladimirordens 4. Cl. mit dem Bande. Nachdem er am 6. (18.) October bei Tarutino mitgekämpft, wurde er am 10. (22.) October dem Kosakenhetmann Grafen *Platow* zukommandirt, machte die Schlacht bei Malo-Jaroslavetz 12. (24.) October mit und fiel am 14. (26.) desselben Monats unter dem Befehl des Generalmajors *Ilowaiski* mit 6000 Mann Kosaken dem Feinde in den Rücken, wobei drei Schwadronen feindlicher Cavallerie zersprengt und 17 Geschütze erbeutet wurden. Der Feind wurde bis Borodino zurückgedrängt, aus dem von ihm befestigten Kloster Polozk vertrieben und zur Räumung von Gshatsk und Wjäsma gezwungen. Für seine Waffenthaten im Herbste 1812 wurde er zum Capitain befördert. Bei Polozk hatte er eine Contusion der linken Seite erlitten. Das hatte ihn aber nicht verhindert, an den späteren Kämpfen Theil zu nehmen. Erst als er bei der Verfolgung des Feindes in Wilna angelangt war, brach seine Kraft zusammen: er erkrankte schwer und musste zurückbleiben, während die russischen Truppen siegreich gegen die preussische und polnische Grenze vorrückten.

Zu Anfang des Jahres 1813 war *Gustav* wieder bei seinem Regiment im Herzogthum Warschau. Von hier ging es im April nach Danzig, wo die französischen Truppen sich festgesetzt hatten und durch eine Blockade zur Uebergabe gezwungen werden sollten. Gelegentlich eines am 28. Mai (9. Juni) 1813 von den Franzosen unternommenen Ausfalles fand *Gustav* Gelegenheit, sich von Neuem auszuzeichnen. Für die von ihm an den Tag gelegte Tapferkeit belohnte ihn sein Monarch durch Zuerkennung des goldenen Säbels mit der Aufschrift „für Tapferkeit“, während der König von Preussen seine Verdienste durch Verleihung des Ordens „Pour le mérite“ anerkannte und ehrte.

Während nun das Gros der russischen Truppen weiter nach Westen vorrückte, musste *Gustav* unter dem Oberbefehl des Herzogs *Alexander von Württemberg* vor Danzig zurückbleiben, um sich an den Lorbeeren des weniger ruhmvollen Festungskrieges genügen zu lassen. Wiederholt stand er im Kampfe mit dem Feinde und erhielt für seine Tapferkeit den Annenorden im Diamantenschmuck. Fast noch mehr wog die Auszeichnung, welche ihm nach der Capitulation von Danzig im Herbst des Jahres 1813 dadurch widerfuhr, dass er mit Ueberbringung der Siegesbotschaft an den Kaiser betraut wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde er von seinem Monarchen durch Beförderung zum Obristen und Versetzung in das Semenow'sche Garderegiment belohnt.

Es sei hier aus einem Briefe des Oberhofgerichtsadvocaten *Philipp v. B.* an seinen Bruder, unseren *Gustav*, datirt von Mitau, den 10. (22.) December 1813, eine Stelle angeführt, die uns von dem schönen Verhältniss Kunde giebt, das zwischen den Geschwistern herrschte, von der Freude des Bruders über die Erfolge und Auszeichnungen *Gustav's*, — eine Stelle, aus der wir zugleich ersehen können, mit welcher Spannung die Uebergabe Danzigs erwartet wurde, einer Stadt, die von *Napoleon* zur Festung ersten Ranges und zu einem Dépôt von Kriegsbedürfnissen gemacht worden war.

Er schreibt: „Du hast mir durch Deinen letzten Brief, mein theurer Bruder, eine überaus grosse Freude gemacht, die noch durch den Ueberbringer erhöht wurde. Du kannst Dir denken, wie *Caroline* (seine Schwester) und ich, die wir uns hier zusammen befanden, überrascht waren, den lieben *Moritz* anlangen zu sehen. Von Danzigs Capitulation waren zwar schon vorläufige Nachrichten eingegangen, aber noch fehlte immer die offizielle, und dass einer von Euch sie überbringen würde, wünschten wir zwar sehnlich, ohne uns jedoch einer gewissen Hoffnung überlassen zu können. Und gerade Euch beyde hat's getroffen, um nach Westen und Osten die Verkündiger dieser frohen Botschaft zu seyn. Wahrlich, es ist keine geringe Auszeichnung, und ich wünsche Dir von Herzen Glück dazu. Deine Bestimmung ist ohnstreitig die vortheilhaftere, theils der interessanteren Reise, theils der grössern Belohnung wegen, die Dich dort erwartet; *Moritz* sein grösster Gewinn ist wohl der gewesen, dass er uns mit seinem Besuche erfreuen können, wiewohl das schöne Geschenck, das er von der Kayserin Mutter erhalten, auch hoher Ehre werth ist. Was Dir zu Theil geworden, sind wir höchst begierig, zu erfahren. Wir dencken immer, dass der König von Preussen sich besonders angegriffen haben wird, da ihm der Besitz von Danzig so überaus wichtig ist — und unser *Alexander* hat denn auch wohl etwas gethan; ja uns fällt sogar ein, dass auch dem Oesterreicher die Sache zu Herzen gegangen und er Dich womit begnadigt haben kann. Bey *Moritz* seiner Rückkunft bist Du gewiss auch schon angelangt — und dann lass uns nicht lange warten.“

Für *Gustav* hörte nach der Capitulation von Danzig das Lagerleben für einige Zeit auf. Im Jahre 1817 Kommandeur des 14. Jägercorps, avancirte er im Jahre 1822 zum Generalmajor; zugleich wurde er Kommandeur der 2. Brigade der 3. Infanteriedivision. 1826 aber erhielt er das Kommando der 3. Brigade der 7. Infanteriedivision. Das Jahr 1826 führte ihn wieder ins Feld. Im Kriege

gegen die Türkei, 1828—29, unter *Wittgenstein*, stand er im Corps des Herzogs *Eugen von Württemberg*<sup>64)</sup> und wurde mit dem Kommando der 2. Brigade der 18. Infanteriedivision betraut. An den Kämpfen vor Varna, welches am 29. September (11. October) 1828 genommen wurde und an der Belagerung von Schumla nahm er thätigen Antheil und leitete verschiedene Operationen mit ebensoviel Geschick als Erfolg. Herzog *Eugen* gedenkt unseres *Gustav's* in seinen Memoiren<sup>65)</sup> mehrmals bei Erwähnung dieses Feldzuges: Der Herzog war von seinen Vettern *Alexander* und *Ernst von Württemberg* im Felde begleitet. Bei der Erwähnung eines von den Russen siegreich abgeschlagenen Angriffs der Türken vor Schumla schreibt er<sup>66)</sup>: *Alexander* und *Ernst* hieben ein, hinter ihnen Herr General *Boetticher*, ihr Mentor und Schutzriegel gegen jugendliche Uebereilungen.“ Bei der Ortschaft Marasch, südlich von Schumla, kam es zu einem Gefecht, bei dem „General *Boetticher* mit dem Regimente *Perm* und vier Kanonen, durch das Dorf ziehend, die Türken vom jenseitigen Thalrande vertreiben“ sollte.<sup>67)</sup> Nach dem Gefecht bei Marasch musste Prinz *Alexander* Krankheits halber die Armee verlassen. Prinz *Ernst* begleitete ihn. „Beiden folgte der treue *Boetticher*.“<sup>68)</sup> .... „Schon war Alles zur Abreise bereit, als es sich die unverschämten Türken einfallen liessen, einen Transport unweit Jenibazar aufzuheben. *Boetticher* und der Marquis (ein im Gefolge des Herzogs *Eugen* befindlicher Franzose) schrieen nun um die Wette, dass es unverzeihlich sein würde, die Prinzen ohne hinreichenden Schutz abziehen zu lassen“.... Sind es gleich nur wenige Worte, mit denen Herzog *Eugen Gustav's* gedenkt, so giebt ihr Inhalt uns doch einen Beitrag zur Charakteristik desselben und zur Kenntniss des Verhältnisses, in dem Beide zu einander standen.

Geschmückt mit dem Wladimirorden 3. Cl. und dem Georgenkreuze, kehrte *Gustav* 1828 nach Russland zurück, wo ihm einige Jahre später ein neues Feld der Thätigkeit eröffnet wurde. Im

Februar 1831 wurde er nämlich zum Inspector der Ingenieur-  
schule der Wegecommunication in Petersburg ernannt. Er konnte  
nun vollständig nach der Residenz übersiedeln und fand daselbst  
nicht nur eine seiner Neigung entsprechende Thätigkeit, sondern  
auch Gelegenheit, an den ihm und den Seinigen erwünschten  
Freuden des gesellschaftlichen Lebens Theil nehmen zu können.  
Seit dem Jahre 182. mit *Eugenie Paulin von Rosenschild*  
vermählt, hatte er die Freude, zwei liebenswürdige Töchter und  
einen hoffnungsvollen Sohn an seiner Seite erblühen zu sehen.  
Seine Töchter wurden in Petersburg verheirathet: Die eine von  
ihnen, *Elise*, an den nachmaligen Generallieutenant, Chef des Berg-  
corps, *von Peretz*, die andere, *Leontine*, an den späteren General-  
lieutenant und Divisionscommandeur *von Nabel*. Sein Sohn *Adolf*  
diente im Moskau'schen Garde-Regiment und war bereits Stabs-  
capitain, als er im Jahre 1849, bei dem von Russland zur Unter-  
stützung Oesterreichs unternommenen Feldzuge, gerichtet auf Nieder-  
werfung des ungarischen Aufstandes, in dem Städtchen Swenziany  
im Gouvernement Wilna, von einer epidemischen Krankheit be-  
fallen und durch frühen Tod aus diesem Leben abgerufen wurde.

*Gustav von Boetticher* empfing im Jahre 1831 durch Ver-  
leihung des Stanislausordens 1. Cl., und im Jahre 1836 durch Ge-  
währung einer sogen. Arrende (Gehaltszulage von 1000 R. S.) neue  
Zeichen der hohen Gunst seines Monarchen. Zum Civildienst über-  
geführt, stand er im Range eines Geheimrathes.

Er starb in St. Petersburg am 20. December 1847 (1. Januar  
1848) im Alter von 65 Jahren. Mit Verehrung betrachten wir  
seine Züge, die uns in einem lebensgrossen Oelportrait, im Besitz  
des Geheimrathes *Alexander v. B.* in Riga, erhalten sind.





C.

Verschwägerungen der v. Boetticher'schen Familie mit  
anderen Familien seit ihrem Auftreten in Kurland.

---

A. Familien, aus welchen Boetticher's ihre Frauen  
genommen haben:

*Baumgarten, Frhrrl. v. Behr, v. Bidder, v. Boetticher, v. Brutzer,  
Deringer, Dienstmann, v. Friede, Goetecke, v. Haudring, Hauenstein,  
Heisler, v. Hollander, Kriloff, Kurow, v. Kurowski, v. Latzki, Melnitzky,  
v. Mirbach, Mitschke, Frhrrl. v. d. Osten-Sacken, Pander, Paulin von  
Rosenschild, Poorten, Preschkow, Pusin, v. Reichard, Reiss, v. Roques,  
San-Galli, v. Sengbusch, v. Tallberg, Tarakanow, Thoms, Trapesnikoff,  
Trawin, Vorkampff-Laue, Wilpert, Wippert, v. Wippermann.*

B. Familien, in welche Boetticher'sche Töchter geheirathet haben:

*Becker, Bergengruen, v. Bidder, v. Bilterling, v. Bock, v. Boetticher,  
Curti, Drachenhauer, Gamper, Gundling, Jassinsky, Kawen, Kerkowius,  
v. Krannhals, Kreysern, Kühn, Lösewitz, v. Nabél, Pabst, v. Pacht,  
v. Peretz, v. Radetzky-Mikulicz, Popow, Reiss, Skolon, Sommer, Strojew,  
Frhrrl. v. Tornauw, Wassiliew, Winziger.*



## Mittheilungen über den Stand der Familie

am 1. September 1891.

### Personalbestand.

I. Männliche Mitglieder . . . . .	51.
II. Unverheirathete Boetticher'sche Töchter . . . . .	19.
III. Verheirathete und verwittwete Boetticher'sche Töchter . . . . .	17.
IV. Boetticher'sche Ehefrauen und Wittwen . . . . .	17.
	<hr/>
	Summa: 104.

### Personalnachrichten.

#### I. Männliche Mitglieder.

1. **Alexander** Friedrich Johann von Boetticher, Sohn des am ... Juli 1831 † Instanzsecretairs **Friedrich** Wilhelm Heinrich v. B. und der am 2. (14.) Juni 1856 † **Agnes** Anna, geb. Pusin; K. Russ. Ingenieur, Geheimrath und Ritter, Excellenz, geb. 10. (22.) Decbr. 1812 zu Tuckum; war vermählt mit der am 7. (19.) Oct. 1820 geb. und am 8. (20.) Decbr. 1883 † Baronesse Feodora von der Osten-Sacken. — Riga.
2. Carl Johann **Theodor** v. B., Sohn des am 5. (17.) April 1829 † Oberhofgerichtsadvocaten **Philipp** Gustav v. B. und der am 7. (19.) Febr. 1876 † **Helene**, geb. v. Reichard; K. Russ. Staatsrath a. D., geb. 28. Sept. (10. Oct.) 1819 zu Mitau; war vermählt I) mit der am 10. (22.) Dec. 1818 geb. und am 20. März (1. April) 1849 † **Agnes Marie**, geb. Wilpert; II) mit der am 2. (14.) September 1831 geb. und am 3. (15.) Nov. 1881 † **Elise** Helene, geb. v. Boetticher, einer Schwester von I, 4. — Bauske.
3. **Friedrich** Carl Christoph v. B., Bruder von I, 1; K. Russ. Stabsofficier a. D., geb. 18. (30.) März 1821 zu Tuckum. (Gemahlin siehe unter IV, 2.) — Riga.

4. **Friedrich** Heinrich v. B., Sohn des am 6. (18.) Sept. 1859 † Rathsherrn und Gutsbesitzers **Carl** Heinrich Johann v. B. und der am 14. (26.) Sept. 1855 † **Emilie** Constantie, geb. Wippert; Kunsthistoriker, geb. 11. (23.) Juni 1826 zu Riga, war vermählt I) mit der am 28. Nov. (10. Dec.) 1826 geb. und am 21. Mai (2. Juni) 1858 † **Eugenie**, geb. Mitschke. (II. Gemahlin siehe unter IV, 3.) — Dresden.
5. **Carl** Johann Ferdinand v. B., Sohn des am 30. März (11. April) 1855 † Rittergutsbesitzers **Johann** Christoph Ernst v. B. und der am 26. März (7. April) 1830 † Helene **Mathilde**, geb. Poorten; besass die Rittergüter Grenzhof und Dexten, z. Z. Privatus, geb. 30. Januar (11. Febr.) 1830 zu Kuckschen; war vermählt mit der am 20. Mai (1. Juni) 1838 geb. und am 5. (17.) Dec. 1881 † **Wilhelmine** geb. Brutzer. — Doblen.
6. **Theodor** Philipp v. B., Bruder von I, 4; Rittergutsbesitzer auf Gross-Spirgen in Kurland und Dsernowitz im Gouv. Witebsk; geb. 7. (19.) April 1830 zu Riga. (Gemahlin siehe unter IV, 4.) — Gross-Spirgen.
7. **Carl Oscar** v. B., Bruder von I, 4; Geschäftsführender Director der Riga-Vorstädt. Feuerversicherungsgesellschaft a. G. und Gutsbesitzer auf Ebelshof und Lievenhof in Livland, geb. 23. Aug. (4. Sept.) 1835 zu Ebelshof. (Gemahlin siehe unter IV, 5.) — Ebelshof.
8. **Emil** Friedrich v. B., Bruder von I, 4; Dim. Bürgermeister, z. Z. Stadtrath in Riga, geb. 1. (13.) Octbr. 1836 zu Riga; war vermählt I) mit der am 3. (15.) Juli 1841 geb. und am 27. November (9. Dec.) 1871 † Christine (**Christel**) Albertine, geb. v. Holländer. (II. Gemahlin siehe unter IV, 6.) — Riga.
9. **Friedrich** Wilhelm Alexander v. B., Sohn von I, 1; K. Russ. Staatsrath, Director der Warschauer Handelsschule, Ritter, geb. 8. (20.) März 1839 zu Goldingen. (Gemahlin siehe unter IV, 7.) — Warschau.
10. **Rudolph** Johann Heinrich v. B., Bruder von I, 5 aus der zweiten Ehe des am 30. März (11. April) 1855 † **Johann** Christoph Ernst v. B. (des Letzteren II. Gemahlin siehe unter IV, 1); Rittergutsbesitzer auf Kuckschen in Kurland, geb. 31. December 1842 (12. Jan. 1843) zu Kuckschen. (Gemahlin siehe unter IV, 8.) — Kuckschen.
11. **Victor** Carl Moritz v. B., Sohn von I, 1; K. Russ. Hofrath, Canzlei-Director der Mitauer Eisenb.-Direction, Ritter, geb. 4. (16.) Nov. 1842 zu Telechany, Gouv. Minsk. (Gemahlin siehe unter IV, 10.) — Riga.

12. **Paul Eduard Alfred v. B.**, Sohn von I, 1; K. Russ. Hofrath, Ritter, dem Justizministerium zugezählt, geb. 28. Juni (10. Juli) 1846 zu Telechany, Gouv. Minsk. (Gemahlin s. unter IV, 13.) — St. Petersburg.
13. **Gustav v. B.**, Sohn von I, 2; Dr. jur., ehemals Hofgerichtsadvocat zu Riga, geb. 15. (27.) März 1849 zu Riga. (Gemahlin siehe unter IV, 9.) — Odessa.
14. **Walter v. B.**, Sohn von I, 4; Dr. med., geb. 29. Novbr. (11. Dec.) 1853 zu Riga. (Gemahlin siehe unter IV, 11.) — Göda bei Bautzen.
15. **Gustav Friedrich v. B.**, Sohn des am 6. (18.) Juli 1884 † Rittergutsbesitzers **Carl Gustav Joseph v. B.** und der am 30. März (11. April) 1890 † **Adelheid**, geb. Baumgarten; K. Russ. Cavallerielieutenant d. R., Ritter, Arrende-Besitzer des Erbgutes Pommusch, geb. 27. Juli (8. Aug.) 1854 zu Pommusch in Kurland. (Gem. s. unter IV, 14.) — Pommusch.
16. **Theodor Ernst v. B.**, Sohn von I, 6; cand. jur., Secretair bei dem Stadtamt in Riga, geb. 28. Nov. (10. Dec.) 1858 zu Ebelshof. — Riga.
17. **Oscar Emil v. B.**, Sohn von I, 6; Bewirthschafter des väterlichen Gutes Dsernowitz, geb. 14. (26.) Dec. 1861 zu Spirgen. — Dsernowitz.
18. **Hugo Friedrich v. B.**, Sohn von I, 6; cand. jur., angestellt am Bezirksgericht in Moskau, geb. 1. (13.) Oct. 1864 zu Spirgen. — Moskau.
19. **Carl Johann Friedrich v. B.**, Sohn von I, 5; cand. jur., angestellt am Bezirksgericht in Kaluga, geb. 23. Mai (4. Juni) 1865 zu Grenzhof. — Kaluga.
20. **Hermann Carl v. B.**, Sohn von I, 6; K. Russ. Lieutenant d. R. bei den Sappeuren, Arrendator von Nogallen in Kurland, geb. 29. März (10. April) 1866 zu Spirgen. — Nogallen.
21. **Carl Friedrich Albert v. B.**, Sohn von I, 8; cand. jur., z. Z. Studirender der Rechtswissenschaft in Leipzig, geb. 14. (26.) Juni 1866 zu Ebelshof. — Leipzig.
22. **Gustav Alexander v. B.**, Sohn von I, 6; K. Russ. Lieutenant d. R. bei den Dragonern, Landwirth, geb. 10. (22.) Sept. 1867 zu Spirgen. — Kowno.
23. **Theodor Oscar v. B.**, Sohn von I, 6; stud. med. in Dorpat, geb. 16. (28.) Jan. 1869 zu Spirgen. — Dorpat.
24. **Johann Christoph v. B.**, Bruder von I, 15; Forsteleve in Schloss Smilten in Livland, geb. 26. Septbr. (8. Octbr.) 1869 zu Pommusch. — Schloss Smilten.

25. **Bernhard** August v. B., Sohn von I, 5; geb. 20. Aug. (1. Septbr.) 1870 zu Autzenbach. — Riga.
26. **Oscar** Eduard Carl Henry v. B., Sohn von I, 7; geb. 29. Juni (11. Juli) 1874 zu Ebelshof. — Ebelshof.
27. **Konrad** Wilhelm Erich v. B., Sohn von I, 6; geb. 7. (19.) Jan. 1875 zu Spirgen. — Riga.
28. **Curt** Alexander Robert v. B., Sohn von I, 11; geb. 25. April (7. Mai) 1876 zu Riga. — Riga.
29. **Herbert** Emil Theodor George v. B., Sohn von I, 7; geb. 16. (28.) Mai 1876 zu Ebelshof. — Ebelshof.
30. **Carl** Heinrich Theodor v. B., Sohn von I, 6; geb. 27. Juni (9. Juli) 1876 zu Spirgen. — Doblen.
31. **Friedrich Wilhelm** Alduin Johann v. B., Sohn von I, 10; geb. 26. Oct. (7. Novbr.) 1876 zu Kuckschen. — Mitau.
32. **Rudolph** Wilhelm Ernst v. B., Sohn von I, 5; geb. 23. Jan. (4. Febr.) 1878 zu Gross-Blieden. — Doblen.
33. **Georg** Carl Alexander v. B., Sohn v. I, 10; geb. 12. (24.) Sept. 1878 zu Kuckschen. — Mitau.
34. **Theodor** Philipp Ottomar v. B., Sohn von I, 13; geb. 4. (16.) Juni 1879 zu Riga. — Riga.
35. **Erich** Gustav v. B., Sohn von I, 13; geb. 28. Mai (9. Juni) 1880 zu Riga. — Riga.
36. **Friedrich** v. B., Sohn von I, 14; geb. 2. (14.) Oct. 1881 zu Berthelsdorf i. S. — Bautzen.
37. **Adalbert** Franz Paul Alexander v. B., Sohn von I, 12; geb. 1. (13.) August 1884 zu St. Petersburg. — St. Petersburg.
38. Theodor **Wilhelm** v. B., Sohn des am 10. (22.) Septbr. 1885 † Gutsbesitzers auf Stephanpol, Gouv. Wilna, **Wilhelm** Carl Friedrich v. B. (dessen Gemahlin siehe unter IV, 12); geb. 22. Septbr. (4. Oct.) 1884 zu Stephanpol. — Stephanpol.
39. **Wolfgang** Rudolph Johann Heinrich v. B., Sohn von I, 10; geb. 6. (18.) Oct. 1885 zu Kuckschen — Kuckschen.
40. **Wolfgang** v. B., Sohn von I, 14; geb. 6. (18.) Decbr. 1885 zu Kötzschenbroda i. S. — Göda.
41. **Hans** Franz Paul Friedrich v. B., Sohn von I, 12; geb. 18. (30.) Aug. 1886 zu St. Petersburg. — St. Petersburg.

42. **Erich** Carl Walther v. B., Sohn von I, 15; geb. 13. (25.) April 1889 zu Pommusch. — Pommusch.
43. **Adalbert** v. B., Sohn von I, 14; geb. 7. (19.) Februar 1889 zu Dresden. — Göda.
44. **Werner** Wilhelm v. B., Sohn von I, 15; geb. 16. (28.) Mai 1890 zu Pommusch. — Pommusch.
45. **Oscar** v. B., Sohn des am 16. (28.) Oct. 1875 † K. Russ. Stabsofficiers **Gustav** Friedrich v. B. (des Letzteren Gemahlin siehe unter IV, 15); K. Russ. Militair-Oberarzt, geb. 19. (31.) Jan. 1853. (Gemahlin siehe unter IV, 16.) — Kostroma.
46. **Theodor** v. B., Bruder von I, 45, K. Russ. Secondelieutenant, geb. 19. Juni (1. Juli) 1864 zu Rshew.
47. **Nicolai** v. B., Bruder von I, 45; K. Russ. Secondelieutenant, geb. 6. (18.) Mai 1867 zu Rshew. (Gemahlin siehe unter IV, 17.)
48. **Georg** v. B., Sohn von I, 45; geb. 22. Jan. (3. Febr.) 1883 zu Kostroma. — Kostroma.
49. **Nicolai** v. B., Sohn von I, 45; geb. 15. (27.) Jan. 1884 zu Kostroma. — Kostroma.
50. **Wladimir** v. B., Sohn von I, 45; geb. 2. (14.) März 1889 zu Kostroma. — Kostroma.
51. **Boris** v. B., Sohn von I, 45; geb. 14. (26.) Mai 1890 zu Kostroma. — Kostroma.

## II. Unverheirathete Boetticher'sche Töchter.

1. **Johanna** Maria Elisabeth Eleonore von Boetticher, Schwester von I, 1; geb. 6. (18.) April 1809 zu Tuckum. — Riga.
2. **Elisabeth** Eleonore v. B., Schwester von I, 1; geb. 26. Febr. (10. März) 1819 zu Tuckum. — Riga.
3. **Emmy** Marie Wilhelmine v. B., Tochter von I, 1; geb. 3. (15.) Octbr. 1855 zu Grodno. — Riga.
4. **Therese** Adele v. B., Schwester von I, 15; geb. 8. (20.) Septbr. 1863 zu Pommusch. — Pankelhof.
5. **Elisabeth** Thecla v. B., Tochter von I, 5; geb. 5. (17.) April 1867 zu Grenzhof. — Doblen.
6. Polly **Marie** Emilie v. B., Tochter von I, 8; geb. 20. Mai (1. Juni) 1867 zu Riga. — Riga.

7. **Wilhelmine** Helene v. B., Tochter von I, 6; geb. 4. (16.) Nov. 1870 zu Spirgen. — Spirgen.
8. **Angelika** Auguste Emmy v. B., Tochter von I, 9; geb. 23. Jan. (4. Febr.) 1871 zu Warschau. — Warschau.
9. **Marie** Henriette Pauline v. B., Tochter von I, 5; geb. 23. Mai (4. Juni) 1876 zu Riga. — Doblen.
10. Anna **Alexandra** v. B., Tochter von I, 6; geb. 3. (15.) Juli 1878 zu Spirgen. — Spirgen.
11. Anna Victorine **Hermine** v. B., Tochter von I, 11; geb. 5. (17.) Jan. 1879 zu Warschau. — Riga.
12. Lina **Grace** Anna Marie v. B., Tochter von I, 7; geb. 20. Mai (1. Juni) 1879 zu Ebelshof. — Ebelshof.
13. **Elisabeth** Catharina v. B., Tochter von I, 6; geb. 2. (14.) April 1880 zu Spirgen. — Spirgen.
14. **Margarethe** Emmy Doris v. B., Tochter von I, 11; geb. 17. (29.) April 1881 zu Warschau. — Riga.
15. **Ilse** Sophie Maria v. B., Tochter von I, 12; geb. 11. (23.) Oct. 1882 zu St. Petersburg. — St. Petersburg.
16. **Wilhelmine** Alexandra v. B., Tochter des am 10. (22.) Sept. 1885 † **Wilhelm** Carl Friedrich (Gemahlin siehe unter IV, 12); geb. 1. (13.) Juli 1883 zu Stephanpol. — Stephanpol.
17. **Dagmar** Agnes Maria v. B., Tochter von I, 12; geb. 10. (22.) August 1883 zu St. Petersburg. — St. Petersburg.
18. Clara **Hildegard** v. B., Tochter von I, 14; geb. 12. (24.) Sept. 1883 zu Stolpen. — Göda.
19. **Catharina** Alexandra v. B., Schwester von II, 16; geb. 17. (29.) Dec. 1885 (posthuma) zu Stephanpol. — Stephanpol.

### III. Verheirathete und verwittwete Boetticher'sche Töchter.

1. **Caroline** Amalie verw. Kuehn, geb. v. Boetticher, Schwester von I, 4 [war vermählt — 30. April (12. Mai) 1842 — mit dem Pastor zu Kruthen, später zu Eckau, Alexander Eberhard **Ernst** Kuehn, geb. 18. (30.) Juni 1814, † 22. Jan. (3. Febr.) 1856], geb. 1. (13.) Jan. 1822 zu Riga. — Riga.
2. Louise **Amalie** verw. v. Pacht, geb. v. B., Schwester von I, 4 [war vermählt — 6. (18.) Sept. 1847 — mit dem Pastor zu Kokenhusen

und Kroppenhof, **Hermann** Georg Meinhard v. Pacht, geb. 25. April (7. Mai) 1816, † 7. (19.) Septbr. 1880], geb. 6. (18.) Januar 1823 zu Riga. — Riga.

3. **Helene** verw. v. Radetzky-Mikulicz, geb. v. B., Schwester von I, 2 [war vermählt — 15. (27.) Mai 1846 — mit dem K. Russ. Consul und Staatsrath **Carl** Alexander v. Radetzky-Mikulicz, geb. 15. (27.) Mai 1821, † 14. (26.) April 1887], geb. 21. September (3. Oct.) 1823 zu Mitau. — Leipzig.
4. Clara **Mathilde** von Bidder, geb. v. B., Schwester von I, 10 [vermählt — 24. Febr. (8. März) 1862 — mit dem am 17. (29.) April 1826 geb. K. Russ. Rittmeister a. D. **Heinrich** v. Bidder], geb. 27. Febr. (11. März) 1837 zu Mitau. — Mitau.
5. **Olga** Skolon, geb. v. B., Tochter des am 14. (26.) November 1849 † **Johann** Carl Ernst v. B. [vermählt ..... 18.. mit dem Kosaken-Hetmann Skolon], geb. .... 1846 zu Irkutsk.
6. **Elise** von Peretz, geb. v. B., Tochter des am 20. Dec. 1847 (1. Jan. 1848) † **Gustav** Ernst v. B. [vermählt ..... 18.. mit dem am ..... 18.. geb. K. Russ. Generalleutenant, Chef des Bergcorps v. Peretz], geb. .... 18.. zu St. Petersburg. — St. Petersburg.
7. **Leontine** v. Nabel, geb. v. B., Schwester von III, 6 [vermählt ..... 18.. mit dem am ..... 18.. geb. K. Russ. Generalleutenant und Divisionscommandeur v. Nabel], geb. .... 18.. zu .....  
— .....
8. **Maria** Pabst, geb. v. B., Tochter von I, 4 aus erster Ehe [vermählt — 29. Juni (11. Juli) 1875 — mit dem am 11. (23.) Juli 1835 geb. Oberbürgermeister **Carl** August Pabst], geb. 24. Septbr. (6. Oct.) 1851 zu Zschillchau. — Weimar.
9. **Elisa** Emilie Drachenhauer, geb. v. B., Schwester von I, 15 [vermählt — 12. (24.) December 1875 — mit dem am 6. (18.) Oct. 1842 geb. damal. Besitzer von Neurahden und Krussen, **Eduard** Drachenhauer], geb. 27. Oct. (8. Nov.) 1852 zu Pommusch. — Riga.
10. Wilhelmine **Emilie** v. Krannhals, geb. v. B., Schwester von I, 15 [vermählt — 31. Mai (12. Juni) 1881 — mit dem am 7. (19.) April 1856 geb. Hofgerichts- und Rathsadvocaten **Carl** v. Krannhals], geb. 28. Juli (9. Aug.) 1856 zu Pommusch. — Riga.



11. **Eugenie** Curti, geb. v. B., Tochter von I, 4 aus erster Ehe [vermählt — 9. (21.) Septbr. 1880 — mit dem am 4. (16.) Novbr. 1854 geb. Componisten **Franz** Curti], geb. 12. (24.) Mai 1858 zu Dresden. — Dresden.
12. **Maria** Helene v. Bilterling, geb. v. B., Schwester von I, 15 [vermählt — 2. (14.) August 1885 — mit dem am 7. (19.) Febr. 1854 geb. Gutsbesitzer August v. Bilterling], geb. 9. (21.) Januar 1860 zu Pommusch. — Pankelhof.
13. **Friede** Kreysern, geb. v. B., Tochter von I, 4 aus zweiter Ehe [vermählt — 29. März (10. April) 1885 — mit dem am 12. (24.) Aug. 1858 geb. K. Pr. Stabsarzt Dr. Barthol. Friedr. Albert **Georg** Kreysern], geb. 7. (19.) Juni 1862 zu Dresden. — Metz.
14. **Helene** Mathilde Bergengruen, geb. v. B., Tochter von I, 5 [vermählt — 9. (21.) November 1889 — mit dem am 17. (29.) Juli 1861 geb. Dr. med. **Paul** Emil Bergengruen], geb. 21. Febr. (5. März) 1862 zu Grenzhof. — Riga.
15. **Elisabeth** Strojew, geb. v. B., Schwester von I, 45 [vermählt — 24. Jan. (5. Febr.) 1864 — mit **Constantin** Strojew, Edelmann des Twer'schen Gouvern.], geb. 22. Jan. (3. Febr.) 1849 .....
16. **Anna** Popow, geb. v. B., Schwester von I, 45 [vermählt — 10. (22.) Septbr. 1880 — mit dem Edelmann des Nowgorod'schen Gouvernem. Popow], geb. 20. Jan. (1. Febr.) 1859.
17. **Sophia** Wassiliew, geb. v. B., Schwester von I, 45 [vermählt — 8. (20.) April 1879 — mit dem K. Russ. Ulanenlieutenant Ilja Wassiliew], geb. 18. (30.) Juli 1861.

#### IV. Boetticher'sche Ehefrauen und Wittwen.

1. **Thecla** Marie v. Boetticher, geb. v. Bidder, Wittwe des am 30. März (11. April) 1855 † Rittergutsbesitzers auf Kuckschen **Johann** Christoph Ernst v. B. und Tochter des am ..... 1833 † Kurl. Medic.-Inspectors, Collegienraths und Ritters Dr. med. **Heinrich** v. Bidder und der am ..... 1839 † **Amalie**, geb. Keidel, geb. 24. Februar (8. März) 1812 zu Mitau. — Mitau.
2. **Helene** v. B., verw. gew. Kriloff, geb. Korndorf, Gemahlin von I, 3 und Tochter des ..... geb. 12. (24.) December 1819 zu Tula. — Riga.

3. **Alexandra** v. B., geb. v. Friede, II. Gemahlin von I, 4 und Tochter des am 11. (23.) October 1877 † K. Russ. Generalmajors a. D. **Carl** Johann v. Friede und der am 14. (26.) Decbr. 1826 † **Thecla**, geb. v. Reichard; geb. 14. (26.) Mai 1822 zu Tuckum. — Dresden.
4. **Alexandra** Juliane v. B., geb. v. Sengbusch, Gemahlin von I, 6 und Tochter des am 12. (24.) Oct. 1880 † K. schwedischen Consuls und Ritters, Chef des Handlungshauses A. G. Sengbusch & Co. in Riga, **Wilhelm** v. Sengbusch und der am 24. September (6. October) 1856 † **Catharina**, geb. Lamprecht; geb. 27. April (9. Mai) 1835 zu Riga. — Spirgen.
5. **Eliza** Catharina v. B., geb. Thoms, Gemahlin von I, 7 und Tochter des am 6. (18.) März 1846 † Chefs des Exporthauses Henry Thoms & Co. in Riga, **Henry** Thoms und der am 22. April (4. Mai) 1870 † **Emilie** Sophie, geb. Nöltingk, wiedervermählten v. Hollander; geb. 31. Juli (12. Aug.) 1839 zu Riga. — Ebelshof.
6. **Johanna** Marie Elisabeth v. B., geb. v. Hollander, II. Gemahlin von I, 8 und Tochter des am 6. (18.) März 1868 † Gründers und Directors des Privatgymnasiums zu Birkenruh, Ritters Dr. **Albert** v. Hollander und der am 8. (20.) Oct. 1882 † **Polly** Charlotte Dorothea Elisabeth, geb. Rathleff; geb. 19. (31.) Januar 1844 zu Birkenruh. — Riga.
7. **Anna** Charlotte v. B., geb. Heisler, Gemahlin von I, 9 und Tochter des am 21. Sept. (3. Oct.) 1870 † Kaufmanns Daniel **Friedrich** Heisler und der am 23. Nov. (5. Dec.) 1844 † Mathilde Emma, geb. Almuss; geb. 18. (30.) November 1844 zu Gross-Glogau. — Warschau.
8. **Antonie** Marie Caroline v. B., geb. Freiin v. Behr, Gemahlin von I, 10 und Tochter des am 4. (16.) März 1886 † Barons **Alduin** Rudolph v. Behr auf Neu-Moken und der **Elisabeth**, geb. Edlen v. Rennenkampff; geb. 23. Mai (4. Juni) 1851 zu Behrs-Würzau. — Kuekschen.
9. **Julie** v. B., geb. v. Tallberg, Gemahlin von I, 13 und Tochter des Staatsraths **Ottomar** v. Tallberg und der **Julie**, geb. Diewel; geb. 13. (25.) Februar 1856 zu . . . . . — Riga.
10. **Annette** Caroline v. B., geb. Pander, Gemahlin von I, 11 und Tochter des am 1. (13.) October 1874 † erbl. Ehrenbürgers und Gutsbesitzers **Robert** Theodor Pander und der **Auguste** Jacobine, geb. Drachenhauer; geb. 20. März (1. April) 1857 zu Libau. — Riga.

11. Agathe **Isabella** Victoria v. B., geb. v. Wippermann, Gemahlin von I, 14 und Tochter des am 24. November (6. Decbr.) 1863 † Gutsbesitzers **Hermann** Anton v. Wippermann und der am 23. Juli (4. Aug.) 1865 † **Ann Caroline**, geb. Boyes; geb. 22. Sept. (4. Oct.) 1859 zu Davenport. — Göda.
12. **Anna** Elisabeth v. B., geb. v. Roques, Wittve des am 10. (22.) Sept. 1885 † Rittergutsbes. auf Stephanpol **Wilhelm** Carl Friedrich v. B. und Tochter des K. Pr. Majors a. D. **Hermann** v. Roques und der am 20. Mai (1. Juni) 1869 † **Wilhelmine** Dorothea, geb. v. Sengbusch; geb. 15. (27.) October 1859 zu Cassel. — Stephanpol.
13. **Maria** Alexandrine v. B., geb. San-Galli, Gemahlin von I, 12 und Tochter des K. Russ. wirkl. Staatsraths und Ritters **Franz** San-Galli, Excellenz, und der **Sophia**, geb. Rosinsky; geb. 26. Januar (7. Febr.) 1862 zu St. Petersburg. — St. Petersburg.
14. **Emily** Louise v. B., geb. Deringer, Gemahlin von I, 15 und Tochter des am 2. (14.) Januar 1879 † Apothekenbesitzers und Ehrenbürgers Friedrich Wilhelm **Eduard** Deringer und der **Emma**, geb. Hahr; geb. 28. Juni (10. Juli) 1864 zu Riga. — Pommusch.
15. **Alexandra** v. B., geb. Tarakanow, Wittve des am 16. (28.) Oct. 1875 † K. Russ. Stabsofficiers **Gustav** Friedrich v. B. und Tochter des Nowgorod'schen Edelmanns Alexander Tarakanow, geb. 22. März (3. April) 1828 zu Opotschka. — Rshew.
16. **Katharina** v. B., geb. Kurow, Gemahlin von I, 45 und Tochter des Rjasan'schen Edelmannes Kurow; geb. . . . . .
17. **Elisabeth** v. B., geb. Trawin, Gemahlin von I, 47 und Tochter des Kostroma'schen Edelmannes Trawin; geb. . . . . .

## Anmerkungen und Nachweise.

- 1) „Wie wird doch in der Welt der Mensch herumgetrieben?  
Wie selt- und wundersam führt uns des Höchsten Hand!  
Er findet Ehr' und Glück am edlen Dünstrand,  
Wo seinen muntern Fleiss so hoch als nieder lieben.  
Wär unser Vaterland in seinem Stand geblieben,  
Wo seines Vaters Ruhm und löblich's Thun bekannt  
Bleibt bei der hohen Schul' und Rathhaus angeschrieben,  
So dürft' vielleicht allda jetzt seine Wohlfahrt grünen.  
Weil das Verhängniss es auf andern Fuss gesetzt,  
Und ihm die Fremde giebt, was seine Müh' ergötzt,  
So muss auch dieses ihm zu seinem Besten dienen.  
Gott lass' indessen Gnad' und Segen auf ihn fliessen,  
Und ihn mit seiner Braut viel Glück und Heil geniessen:

*Nicolaus Boettiger,*  
*pastor Blidensis.*

(In der Rigaischen Stadtbibliothek.)

- 2) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des german. Museums. Bd. 17, pag. 273: Fürst *Friedrich Carl Hohenlohe-Waldenburg*: Sphragistische Aphorismen.
- 3) Deutscher Herold, Jahrgg. 1888, pag. 99.
- 4) Deutscher Herold, Jahrgg. 1889, pag. 171.
- 5) *O. T. v. Hefner*, Grundsätze der Wappenkunst. Nürnberg 1855. pag. 25.
- 6) Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit. a. a. O.
- 7) Handschriftl. Mittheilung Prof. *Carl Boetticher's* vom 29. Januar 1889.
- 8) Statuten der Familienstiftung *Carl Boetticher's*. Riga, gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker. 1859.
- 9) Unsere Familie wird in folgenden genealogischen Werken erwähnt:  
Illustrirte deutsche Adelsrolle des neunzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1859.  
*P. A. de Lagarde*, Nachrichten über einige Familien des Namens *Boetticher*. 1867.  
*Kneschke, E. H.*, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon. 1. Band. Leipzig 1859/60.  
Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser. 5. Jahrgg. Brünn 1880.  
Ebendasselbst. 9. Jahrgang. Brünn 1884.

unvollständig abgedruckt

<sup>10)</sup> *Riedel*, Codex diplomaticus Brandenburg. 1846. Bd. VI. Urkunde XLV.

„Nos Ludowicus dei gr. Marchio Brandenburgensis ..... donamus discreto viro *Martino* dicto *Bötiker*, opidi nostri Werben civi, fideli nostro dilecto, suisque veris et legitimis heredibus, precariam, equum pheodalem, decimum, servicium curruum, supremum iudicium super uno cum dimidio manso in Curia Arnoldi dicti Wilden in supremo iudicio ville Nyenkirchen situato ..... etc.

Datum in Stendal, Anno Dom. MCCC quinquagesimo primo, feria quinta ante festum beate Elizabeth.“ (Mit Beibehaltung der Orthographie.)

Die von *de Lagarde* (l. c. pag. 9) an die Erwähnung dieser Verleihung geknüpften Vermuthungen können nicht aufrecht erhalten werden, da Adelsbriefe zum ersten Male in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts vom Kaiser, Wappenbriefe erst von 1401 an vom Kaiser und von den Pfalzgrafen verliehen wurden.

<sup>11)</sup> *de Lagarde* l. c. pag. 6, 7, 8.

<sup>12)</sup> *de Lagarde* l. c. pag. 7 bestreitet der Erfurter Familie *B.* das Recht des Patriciats, da Erfurt nicht Reichsstadt war. Es ist jedoch das Patriciat nicht ausschliesslich an Reichsstädte gebunden: auch Landstädte, in denen die Bürgerschaft selbstständig war und selbst ihre eigenen Angelegenheiten ordnete, hatten ihr dem niederen Adel durchaus ebenbürtiges Patriciat. „Die Erfurter Vierherren — sagt *C. H. Frhr. Roth von Schreckenstein* in seinem Werk: Das Patriciat in den deutschen Städten — sind ihrer ursprünglichen Bedeutung nach Volkstribunen gewesen; um 1510 aber finden wir sie an der Spitze sämtlicher Angelegenheiten und ihrer socialen Stellung nach auf gleichem Niveau mit den Patriciern.“ Auch führt das *Siebmacher*sche Wappenbuch von 1657 die Erfurter „*Böttiger*“ mit ihrem Wappen auf unter der Rubrik: „Patricii und andere Erbare Geschlechter“.

<sup>13)</sup> Historische Nachrichten von der Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Nordhausen. Frankfurt und Leipzig 1740. pag. 140.

<sup>14)</sup> *F. C. Lesser*, Vita Petri Boetticheri. Nordhusae, proelo et impensis Joh. Aug. Coeleri. 1747.

<sup>15)</sup> Herzog *Julius* (geb. 1528, gest. 1589), der bedeutendste unter den Braunschweiger Fürsten nach der Reformation, der die Devise „Aliis inserviando consumor“ führte, ist für uns von besonderem Interesse dadurch, dass er wiederholt, zuletzt auf dem Reichstag zu Augsburg 1582, auf die dem Reiche von Osten her drohende Gefahr aufmerksam machte und mit aller Kraft dafür eintrat, Livland dem Reiche zu erhalten. An der Indifferenz der Reichsstände scheiterten seine Bemühungen. Sein Sohn, *Heinrich Julius* (geb. 1564, gest. 1613), der bedeutende Romanist, in dessen Diensten, als

Administrators des Stiftes Halberstadt, der Kanzler *Peter* stand, hatte den Wahlspruch „Pro patria consumor“. Der von ihm geprägte „Patriotenthaler“ oder „Pelikansthaler“ mit dieser Devise zeigte den Pelikan mit seinen Jungen in bekannter Darstellung. Vgl. *E. Bodemann* in Ztschrft. des histor. Vereins f. Niedersachsen, 1887, und *E. Vehse*, Gesch. der Höfe des Hauses Braunschweig. Hamburg 1853.

- <sup>16)</sup> Handschriftl. Mittheilg. aus dem Herzogl. Br.-Lün. Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel.
- <sup>17)</sup> Lehnrevers des *Jobst B.* für Herzog *Heinrich Julius* über Getreidezinsen vom 14. Sept. 1593 im Kgl. Staatsarchiv zu Hannover.
- <sup>18)</sup> Handschriftl. Mittheilung des Kammergerichtsreferendars zu Potsdam, *Carl von Boetticher*, im Auftrage seines Onkels, des Staatsministers Dr. *H. von Boetticher*, Excellenz.
- <sup>19)</sup> *de Lagarde*, l. c. pag. 33.
- <sup>20)</sup> *J. G. Leuckfeld*, Antiquitates Gröningenses. Quedlinburg 1710.  
*K. W. Frantz*, Geschichte des Bisthums Halberstadt. Halberstadt 1853.  
*Wollereck-Nolten*, Chronicon der Stadt und Vestung Wolfenbüttel nebst Begräbnisbuch der Kirchen B. M. V. Helmstedt 1747.
- <sup>21)</sup> *Wollereck-Nolten*, l. c.
- <sup>22)</sup> *Wollereck-Nolten*, l. c. Der Grabstein des Consistorial-Secretairs Z. enthält u. A. folgende Worte: „Zacharias diem suum obiit Ao. MDCXLVI 1. Sept. ao. LVIII non sine lacrymis et moestissimae viduae et filiorum.“ Der Grabstein seiner Gattin lautet u. A. „Ilsa Schlicken . . . obiit Ao. Chr. MDCLXVI XXIII. Quintil., parens VI liberorum, e quibus III superstites“ . . .
- <sup>23)</sup> *Wollereck-Nolten*, l. c.
- <sup>24)</sup> *Jöcher*, Allgem. Gelehrten-Lexicon 1750.
- <sup>25)</sup> Handschriftl. Mittheilung des Kgl. Preuss. Oberregierungs-raths *A. W. Adolf v. Boetticher* zu Merseburg nach Aufzeichnungen seines Grossvaters *August Ludwig v. B.* Ferner: Handschriftliche Mittheilung des Pastors *A. Fritz* in Salzdahlum nach Aufzeichnungen des Kirchenbuches. Hiernach sind also die auf Vermuthungen beruhenden Angaben des *J. G. v. Boetticher* in seinem, der Familie bekannten Schreiben an *Carl Heinrich Johann v. B.* in Riga, d. d. 19. Januar 1820, richtig zu stellen.
- <sup>26)</sup> Neben dem „*Zacharias Boetcher*“, Pfarrer an der St. Cyriacikirche zu Gröningen und seinem Sohn, dem Consistorialsecretair *Zacharias B.*, begegnen wir folgenden:  
„*Zacharias B.*, Giffenhorn. Saxo“ im Juni 1600 in Wittenberg immatriculirt. (Wittenberger Univers.-Matrikel.)

*Zacharias B.* in Gröningen, Vater eines am 15. VIII. 1602 daselbst geb. Sohnes *Christoph.* (Handschriftl. Mitth. aus dem Gröninger Kirchenbuch.)

*Zacharias B.,* Amtsrath und ICTus in Nordhausen, ein directer Nachkomme des Kanzlers *Peter,* über dessen Lebenszeit und Descendenz nichts bekannt. (*Heller, Joh. Bernhard,* Sammlung von thüring. Merkwürdigkeiten. Jena und Leipzig 1732, pag. 594; Historische Nachrichten etc. von Nordhausen, pag. 42.)

*Zacharias B.* in Braunschweig, den 29. August 1603 im Dom daselbst mit *Hedwig Boden* getraut. (Handschriftl. Mitth. aus dem Kirchenbuch des Doms zu Braunschweig.)

*Ernst Zacharias v. B.,* fürstl. sachsen-weissenfels. Hof- und Justizrath zu Weissenfels. (*E. H. Kneschke, Adels-Lexicon.*)

<sup>27)</sup> Monumenta Livoniae Bd. IV, pag. 169.

<sup>28)</sup> *Hupels* Neue Nord. Miscellan. VII. Stück, pag. 64.

<sup>29)</sup> *H. J. Boethfuhr,* Rigaische Rathslinie, pag. 159.

<sup>30)</sup> Monum. Livon. Bd. IV, Anhang: Verzeichniss der Aeltermänner.

<sup>31)</sup> *Boetführ,* l. c., pag. 173.

<sup>32)</sup> *E. Hennig,* Geschichte der Stadt Goldingen. Mitau 1809, pag. 273.

<sup>33)</sup> *Th. Kallmeyer,* Die evangel. Kirchen und Prediger Kurlands, herausgeg. von Dr. med. *Otto.* Mitau 1890. *Steffenhagen & Sohn.*

<sup>34)</sup> Siehe dasselbe unter Anmerkung 1.

<sup>35)</sup> Aus dem Kuckschen'schen Familienarchiv.

<sup>36)</sup> Matrikel der Universität Erfurt, in der Kgl. Bibliothek daselbst.

<sup>37)</sup> Zu Ende des 16. und im 17. Jahrhundert begegnen wir folgenden Persönlichkeiten Namens *Nicolaus B.*

*Nicolaus Boticher,* Rupinensis. 1561 Student zu Frankfurt. (*Friedländer,* Matrikel der Universität Frankfurt.)

*Nicolaus Boticher,* Halberstadensis. 1571 Student zu Erfurt. (*J. C. H. Weissenborn,* Acten der Erfurter Universität.)

*Nicolaus Boetticher,* Halberstadensis. 1577 Student in Helmstedt. (Herz. Br. Lün. Landeshauptarchiv in Wolfenbüttel.)

*Nicolaus Boetticher,* 1630—1702 Superintendent zu Stolberg. (Kindervater, Nordhusia illustris. 1715.)

*Nicolaus Bödekerus,* Verdensis Saxo. 1632 Student in Wittenberg. (Wittenberger Matrikel.)

*Nicolaus Boetticher,* Northusanus.

*Georg. Nicolaus Boetticher,* Neapolitanus. Beide 1645/46 Studenten in Jena. (Jenaer Matrikel.)

*Georg. Nicolaus Boetticher*, Northusanus. 1652 Student in Helmstedt. (Archiv in Wolfenbüttel.)

*Joh. Nicolaus Boetticher*, 1689 als Sohn des *Martin B.* in Nordhausen geb. *Nicolaus Boetticher* von Sachswerfen (bei Nordhausen) 1677 in Nordhausen copulirt.

*Nicolaus Boetticher's* Sohn *Christian Michael* 1684 gest. (Handschriftl. Mittheilungen aus Nordhäuser Kirchenbüchern.)

*J. Nicolaus B.*, Gerichtsherr in Lipprechterode (bei Bleicherode), tauft 1669 einen Sohn *Pauly*. (Kirchenbücher daselbst.)

*Hans Nicolaus B.* wird 1677 in Steinhalleben (bei Frankenhausen) copulirt. (Kirchenbücher daselbst.)

- <sup>38)</sup> Das von der Hand des Niederbartau'schen Pastors *Christophorus B.* herührende Verzeichniss der Geburts-, Tauf- und Sterbetage in seiner Familie, befindlich im *B.*'schen Familienarchiv.
- <sup>39)</sup> *C. L. Tetsch*, Kurländische Kirchengeschichte. III. pag. 304—306.  
*E. Hennig*, l. c., pag. 273.  
*Kallmeyer*, l. c., pag. 199 und 200.  
*v. Recke und Napiersky*, Allgem. Schriftsteller- und Gelehrten-Lexicon der Provinzen Liv-, Est- und Kurland. Mitau 1827—32.
- <sup>40)</sup> Matrikel der Universität Königsberg i. Pr.
- <sup>41)</sup> Die Dissertation ist enthalten in einem Sammelband theol. Schriften des Prof. *G. Wegner* auf der Universitätsbibliothek zu Königsberg i. Pr. (Ca. 14. 4<sup>o</sup>. I. [46].)
- <sup>42)</sup> Handschriftliche Aufzeichnung des Niederbartau'schen Pastors *Christophorus Boetticher*.
- <sup>43)</sup> *C. L. Tetsch*, l. c. I., pag. 252.
- <sup>44)</sup> Extract aus dem adel. Geschlechtsbuch des Litthauisch-Wilna'schen Gouvernements, betr. die adelige Abstammung der Familie *Boetticher*, d. d. 21. Aug. 1820. Verleihungsurkunde des Königs August II. von Polen, d. d. 15. Juli 1703.
- <sup>45)</sup> Daten, diessseits des Jahres 1777, des Zeitpunktes der kaiserlichen Ratification des Gregorianischen als allgemeinen Reichskalenders, werden nach altem und neuem Stil angegeben.
- <sup>46)</sup> *Kallmeyer*, l. c., pag. 280.
- <sup>47)</sup> *Boetführ*, Die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten.
- <sup>48)</sup> Nähere Nachrichten über einzelne Kinder des *Christophorus B.*, entnommen einem Manuscripte, datirt „Goldingen 1813 15. Juli“. (Im *Kuckschen'schen* Archiv.)
- <sup>49)</sup> Notizen aus einem Goldingen'schen Urkundenbuch.



- <sup>50)</sup> Nähere Nachrichten etc. (Im Kuckschen'schen Archiv.)
- <sup>51)</sup> Aus einem von *Carl Dietrich B.* am 7. August 1761 an einen Mitauer Hofgerichtsadvocaten gerichteten Schreiben.
- <sup>52)</sup> Aus dem angezogenen Schreiben *Carl Dietrich B.'s.*
- <sup>53)</sup> Siehe Anmerkung No. 49.
- <sup>54)</sup> Goldinger Urkundenbuch.
- <sup>55)</sup> Nähere Nachrichten etc. (Im Kuckschen'schen Archiv.)
- <sup>56)</sup> Aus dem angezogenen Schreiben vom 7. August 1761.
- <sup>57)</sup> Nähere Nachrichten etc. (Im Kuckschen'schen Archiv.)
- <sup>58)</sup> Handschriftliche Aufzeichnung des Nieder-Bartau'schen Pastors *Christophorus B.*
- <sup>59)</sup> „October 1752 die 6. *Johannes Christophorus Boetticher*, Curonus.“ Matrikel der Universität Königsberg i. Pr.
- <sup>60)</sup> Im Besitz *Gustav Friedrich's v. B.* auf Pommusch.
- <sup>61)</sup> Matrikel der Universität Jena.
- <sup>62)</sup> Die biographischen Notizen über ihn, sowie über seine Brüder *Moritz* und *Gustav* sind mit Benutzung der officiellen Dienstlisten abgefasst.
- <sup>63)</sup> Prinz *Alexander Friedrich Carl von Württemberg*, geb. 1771, gest. 1833.
- <sup>64)</sup> Herzog *Eugen Friedrich Carl Paul Ludwig von Württemberg*, geb. 1788, gest. 1857.
- <sup>65)</sup> *v. Helldorf*, Aus dem Leben des Prinzen *Eugen von Württemberg*. 3 Theile. Berlin 1861.
- <sup>66)</sup> *v. Helldorf*, l. c. Theil III, pag. 86.
- <sup>67)</sup> ibidem p. 88.
- <sup>68)</sup> ibidem p. 110.



## Ortsregister.

---

- A**ltdorf 51.  
Ampleben 22.  
**B**artau, Ober- und Nieder-  
4. 26. 32. 33. 38.  
Basardschik 42.  
Bender 53.  
Birsen 38.  
Birsgalln 33.  
Blieden 2. 3. 4. 23—26.  
Borodino 73. 76.  
Braunau 53.  
Braunschweig 21.  
**C**andau 48.  
**D**anzig 72—74. 77.  
Dawidy 17.  
Dresden 13.  
Dsernowitz 17.  
**E**belshof 17.  
Erfurt 18. 25.  
**G**enua (Berge um) 50.  
Girki 29. 30.  
Göda 17.  
Goldingen 23. 34. 36. 38.  
43—47.  
Gorodezno 53.  
Gotthard, St. 51.  
Gröningen 21.  
Gshatsk 73.
- H**ednafors 72.  
Heiligen-Aa 28. 29.  
Heilsberg 72.  
Helsingfors 75.  
**I**smail 53.  
**J**agelischki 29. 30.  
Jena 39. 48. 55.  
**K**iwile 30.  
Kobrin 53.  
Königsberg 26. 27. 38. 72.  
Kruthen 29. 31. 33.  
Kuckschen 17.  
Kuortane 72.  
**L**appo 72.  
Libau 31. 32. 34.  
Lievenhof 17.  
**M**alo-Jaroslavetz 73. 76.  
Marasch 79.  
Mitau 43. 44. 55. 61. 65. 77.  
**N**ordhausen 19.  
Novi 50.  
**P**etersburg, St. 57. 59. 74.  
75. 80.  
Plahnen 43.  
Polozk 76.  
Pommusch 17.  
Preekuln 32.
- R**atan 72.  
Riga 1—3. 17. 23. 44. 46.  
Rostock 33.  
Rutzau 28. 29.  
**S**alzdahlum 22.  
Schimaize 29.  
Schön-Grabern 53.  
Schumla 79.  
Smolensk 73. 76.  
Spirgen 17.  
Stachow 53.  
Stephanpol 17.  
Strehlen 32. 45.  
Swartholm 75.  
Sweaborg 75.  
Swenziany 80.  
**T**arutino 73. 76.  
Tuckum 38. 41. 42. 47—49.  
57. 71. 75.  
**V**arna 79.  
**W**arduppen 34.  
Warschau 31.  
Wenden 71. 74.  
Werben 18.  
Witebsk 73. 76.  
Wjaesma 73. 76.  
Wolfenbüttel 21.
-

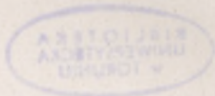
## Namensregister.

Die Vornamen sind in der gebräuchlichen Reihenfolge aufgeführt, die Rufnamen, falls dieselben bekannt, durch den Druck hervorgehoben.

- |  |  |
|--|--|
| <p><i>Becker</i>, Marie Louise, geb. v. B. 31. 32.</p> <p><i>v. Behr</i>, Baron <b>Alduin</b> Rudolph 90.</p> <p>— <b>Elisabeth</b>, geb. Edle von Rennenkampff 90.</p> <p><i>Bergengruen</i>, <b>Helene</b> Mathilde, geb. v. B. 89.</p> <p>— <b>Paul</b> Emil 89.</p> <p><i>v. Bidder</i>, <b>Amalie</b>, geb. Keidel 89.</p> <p>— Clara <b>Mathilde</b>, geb. v. B. 88.</p> <p>— <b>Heinrich</b> 89.</p> <p><i>v. Bitterling</i>, <b>August</b> 89.</p> <p>— <b>Maria</b> Helene, geb. v. B. 89.</p> <p><i>v. Bock</i>, <b>Emma</b> Auguste, geb. v. B. 49.</p> <p>— <b>Hermann</b> Wilhelm 49.</p> <p><i>Boddeker</i>, Christoph 22.</p> <p><i>Boeddeker</i>, Klawes 23.</p> <p><i>Boetcher</i>, Martin 18.</p> <p><i>Boetticher</i>, Carl 20.</p> <p>— Florian 18.</p> <p>— Friedrich 23.</p> <p>— Hermann 19.</p> <p>— Johannes 23.</p> <p>— Johann Heinrich 21.</p> <p>— Julius Gottfried 22.</p> <p>— Julius Philipp 22.</p> <p>— Justus 21.</p> <p>— Peter 19.</p> <p>— Zacharias 21—24. 30.</p> <p><i>v. Boetticher</i>, Heinrich 20.</p> <p>— J. G. 22.</p> <p>—</p> <p><i>v. Boetticher</i>, <b>Adalbert</b> 86.</p> <p>— <b>Adalbert</b> Franz Paul Alexander 85.</p> | <p><i>v. Boetticher</i>, <b>Adelheid</b>, geb. Baumgarten 84.</p> <p>— <b>Adolf</b> 80.</p> <p>— Agathe <b>Isabella</b> Victoria, geb. von Wippermann 91.</p> <p>— <b>Agnese</b>, geb. Dienstmann 28.</p> <p>— <b>Agnese</b> Anna, geb. Pusin 49. 82.</p> <p>— <b>Alexander</b> Friedrich Johann 42. 49. 54. 75. 80. 82.</p> <p>— <b>Alexandra</b>, geb. v. Friede 90.</p> <p>— <b>Alexandra</b>, geb. Tarakanoff 91.</p> <p>— <b>Alexandra</b> Juliane, geb. von Sengbusch 90.</p> <p>— <b>Angelika</b> Auguste Emmy 87.</p> <p>— <b>Anna</b>, geb. Hauenstein 27.</p> <p>— <b>Anna</b>, geb. v. Latzki 29.</p> <p>— Anna <b>Alexandra</b> 87.</p> <p>— <b>Anna</b> Charlotte, geb. Heisler 90.</p> <p>— <b>Anna</b> Elisabeth, geb. v. Roques 17. 91.</p> <p>— Anna Maria, geb. Reiss 32. 45—47.</p> <p>— Anna Sophie 30.</p> <p>— <b>Anna</b> Victorine Hermine 87.</p> <p>— <b>Annette</b> Caroline, geb. Pander 90.</p> <p>— <b>Antonie</b> Marie Caroline, geb. Freiin von Behr 90.</p> <p>— <b>Bernhard</b> August 85.</p> <p>— <b>Boris</b> 86.</p> <p>— <b>Carl</b> Christoph Gottlieb 12. 43. 50—54. 57. 63. 64. 67.</p> <p>— <b>Carl</b> Dietrich 30. 31. 33—37. 43. 44.</p> <p>— Carl Friedrich (Bartau) 31. 32. 33.</p> <p>— <b>Carl</b> Friedrich (Goldingen) 11. 37. 43—45.</p> |
|--|--|

- v. Boetticher*, Carl **Friedrich** Albert 84.  
 — Carl Friedrich Gustav 47.  
 — **Carl** Gustav Joseph 84.  
 — **Carl** Heinrich Johann 1. 13—16. 47. 83.  
 — **Carl** Heinrich Theodor 85.  
 — **Carl** Johann Ferdinand 83.  
 — **Carl** Johann Friedrich 84.  
 — Carl Johann **Theodor** 68. 71. 82.  
 — Carl **Oscar** 17. 83.  
 — **Caroline** 43. 57. 67.  
 — **Catharina**, geb. Kurow 91.  
 — **Catharina** Alexandra 87.  
 — Christine (**Christel**) Albertine, geb. v. Hollander 83.  
 — **Christoph** (Jagelischki) 30.  
 — **Christophorus** (Bartau) 3. 4. 9. 25—27.  
 — Clara **Hildegard** 87.  
 — **Constanze** 43.  
 — Constanze Caroline Anna 47.  
 — **Curt** Alexander Robert 85.  
 — **Dagmar** Agnes Maria 87.  
 — Daniel Heinrich 31.  
 — **Dorothea**, geb. Goetecke 34.  
 — **Elisabeth** 43. 57.  
 — **Elisabeth**, geb. Trawin 91.  
 — **Elisabeth** Catharina 87.  
 — **Elisabeth** Eleonore 50. 86.  
 — **Elisabeth** Thecla, 86.  
 — **Elise** Helene, geb. v. Boetticher 82.  
 — **Eliza** Catharina, geb. Thoms 90.  
 — **Emerentia**, geb. Preschkow 3. 25. 27.  
 — **Emil** Friedrich 1. 7. 17. 83.  
 — **Emilie** Constantie, geb. Wippert 1. 14. 83.  
 — **Emily** Louise, geb. Deringer 91.  
 — **Emmy** Marie Wilhelmine 86.  
 — **Erich** Carl Walther 86.  
 — **Erich** Gustav 85.  
 — **Eugenie**, geb. Mitschke 83.  
 — **Eugenie**, geb. Paulin v. Rosenschild 80.
- v. Boetticher*, **Feodora**, geb. Baronesse v. d. Osten-Sacken 82.  
 — **Friedrich** 85.  
 — **Friedrich** Carl Christoph 50. 82.  
 — **Friedrich** Heinrich 5. 13. 83.  
 — Friedrich Gottlieb 47.  
 — Friedrich Wilhelm 30. 31.  
 — **Friedrich Wilhelm** Alduin Johann 85.  
 — **Friedrich** Wilhelm Alexander 17. 83.  
 — **Friedrich** Wilhelm Heinrich 39. 41. 43. 47—49. 57. 67. 82.  
 — **Georg** (Tuckum) 42. 43.  
 — **Georg** (Kostroma) 86.  
 — **Georg** Carl Alexander 85.  
 — Gottfried Andreas 30. 31. 33.  
 — Gottlieb Friedrich 31. 32. 34.  
 — Gottlieb Sophie Anna Friederike 47.  
 — **Gustav** 84.  
 — **Gustav** Alexander 84.  
 — **Gustav** Dietrich 47.  
 — **Gustav** Eduard **Philipp** 71.  
 — **Gustav** Ernst 12. 40. 41. 43. 57. 75—80.  
 — **Gustav** Friedrich (Pommusch) 17. 49. 84.  
 — **Gustav** Friedrich (Tuckum) 49. 86. 91.  
 — **Hans** Franz Paul Friedrich 85.  
 — **Helene**, verw. Kriloff, geb. Korndorf 89.  
 — **Helene**, geb. v. Reichard 65—67. 82.  
 — Helene **Mathilde**, geb. Poorten 83.  
 — **Henriette**, geb. v. Mirbach 30.  
 — **Herbert** Emil Theodor George 85.  
 — **Hermann** Carl 84.  
 — Hieronymus Gotthard 47.  
 — **Hugo** Friedrich 84.  
 — **Ilse** Sophie Maria 87.  
 — **Johann** Carl Ernst 49. 88.  
 — Johannes Christophorus (Bartau) 30.  
 — **Johann** Christoph (Tuckum) 31. 37—41. 48. 50. 55. 71. 75.  
 — Johann Christoph (Jagelischki) 29. 30.  
 — **Johann** Christoph (Pommusch) 84.

- v. Boetticher*, **Johann** Christoph Ernst 12. 47. 83. 90.  
 — **Johann Friedrich** 12. 32. 37. 43. 44—47.  
 — **Johanna** 43. 57.  
 — **Johanna** Marie Elisabeth, geb. v. Hollander 90.  
 — **Johanna** Marie Elisabeth Eleonore 49. 86.  
 — **Julie**, geb. v. Tallberg 90.  
 — Katharina **Elisabeth**, geb. v. Kurowska 39—42. 48.  
 — **Konrad** Wilhelm Erich 85.  
 — **Lina Grace** Anna Marie 87.  
 — **Margarethe** Emmy Doris 87.  
 — **Maria** Alexandrine, geb. San-Galli 91.  
 — **Marie**, geb. Wilpért 82.  
 — **Marie** Henriette Pauline 87.  
 — **Marie** Louise 37.  
 — **Moritz** Carl **Oscar** 41. 49.  
 — **Moritz** Johann Ernst 40. 43. 57. 61. 68. 71—75.  
 — **Nicolai** 86.  
 — **Nicolaus** 2—4. 10. 23. 24. 27.  
 — **Nicolaus** Friedrich 4. 25. 29.  
 — **Oscar** 86.  
 — **Oscar** Eduard Carl Henry 85.  
 — **Oscar** Emil 84.  
 — **Paul** Eduard Alfred 84.  
 — **Philipp** Gustav 12. 39. 42. 43. 52. 55—70. 77. 82.  
 — **Polly Marie** Emilie 86.  
 — **Rudolph** Johann Heinrich 14. 17. 83.  
 — **Rudolph** Wilhelm Ernst 85.  
 — **Susanna** Gottlieb 37.  
 — **Susanna** Marie Caroline 47.  
 — **Thecla** Marie, geb. v. Bidder 89.  
 — **Theodor** 86.  
 — **Theodor** Ernst 84.  
 — **Theodor** Oscar 84.  
 — **Theodor** Philipp 17. 83.
- v. Boetticher*, **Theodor** Philipp Ottomar 85.  
 — **Theodor** Wilhelm 85.  
 — **Therese** Adele 86.  
 — **Victor** Carl Moritz 17. 83.  
 — **Walter** 5. 17. 84.  
 — **Werner** Wilhelm 86.  
 — **Wilhelm** Carl Friedrich 17. 85. 87. 91.  
 — **Wilhelm** Christoph Leopold 47.  
 — **Wilhelmine**, geb. Brutzer 83.  
 — **Wilhelmine** Alexandra 87.  
 — **Wilhelmine** Helene 87.  
 — **Wladimir** 86.  
 — **Wolfgang** 85.  
 — **Wolfgang** Rudolph Johann Heinrich 85.  
 — **X**, geb. v. Haudring 33.  
*Botiger*, Theodericus 18.  
*Curti*, **Eugenie**, geb. v. B. 89.  
 — **Franz**, 89.  
*Deringer*, **Emma**, geb. Hahr 91.  
 — **Friedrich** Wilhelm **Eduard** 91.  
*Drachenhauer*, **Eduard** 88.  
 — **Elisa** Emilie, geb. v. B. 88.  
*v. Friede*, **Carl** Johann 90.  
 — **Thecla**, geb. v. Reichard 90.  
*Gundling*, **Anna** Catharina, geb. v. B. 30. 31.  
 — **Christian** Gottlieb 31. 33.  
*Heisler*, **Daniel** **Friedrich** 90.  
 — **Mathilde** **Emma**, geb. Almuss 90.  
*v. Hollander*, **Albert** 90.  
 — **Polly** **Charlotte** **Dorothea** **Elisabeth**, geb. Rathleff 90.  
*Kawen*, **Alexandrine**, geb. v. B. 30. 32.  
*Kerkowius*, **Benigna** **Elisabeth**, geb. v. B. 31. 33.  
*v. Krannhals*, **Carl** 88.  
 — **Wilhelmine** **Emilie**, geb. v. B. 88.  
*Kreysern*, **Friede**, geb. v. B. 89.  
 — **B. F. A. Georg** 89.  
*Kuehn*, **Caroline** **Amalie**, geb. v. B. 29. 87.



- Kuehn*, Ernst Alexander Eberhard 29. 87.  
 — **Johann** 29.  
*Lösewitz*, Friederike **Amalie** Sophie, geb. v. B. 47.  
*v. Nabel*, **Leontine**, geb. v. B. 80. 88.  
**Pabst**, Carl August 88.  
 — **Maria**, geb. v. B. 88.  
*v. Pacht*, **Hermann** Georg Meinhard 88.  
 — Louise **Amalie**, geb. v. B. 87.  
*Pander*, **Auguste** Jacobine, geb. Drachenhauer 90.  
 — **Robert** Theodor 90.  
*v. Peretz*, **Elise**, geb. v. B. 80. 88.  
*Popow*, **Anna**, geb. v. B. 89.  
*Pusin*, Carl Ernst 49.  
*v. Querfeldt* 32.  
*v. Radetzky-Mikulicz*, **Carl** Alexander 71. 88.  
 — **Helene**, geb. v. B. 71. 88.  
*Reiss*, Anna Sophia, geb. v. B. 31. 32. 45.  
 — Johann Carl Friedrich 32. 45.  
*v. Roques*, **Hermann** 91.  
 — **Wilhelmine** Dorothea, geb. v. Sengbusch 91.  
**San-Galli**, Franz 91.  
 — **Sophia**, geb. Rosinsky 91.  
*v. Sengbusch*, **Catharina**, geb. Lamprecht 90.  
 — **Wilhelm** 90.  
*Skolon*, **Olga**, geb. v. B. 88.  
*Strojew*, **Constantin** 89.  
 — **Elisabeth**, geb. v. B. 89.  
*v. Tallberg*, **Julie**, geb. Diewel 90.  
 — **Ottomar** 90.  
*Tarakanow* 91.  
*Thoms*, **Emilie** Sophie, geb. Nöltingk 90.  
 — **Henry**, 90.  
*v. Tornauw*, **Clara**, geb. v. B. 71.  
 — **Nicolaus** 71.  
*Wagenseil*, **Agnese**, verw. v. B. 38.  
 — Ernst Friedrich 38.  
*Wassiliew*, **Ilja** 89.  
 — **Sophia**, geb. v. B. 89.  
*Winziger*, Christina Elisabeth, geb. v. B. 30. 31.  
*v. Wippermann*, Ann **Caroline**, geb. Boyes 91.  
 — **Hermann** Anton 91.



Zum Zweck der Erzielung möglicher Genauigkeit der Namen und Daten bittet um gef. baldige Einsendung von Correcturen, Zusätzen und Ergänzungen

die derzeitige Redaction.

GOEDA, Ende October 1891.



it der einzelnen Generationen.

erzogen haben sind mit den vorhergehenden Generationen verbunden, welche die Fortpflanzung haben.

1811

Johann Christoph  
\* um 1850, † nach 1798

Christoph  
\* 1700-1708, † nach 1751

Johann Christoph  
\* 28. Dec. 1784, † 14. (28) Dec. 1807

Jüngere Linie

Philipp Gustav  
\* 1775, † 3. (17) April 1828

Friedrich Carl Christoph  
\* 18. (30) März 1821

Friedrich Johann Theodor  
\* 28. Sept. (10. Oct.) 1818

Gustav Friedrich  
\* 17. (28) Oct. 1815

1. Theodor Philipp Ottomar  
\* 4. (18) Juni 1879

2. Erik Gustav  
\* 28. Mai (9. Juni) 1880

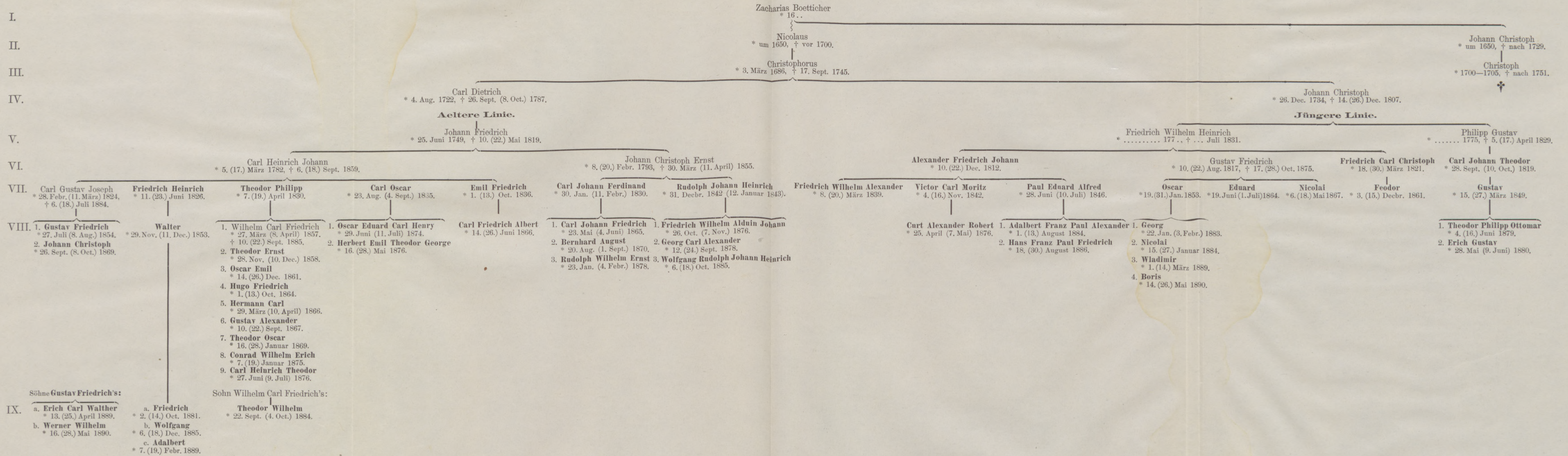
1. Theodor  
\* 15. (27) März 1819

2. Erik Gustav  
\* 28. Mai (9. Juni) 1880

1811  
1812  
1813  
1814  
1815  
1816  
1817  
1818  
1819  
1820  
1821  
1822  
1823  
1824  
1825  
1826  
1827  
1828  
1829  
1830  
1831  
1832  
1833  
1834  
1835  
1836  
1837  
1838  
1839  
1840  
1841  
1842  
1843  
1844  
1845  
1846  
1847  
1848  
1849  
1850  
1851  
1852  
1853  
1854  
1855  
1856  
1857  
1858  
1859  
1860  
1861  
1862  
1863  
1864  
1865  
1866  
1867  
1868  
1869  
1870  
1871  
1872  
1873  
1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880  
1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900

## Tabellarische Uebersicht der einzelnen Generationen.

Aufgeführt sind alle **lebenden männlichen** Mitglieder der Familie (deren Namen durch den Druck hervorgehoben sind); von den verstorbenen diejenigen, welche den Stamm bis auf unsere Tage fortgepflanzt haben.





II. August 1712 bei seiner Nichte Anna Carolina  
 Nebensammler unter Peter d. Gr.  
 Nicolaus Friedrich

Ort	Personen	Datum	Bezeichnung
...	...	...	...
...	...	...	...

Carl Maria Joseph, 1712, Sohn  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Sohn  
 Peter Joseph, 1712, Sohn  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Sohn  
 Maria Elisabeth, 1712, Tochter  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Tochter  
 Maria Elisabeth, 1712, Tochter  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Tochter  
 Maria Elisabeth, 1712, Tochter  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Tochter

Carl Friedrich, 1712, Sohn  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Sohn  
 Carl Friedrich, 1712, Sohn  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Sohn  
 Carl Friedrich, 1712, Sohn  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Sohn  
 Carl Friedrich, 1712, Sohn  
 1712 in Pommern, 28. April 1712  
 (1712) Sohn

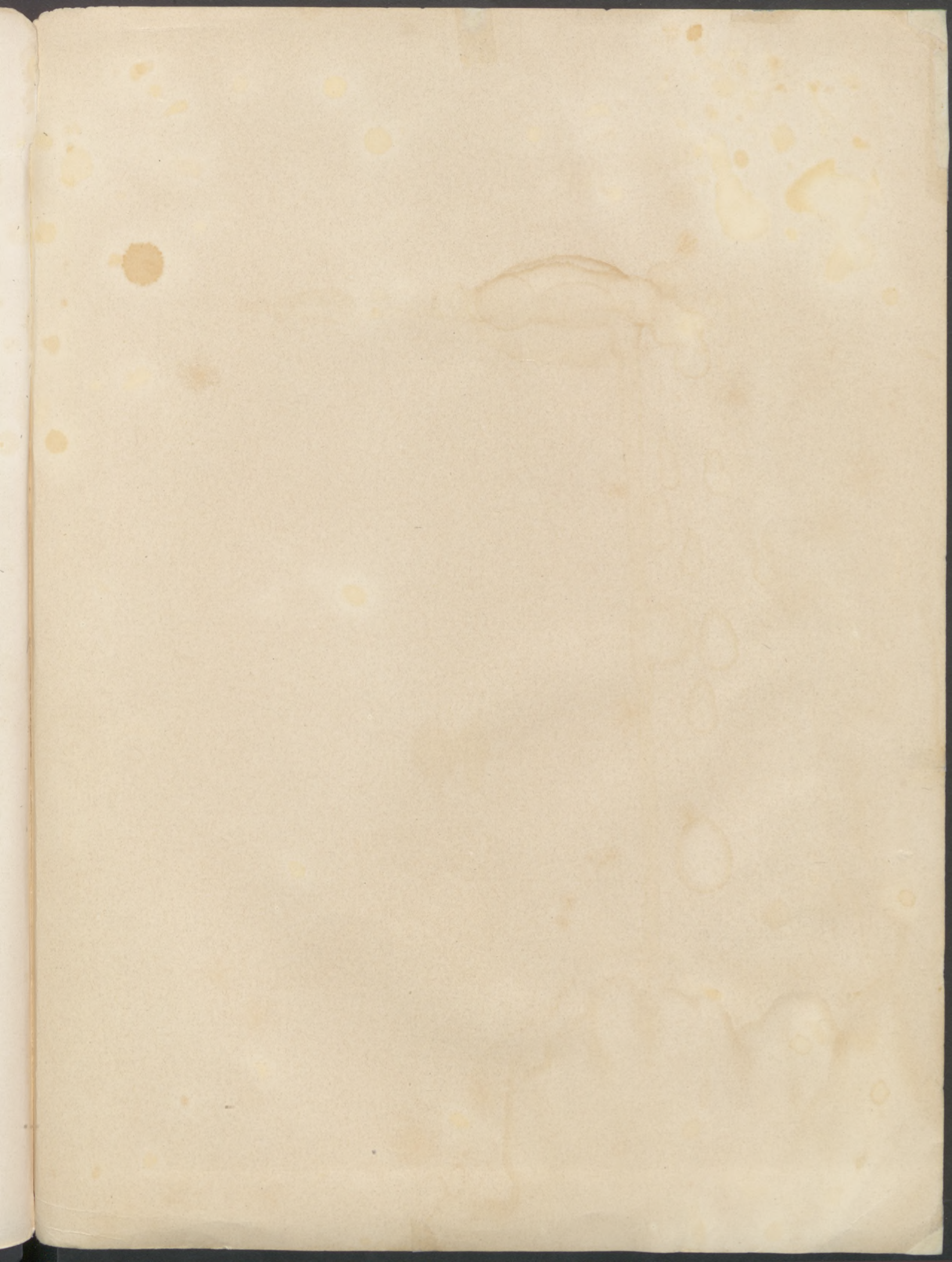


Cyib: Boettcher  
von

Biblioteka Główna UMK



300002140813



16.000 ✓

Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

520760

18